Michael
Ostendorf

# *Glauben ist nicht wissen, oder?*

*Band I*

*Jesu Leben*

*Mit dem Herzen sehen*
*Lebendiges Wasser*

*Für*
*Opa Willi*

*Michael* ***Ostendorf***

# Glauben ist nicht wissen, oder?

*Band I*

## *Jesu Leben*

*Mit dem Herzen sehen*
*Lebendiges Wasser*

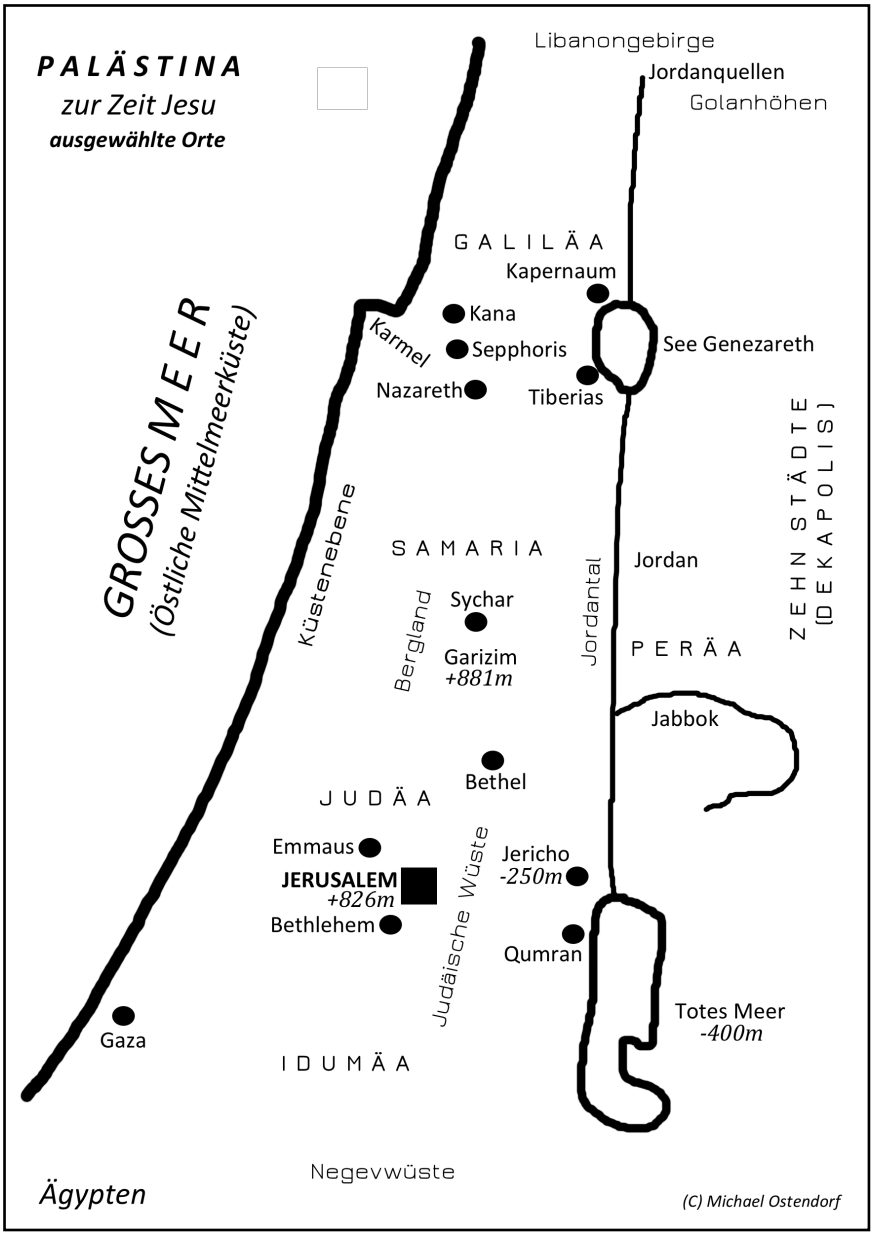
*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:*
*Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.*

*© 2018 Michael Ostendorf*

*Titelfoto:*
*Michael Ostendorf*
*Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Künstlers ElBocho*

*Herstellung und Verlag:*
*BoD – Books on Demand, Norderstedt*

*ISBN: 978-3-7460-9268-3*


PALÄSTINA
zur Zeit Jesu
ausgewählte Orte
Libanongebirge
Jordanquellen
Golanhöhen
GALILÄA
Kapernaum
Kana
Sepphoris
Nazareth
Tiberias
See Genezareth
Karmel
GROSSES MEER
(Östliche Mittelmeerküste)
Küstenebene
SAMARIA
Bergland
Sychar
Garizim
+881m
Jordantal
Jordan
PERÄA
ZEHN STÄDTE
(DEKAPOLIS)
Jabbok
Bethel
JUDÄA
Emmaus
JERUSALEM
+826m
Bethlehem
Jericho
-250m
Judäische Wüste
Qumran
Totes Meer
-400m
Gaza
IDUMÄA
Negevwüste
Ägypten
(C) Michael Ostendorf

Weitere Informationen gibt es unter

www.pastor-x.de

# *VorWeg*

**Ein Buch.** Ein Buch für *Jugendliche* und (junge) *Erwachsene*. Kein Comic. Kein Manga. Kein Facebook-Post. Keine WhatsApp-Meldung. Kein Skype. Ja, nicht einmal ein Bild. Geht das überhaupt? Ist das nicht ein Widerspruch in sich: Ein Buch für junge Leute?

Aber leider fehlt mir für einen Comic das zeichnerische Talent und für einen Film das technische *Know-how*[1] und die Phantasie[2] der künstlerischen Umsetzung. Also nutze ich *Worte* und die *Bildhaftigkeit der Sprache*. Das hat den Vorteil, dass du dich da mit *deiner eigenen Phantasie* einbringen kannst. Und du kannst das Tempo, mit dem du vorangehen willst, selbst bestimmen. Du kannst auch mal *zurückblättern*, wenn du etwas vergessen hast oder nachschlagen willst. Dir mit *Bleistift* Sätze unterstreichen oder Gedanken am Rand markieren. Und du kannst das Buch auch mal weglegen. Pause machen. Außerdem gibt es schon so viele tolle Bücher über den christlichen Glauben, die ganz und gar – vom Stil her – für junge Leute gemacht sind.

**Glaube ist nicht wissen, oder?** Wenn ich als Kind irgendeine Frage mit *„Ich glaube schon!“* beantwortet hatte, sagte mein Vater immer zu mir, *„Glauben ist nicht wissen und nicht wissen heißt, nochmal machen!“* Und dann musste ich mich noch einmal an die Arbeit machen. Das war bei *Schularbeiten* so und auch bei den *häuslichen Pflichten* nicht anders.

**Ein Gegensatz?** Für manche Menschen scheinen Glaube und Wissen Gegensätze zu sein. Glauben ist eben nicht Wissen. Die Annahme, es gäbe einen Gott, soll immer wieder wissenschaftlich fundiert werden. *Gottesbeweise* werden auch heute immer wieder probiert. Aber ebenso wird Gott auch geleugnet. Es wird versucht zu beweisen, dass es Gott nicht geben könne. Und je mehr wissenschaftliche Erkenntnis gewonnen wird, desto mehr wird der *„Zauber der Schöpfung“* entschlüsselt.

---

[1] Englisch: Gewusst wie

[2] Dieses Wort kann man auch mit „F“ schreiben. Aber ich mag es so „mit Ph“ lieber!

Manche meinen, Gott sei genau das, was die Wissenschaft nicht hinterfragen und beantworten könne. Gott füllt dann die Lücke der Erkenntnisfähigkeit aus. Zugegeben: Mit wachsender Erkenntnis wird diese Lücke immer kleiner. Der Raum für Gott scheinbar immer enger. Auf der anderen Seite wehren sich Menschen gegen diese Herangehensweise und befürchten, dass dann für Gott gar kein Platz mehr bliebe. Vielleicht leben *moderne Menschen* größtenteils tatsächlich ohne Glauben, so, *als ob es Gott nicht gäbe*. Vielleicht ist es aber auch so, dass sich moderne Menschen von den festgefügten Gedanken nicht mehr wahrgenommen und in ihrer Lebenswirklichkeit nicht mehr verstanden fühlen. Vielleicht suchen sie *jenseits* dieser *organisierten* und *institutionalisierten Gläubigkeit*, weil diese für sie nicht mehr stimmig und passend ist. Weil die Ant*wort*en den Fragen nicht ent*sprechen*.

**Für mich schließen sich Glaube und Wissen *nicht* gegenseitig aus.** Für mich ist Gott kein *Lückenbüßer*, für das, was ich nicht weiß. Es kann aber auch keine Glaubensaussage formuliert werden, die gegen das Wissen ansteht. Ebenso aber auch keine wissenschaftliche Aussage, die nicht in irgendeiner Form auf einer Annahme beruht. Glaube gegen Wissen wird - für mich - starrer *Dogmatismus*[3]. Wissen, das behauptet, wirklich alles endgültig schlüssig beantworten zu können, ebenso. Die alles entscheidende Frage bliebe dann, warum der Mensch allzu oft *wider besseres Wissen* handelt.

Dass Menschen über ihre Lebenswelt, über Vergangenheit und Zukunft und damit *über sich selbst hinaus* denken können, bringt sie mit anderen Menschen und deren Glaubens- und Lebenswelten in Verbindung. In dieser Beziehung stehen wir zwangsläufig. Keiner von uns lebt im luft- und beziehungsleeren Raum. Wir lernen und begreifen, denken und fühlen so, wie wir es durch die Vermittlung anderer beigebracht bekommen. Das gilt für den Glauben, wie auch für das Wissen. Der Glaube muss sich in *dieser* Welt be*wahrheit*en und für Menschen *wesen*tlich sein. Ansonsten wird er keine Be*deutung* mehr haben.

---

[3] Wikipedia vom 17.4.2014: Unter einem **Dogma** (altgr. δόγμα, *dógma*, „Meinung, Lehrsatz; Beschluss, Verordnung“) versteht man eine feststehende Definition oder eine grundlegende, normative (Lehr-)Meinung, deren Wahrheitsanspruch als unumstößlich festgestellt wird.

Selbständig werden wir dann, wenn wir beginnen, das alles zu hinterfragen, mit eigenen Erfahrungen zu füllen, Antworten zu wagen und das eigene Leben damit zu gestalten. Und manchmal bedeutet das dann tatsächlich: *Nochmal machen!* Nochmal prüfen, in welcher Beziehung unser Glaube und unsere Erfahrung stehen. Prüfen, ob unser Glaube unserer Erfahrung und unserem Wissen tatsächlich entspricht. Glaube will tatsächlich *bedacht* werden!

*„Glauben ist nicht wissen, oder?"* ist der *Versuch*, Fragen, Themen und Inhalte des *christlichen Lebens* aufzugreifen und insbesondere für Jugendliche aber auch Erwachsene zu formulieren. Und schon bei dieser Formulierung stoße ich an Grenzen. Ich merke, dass es mir unmöglich ist, etwas *für* Jugendliche oder andere Menschen zum Ausdruck zu bringen.

Mir geht es um den Glauben. Besser: Um den Glauben an *Jesus Christus*[4]! Dieser Glaube ist *persönlich* und *individuell*[5]. Ich kann ihn gar nicht für andere zur Sprache bringen. Ich kann nur von *meinem* Glauben und *meinen* eigenen Erfahrungen damit reden. Ich kann nur beschreiben, was Glaube mir bedeutet und warum Glaube für mein persönliches Leben wichtig ist. Das möchte ich gerne tun! Dazu gehört für mich aber auch all das, was ich bis jetzt *gelernt, verstanden, gefühlt*, *begriffen* und *erfahren* habe. Du wirst mich also ganz persönlich kennenlernen! Gleichzeitig *mute ich dir auch zu*, *deine* Erfahrungen einzubringen. Von *deinem* Glauben zu erzählen, von dem, was dir wichtig ist!

Vielleicht wird darin etwas von dem lebendig, wovon Jesus gesprochen hat. Was er mit Leben gefüllt hat. Womit er Menschen ermutigt hat. Worin er für sie glaub*würdig* geworden ist.

*Dein Pastor-X*[6]
*Michael Ostendorf*

---

[4] Griechisch: Χριστός - Christos - Der Gesalbte; Hebräisch - Messias
[5] Latein: Individuum – Unteilbares oder Einzelding
[6] X ist der griechischer Buchstabe „chi". Der erste Buchstabe von Christus.

# *HinWeg*

**In unserem Leben gibt es so viel zu entdecken!** Gleich von Anfang an machen wir uns auf *Erkundungstour*. Wir hören – schon im Mutterleib. Nehmen über die Haut Berührungen und Temperaturen wahr. Die Augen gewöhnen sich langsam an Konturen und Farben. Das Gehirn entwickelt sich und lernt, die auf dem Kopf stehenden Bilder, die die Augen aufnehmen, umzudrehen. Langsam werden wir uns unsrer Umwelt bewusst, wissen, wie Mama und Papa riechen, wie sie klingen und sich anfühlen. Vieles ist noch Reflex. Herzschlag und Atem werden gleichmäßiger. Bewegungen und Stimme werden geübt. Und plötzlich bilden sich Worte. *Dinge bekommen einen Namen*. Und es wird *gefragt*. Über Frage und Antwort wird zuerst das nähere Umfeld und dann später die Welt verständlich gemacht. Und man kann irgendwann über Dinge reden, die man nicht sieht, weil man sie sich einfach vorstellen kann.

*„Der, die, das, wer, wie, was, wieso, weshalb, warum,*
*wer nicht fragt bleibt dumm!"*

hieß es damals in der *Sesamstraße*. Die hast du doch auch mal gesehen, oder? Mit *Ernie* und *Bert*, dem *Krümelmonster* und all den anderen.

*„1000 tolle Sachen, die gibt es überall zu sehen.*
*Manchmal muss man fragen, um sie zu verstehen!"*

**Kennst du dieses Lied noch?**[7] Bei mir hat sich die Melodie so festgesetzt, dass sie für mich ein richtiger *Ohrwurm* geworden ist. Und es stimmt! Manchmal muss man fragen! Fragen sind der *Schlüssel zu unserem Leben*. Zu dem, was uns umgibt, was uns beschäftigt und uns bewegt. Mit Fragen kommen wir ins Gespräch. Fragen helfen uns, Erklärungen zu finden und den Dingen auf den *Grund* zu gehen.

[7] Wenn nicht: Google „wer, wie, was“ (YouTube Video)!

**Ist dir die Abkürzung FAQ schon mal begegnet?** Das sind die sogenannten *Frequently Asked Questions*[8]. Solche Fragen findest du oft auf Internetseiten. Dort sind sie als ein Service für Nutzerinnen und Nutzer zusammengestellt worden. Wenn man etwas nicht weiß, sollte man dort zuerst nachschauen. Manches ergibt sich dann von allein. Die Betreiber der jeweiligen Website ersparen sich somit eine Flut an Emails mit immer gleichen Fragen. Sie wollen die Antworten nicht immer und immer wieder wiederholen.

**Je genauer die Frage, desto genauer kann die Antwort sein.** Und je überschaubarer das Themengebiet oder das zu klärende Problem ist, desto besser klappt es mit der Antwort. Hast du dich auf deinem Handy schon einmal vertippt, als du jemanden anrufen wolltest? Dabei hattest du die Nummer doch so genau im Gedächtnis. Und jetzt diese Computerstimme: *"Diese Nummer ist leider nicht vergeben."* Du versuchst es noch mal. Und wieder: *"...leider nicht vergeben."*

Um jemanden zu erreichen, musst du die Nummer *ganz genau* kennen. Eine halbe Nummer nützt dir gar nichts. Ja, selbst wenn nur eine Ziffer nicht stimmt, wirst du nicht weiter kommen.

**Da werden Sie geholfen!** Du weißt schon, das war mal die Werbung für eine *Telefonauskunft*[9]. Dort kannst du anrufen und nach der richtigen Nummer fragen. Und tatsächlich: Meistens kannst du dort fündig werden.

Ganz ähnlich ist das auch mit den Fragen, die – irgendwie - alle Menschen - irgendwann - einmal haben. Wir müssen sie richtig stellen, damit wir selbst eine passende Antwort darauf finden.

**Die FAQ der Menschen** beginnen dreimal mit W. Sie heißen:

*Woher? Warum? Wohin?*

---

[8] Englisch: Häufig gestellte Fragen

[9] 11880. Kennst du nicht? Google „da werden Sie geholfen“ (YouTube Video)

*Woher komme ich? Warum lebe ich? Wohin geht es, wenn ich sterbe?* So oder ähnlich fragen wir uns immer wieder. Du stellst diese Fragen vielleicht – bestimmt! - mit ganz anderen Worten. Vielleicht magst du sie im Moment auch gar nicht stellen. Vielleicht sind gerade auch ganz andere Sachen in deinem Leben dran.[10]

Oder vielleicht traust du dich auch schon gar nicht mehr zu fragen, weil es *uncool* ist, Fragen zu stellen.[11] Aber *wer fragt, traut sich* etwas. Wer fragt, fällt auf. Und wer fragt, *macht den Mund auf*.

*Peinlich*[12] findet man das manchmal. Das geht mir in großen Gruppen von Erwachsenen auch manchmal so. Da reden alle so viel scheinbar Wichtiges und Richtiges. Und wenn ich dann etwas nicht verstehe, frage ich mich zuerst, ob ich es nicht kapiert habe.

Mir geht das nicht allein so. Das ist zumindest meine Erfahrung. Wenn ich dann nämlich nachfrage, stelle ich fest, dass die anderen plötzlich *verunsichert* reagieren und gar nicht so schnell eine richtige Antwort haben.

---

[10] Ich kann mich noch ganz gut an meinen ersten richtigen großen **Liebeskummer** erinnern. Daran, dass ich mich überhaupt nicht getraut habe, es zu zeigen, geschweige denn es zu sagen. Alles schien sinnlos. Alles kam ins Wanken. Ich habe mich gefragt, warum ich bloß geboren werden musste, nur um so eine ausweglose Einsamkeit zu erleben? Ich fragte nach dem Sinn. Sollte so ein Gefühl zum Leben dazu gehören? Warum? Wenn es doch so unendlich wehtut? Manchmal dachte ich dann auch, wie es wohl wäre, wenn ich tot wäre. Was die anderen Menschen dann denken und fühlen würden? Ob sie wohl um mich weinen würden?

[11] Das wäre aber wirklich schade. Denn ich glaube, dass sich jede und jeder diese Fragen irgendwann stellen – und beantworten – muss. Das kann einem auch keiner abnehmen. Diese Fragen sind ganz individuell. Es ist wie mit der **heißen Herdplatte**. Man kann oft gesagt bekommen, Vorsicht, das ist heiß. Was heiß aber wirklich bedeutet und wie es sich anfühlt, weiß man erst, wenn man es selbst erfahren hat.

[12] Wikipedia vom 23.11.2012 - Peinlichkeit: Das Wort Peinlichkeit leitet sich vom griechischen Wort „Strafe“ ab und bezeichnete früher einen (als Strafe gedachten) körperlichen Schmerz oder eine sehr unangenehme Belästigung. So verstand man unter einer peinlichen Befragung im Mittelalter Verhöre unter Anwendung der Folter. Inzwischen hat das Wort einen Bedeutungswandel durchlaufen und bezeichnet eher etwas Beschämendes. ***Was im Einzelfall als peinlich empfunden wird, ist jedoch stark von der jeweiligen Persönlichkeit, von kulturellen und auch von gesellschaftlichen Aspekten abhängig.***

**Oft benutzen andere Leute Fremdworte.** Wenn ich die nicht kenne, kann ich nicht begreifen, wovon die überhaupt reden. Also frage ich nach: *„Was bedeutet das auf Deutsch?“* Oft ist die Antwort dann: *"Ähm…also…ungefähr…"* Schon verstanden, denke ich mir dann. War gar nicht so wichtig. Da hat sich jemand selbst gern reden gehört. Schade!

**Dabei sind Worte wirklich wichtig!** Mit dem, was wir sagen, verständigen wir uns. Mit Worten können wir unsere Liebe aber auch einen Krieg erklären. Mit Worten können wir Gefühle ausdrücken. Auch wenn uns das manchmal schwer fällt. Und nichts ist schlimmer, als wenn niemand mehr mit mir spricht. Dann bin ich außen vor.

Dann wird vielleicht auch noch über mich geredet, oder gelästert. Das tut weh! So kann man Menschen mit Worten verletzen. Und das geht manchmal viel tiefer, als wenn man sich irgendwo gestoßen, verbrannt oder anders verletzt hat.

**"Worte abwägen"** war früher ein Ausdruck dafür, dass man ganz genau überlegt hat, was man sagen will. Wichtige Worte *fallen nämlich ins Gewicht*. Sie können einem *schwer auf dem Magen* liegen. Oder sie befreien einen und plötzlich geht alles viel leichter.

Weil das so ist, ist es wichtig, auf seine Worte zu achten und sie sorgsam zu behandeln. Wenn ich das nicht tue, merke ich gar nicht, wie leichtfertig ich etwas sage. Dann rede ich einfach drauf los, und weiß gar nicht mehr, was ich da eigentlich sage. Dann habe ich etwas einfach nur so dahin gesagt. Aber es ist raus. Andere haben es gehört. Und meistens reagieren sie darauf und sind sauer.

**Missverstanden fühle ich mich dann**. Und ich sage*: „Das war doch gar nicht so gemeint!“* So etwas aufzuklären und aus der Welt zu schaffen ist gar nicht so leicht. Ja, manchmal ist es sogar unmöglich! Darüber können *Freundschaften zerbrechen* und sogar *Feindschaften entstehen*.

**Dann wäre da auch noch die Frage**, an *wen wir* unsere Fragen richten? Wen fragen wir, wenn es um *schulisches*, *persönliches*, *gefühlsmäßiges*, *familiäres*, ganz *intimes*, *glaubensrelevantes*, *religiöses* oder etwas ganz anderes geht? Ich glaube, das muss jede und jeder ganz allein für sich herausfinden. Da sind natürlich die Eltern – Vater und Mutter –, die Familie – Omas, Opas, Paten, Geschwister -, Schulkameradinnen und Schulkameraden, Freundinnen und Freunde und manchmal auch Leute vom Fach - Lehrerinnen und Lehrer – und viele mehr! Vielleicht ja auch die Pastorin oder der Pastor. *Fragen zu stellen, ist Vertrauenssache!* Das ist zumindest meine Erfahrung.

**Traue dich, deine eigenen FAQ herauszufinden** und sie zu stellen! Finde die für dich passende Sprache dafür! Wundere dich nicht, wenn ich dich dann manchmal frage, was du da gerade gesagt hast. Denn manchmal redest du für mich wie in einer Fremdsprache. Ich muss dann erst einmal deine *Vokabeln*[13] lernen und für mich übersetzen, was du gesagt hast. Also bin ich gespannt, wie du *deine drei W´s* formulierst. Welches sind die Fragen, die dich gerade umtreiben oder beschäftigen?

**lol, hdgdl, cu:** *Lach, hab dich ganz doll lieb, see you! Chatten*[14] geht mit Abkürzungen schneller. Aber was, wenn jemand die Abkürzungen nicht kennt? Wenn jemand nicht weiß, was *lol, hdgdl oder cu* bedeuten? Dann kann er oder sie nicht mitreden oder mitchatten. Also muss man diese Buchstabenkombinationen lernen. Gar nicht so einfach, wenn man nicht weiß, wen man fragen soll. Irgendwie muss man sich aber damit vertraut machen, wenn man mit der Zeit gehen und mitmachen möchte.

**Manchmal muss man aber auch Begriffe älterer Sprachen lernen.** Damit kann man sich über Dinge verständigen, die in der Vergangenheit liegen. Aber nicht nur. Manchmal ist selbst die Sprache von Eltern und Kindern unterschiedlich. Und dann reden Eltern und Kinder aneinander vorbei, weil man das gegenseitige Vokabular nicht gelernt, sich nicht aufeinander eingelassen hat. Wie sollen wir dann aber miteinander

[13] Latein: Vocabulum – Benennung oder Bezeichnung
[14] Englisch: to chat – plaudern oder sich unterhalten

sprechen? Wie sollen wir dann Verständnis füreinander haben, wenn wir nicht mal wissen, was unser Gegenüber eigentlich sagen wollte? Da ist es dann leider nicht mit lol, hdgdl oder cu getan. Vielleicht heißt es dann *"sehr witzig"*, *"ich liebe dich"* oder *"auf Wiedersehen"*. Oder ganz anders: *"Very funny"*, *"I love you"* oder *"bye bye"*.

**Alltagssprache** ist vielleicht am einfachsten zu erlernen. Sie umgibt uns täglich und im Hören lernen wir die unterschiedlichen Begriffe kennen und begreifen ihre Bedeutung. Das geht eigentlich wie von selbst. So hast du doch auch die Chatsprache erlernt, oder?

**Was aber, wenn du ein großes Problem hast?** Und du niemanden hast, dem du dich anvertrauen kannst? Wenn du das Gefühl hast, mich kann ja doch niemand verstehen?

**Für mich gab es einen Menschen,** dem ich mich anvertrauen konnte. Das war mein Opa. *Opa Willi!* Diese *ganz persönliche Geschichte* möchte ich dir erzählen. Sie hat für mich etwas mit *meinem Glauben* und mit *Gott* zu tun. Aber womit soll ich anfangen, wenn es auch um Gott gehen soll?

**Henne oder Ei?** Im Anfang - oder: Es war einmal? Womit beginnt die Geschichte von Gott und den Menschen? Was war zuerst da, die Henne oder das Ei? Die Erfahrung, die Menschen mit Gott gemacht haben oder die *Offenbarung*[15], in der sich Gott den Menschen selbst zu erkennen gegeben hat?

***Theologische***[16] **Abhandlungen:** Allein darüber könnte ich dir jetzt eine theologische Abhandlung schreiben und mich dem Problem wissenschaftlich nähern. Das könnte ich. Das habe ich gelernt. Dafür habe ich 14 *Semester*[17] an der *Universität* studiert. Dafür habe ich *Latein, Grie-*

---

[15] Wikipedia vom 25.11.2012: Offenbarung bezeichnet das Erschließen (Eröffnen) von etwas bisher Verborgenem. Im religiösen Sprachgebrauch bezeichnet das Wort Offenbarung (Griechisch: „apokálypsis“) oft Enthüllung göttlicher Wahrheiten oder eines göttlichen Willens.

[16] Griechisch: teos – Gott und logos – Wort, Lehre. Also: Lehre von Gott

[17] Latein: Semestris - sechsmonatig, halbjährig. Ein Studienhalbjahr

*chisch* und *Hebräisch* gebüffelt. Dafür habe ich die Bibel rauf und runter gelesen. Dafür habe ich zwei Jahre lang in einer Gemeinde bei einem *Pastor*[18] alles abgeguckt, was es zu sehen und zu hören gab. Dafür habe ich zweimal Prüfungsstress durchgestanden. Und ich kann sagen, das war gut!

**Nachgedacht:** Das Studium hat mir Spaß gemacht. Gerne habe ich über die *Frage nach Gott* nachgedacht. Aber es war eben *nach*-gedacht. Ich habe vielen anderen schlauen Menschen hinterher gedacht. Und manchmal war es gar nicht so einfach nach-zu-denken und nach-zu-vollziehen, was sie über Gott gedacht haben und mit welchen Erfahrungen sie von Gott geredet haben.

Ich könnte jetzt genau das tun, was ich eigentlich am besten kann: Am Anfang bei Gott und der Welt und *Adam und Eva*[19] anfangen. Da hätte ich viel zu erzählen und du könntest bestimmt viel lernen. Und oft habe ich das im *Konfirmandenunterricht* auch so gemacht. Aber irgendwann war das *langweilig*.

**Kein Lehr- und Lernstoff!** Nachzudenken ist anstrengend und hat erst mal gar nichts mit einem selbst zu tun. Und manchmal kommt man einfach nicht hinterher. Da kann man sich bemühen so viel man will. Dabei haben doch alle Menschen ihre *Erfahrungen*, ihren *Glauben*, ihre *Liebe*, ihre *Sehnsüchte*, *Hoffnungen*, *Niederlagen* und *Enttäuschungen*.

Wenn man nur nachdenkt, kommt das erst mal nicht vor. Und das finde ich schade. Ich glaube nämlich nicht, dass Glaube erst studiert werden muss sondern, dass Glaube zum Leben dazu gehört wie das *Atmen*, das *Essen und Trinken*, das *Fühlen, Schlafen, Träumen* und das auf die *Toilettegehen*. Eigentlich ist das Thema von *„Glauben ist nicht wissen, oder?“* kein *Lehr- und Lernstoff*. Eigentlich ist das etwas, was *erzählt* werden will. Erzählt im allerbesten Sinn: Wie ein *Märchen*[20] oder eine

---

[18] Latein: Hirte

[19] Die ersten Menschen. Vgl. 1.Mose 2

[20] Wikipedia vom 25.11.2012: Märchen (Verkleinerungsform des mittelhochdeutschen Maere - „Kunde, Bericht, Nachricht“) sind Prosatexte, die von wundersamen Begeben-

*spannende Geschichte*. Wie ein *Liebesroman*, der letzte Band von *Harry Potter*, der neuste *James Bond* oder *der Hobbit* in 3D.[21]

**Nicht nicht wahr!** Nicht, dass das alles nicht wahr wäre und es am Ende heißt: *"Und wenn sie nicht gestorben sind, dann…!"* Nein, das, was wir von unseren Erfahrungen und Erlebnissen zu erzählen haben, ist so wahr, wie das "*Amen*[22] in der *Kirche*[23]"! Und es hat etwas mit dem – eigenen - *Leben* und mit *Gott* zu tun. So wie die vielen *Mythen*[24], *Erzählungen*, *Geschichten* und *Bücher* auch, die für die *Religionen*[25] zu *Heiligen Texten* oder *Heiligen Schriften* geworden sind.

**Also will ich erzählen.** Etwas zu erzählen ist nun aber auch nicht so einfach, wie es sich anhört. Ich versuche es einfach. Das, was ich dir erzählen möchte, ist meine *ganz persönliche Geschichte*[26]. Meine Erlebnisse – meine Erfahrungen und mein Erlerntes - haben mich in meinem Leben geprägt und ich glaube, dass meine Persönlichkeit, mein Vertrauen und meine Beziehung zum christlichen Glauben mit diesen Erlebnissen zu tun haben.

Auf unserm damaligen Schulklo habe ich einmal diesen Satz gelesen:

*"Wir meinen Erfahrungen zu machen.*
*Dabei machen Erfahrungen uns!"* [27]

---

heiten berichten. Märchen zählen zu einer bedeutsamen und sehr alten Textgattung in der mündlichen Überlieferung oder Oralität und treten in allen Kulturkreisen auf.

[21] Für mich hat die Bibel von allem etwas!

[22] Hebräisch: So soll es geschehen, So soll es sein oder: So sei es

[23] Griechisch: Kyriaké – Zum Herrn gehörig; Die zum Herrn gehören;

[24] Griechisch: Sagenhafte Erzählung

[25] Latein: Religio – Rückbindung oder: Religare - Zurückbinden

[26] ***Damit vertraue ich dir ganz persönliches an und hoffe, dass du vorsichtig und vertrauensvoll damit umgehst.***

[27] Gesamtschule Alter Teichweg. Dort habe ich Abitur gemacht.

# *Opa Willis Weg*

**Opa Willi war mein *Lieblingsopa*!** Mit ihm habe ich viel erlebt. Das Zusammensein mit ihm war irgendwie immer schön. Bei ihm konnte ich viel loswerden, wenn es zuhause mal nicht so toll war. Und das kam leider sehr oft vor. Er hat zugehört. Mit wenigen – fragenden - Worten hat er mich verstanden. So wie er konnte mich keiner trösten.

**Zu seinem Lebenslauf** kann ich eigentlich gar nicht viel sagen. Nur das: Er war verheiratet mit Oma *Herta*. Als junger Mann hatte er das Handwerk des *Brunnen- und Pumpenbauers* erlernt. Während dieser Arbeit verletzte er sich an den Augen und konnte nur noch wenig sehen. Oma Herta und Opa Willi hatten drei Kinder: Zwei Töchter - *Christa* und *Herta* - und einen Sohn - *Meinen Vater, Erwin*[28].

**Im Krieg[29] musste Opa Willi die Familie aus Hamburg weg** – in Sicherheit – bringen. Die Bombenangriffe kamen so nah, dass die Ausbombung drohte. Was dann später auch geschah[30]. Opa Willi hatte ein *Fahrrad mit einem Anhänger*. Trotz seiner geringen Sehkraft hat er die Kinder jeweils im Anhänger des Fahrrades bis nach *Schwerin* gefahren. Das hat er *etappenweise* gemacht. Zuerst ein Kind für ca. 20 Kilometer. Dann hat er das Kind dort *im Graben zurückgelassen* und das nächste nachgeholt. So lange, bis alle in Sicherheit waren.

**Später erblindete mein Opa ganz.** Operationen brachten keine Besserung. Ganz im Gegenteil: Nach der letzten Operation war Opa Willi ganz blind. Er konnte nichts mehr sehen und bekam *Glasaugen* eingesetzt. Das war sehr schwer für ihn. Aber er lernte, sich damit zurecht zu finden.

---

[28] *12.8.1936 – +17.1.2008

[29] 2. Weltkrieg: 1939-1945

[30] ***Operation Gomorrha*** war der militärische Codename für eine Serie von Luftangriffen, die von der Royal Air Force im Zweiten Weltkrieg vom 25. Juli bis 3. August 1943 auf Hamburg ausgeführt wurden.

**Die Kartoffel:** Als ich so ungefähr zehn oder elf Jahre alt war, fuhr ich nach der Schule oft zu Oma und Opa. Meine Oma machte Mittag und wir aßen gemeinsam. Auch wenn Opa Willi gar nichts mehr sah, benutzte natürlich Messer und Gabel. Nur - diesmal ging es schief. Er lud eine Kartoffel auf die Gabel und wollte sie in den Mund schieben. Die Kartoffel fiel aber auf den Teller zurück. Opa Willi steckte die leere Gabel in den Mund. Ich musste lachen. Opa Willi schmunzelte. Oma Herta war wütend. Sie schimpfte: *"Du kannst Opa doch nicht auslachen. Er hat es schwer genug. Was würdest du wohl machen, wenn du nichts sehen könntest? Schäm dich!"* Ich sagte nichts mehr. Mir war das *peinlich* und *unangenehm*. *Ich fühlte mich schuldig!*

Opa Willi schien das mit der Kartoffel aber gar nichts ausgemacht zu haben. Er probierte es einfach noch einmal. Und siehe da, es klappte. Zum Schluss war der Teller ganz leer. Ohne diese Kartoffel wäre es mir gar nicht aufgefallen, dass Opa Willi blind gewesen ist. Oder was es für ihn eigentlich bedeutete, blind zu sein.

**Blindenschrift:** Opa Willi fand sich immer besser mit seiner Blindheit zurecht. Er trat in den *Blindenverein*[31] ein und erlernte die *Blindenschrift*. Diese Schrift nannte er *Punktschrift*[32]. Die konnte er sogar schreiben. Dafür hatte er einen *Metallrahmen*[33], in dem es kleine *rechteckige Löcher* gab. Darunter wurde ein *dickes Papier* eingeklemmt und dann drückte er mit einem Teil, das wie ein *Milchdosenpickser*[34] aussah, Punkte von *rechts nach links spiegelverkehrt* in das Papier. Dadurch gab es im Papier hervorstehende Punkte. Diese konnte er dann umgedreht mit den Fingerspitzen ertasten. So lernte Opa Willi neu lesen und schreiben.

**Fingerspitzengefühl:** Es gab ganze Zeitschriften – wie den *Stern*[35] - und Bücher in dieser Punktschrift. Opa Willi hat mir oft *laut* vorgelesen. Er

---

[31] Blindenverein Hamburg: www.bsvh.org
[32] So nennt man die ***Brailleschrift***, die Buchstaben in einem Raster von sechs Punkten anordnet
[33] Sticheltafel
[34] Griffel
[35] Mehr Info: http://de.wikipedia.org/wiki/Stern-Zeit-Blindenzeitschrift

war mit den Fingern so schnell, wie ich mit den Augen. Das hat mich beeindruckt. Opa Willi hatte *Fingerspitzengefühl*. Das galt für mich auch – und besonders - im *übertragenen Sinn*. Er wusste genau, wie er mit mir umzugehen hatte.

**Schreibmaschine:** Die Technik war damals allerdings noch nicht so weit wie heute. Opa Willi wollte auch so schreiben können, dass andere es mit den Augen lesen konnten. Also kaufte er sich eine *ganz normale Schreibmaschine*. Es war eine *knallorange* von *"Triumph"*. Auf *zwei Buchstaben* hatte Opa Willi sich jeweils eine *Niete* setzen lassen, so dass er einen *Anhaltspunkt* für seine Finger hatte. Dann lernte er von dort aus die Lage der Buchstaben. Bald konnte er *"Zehn-Finger-blind"* tippen! Dabei machte er erstaunlich wenig Fehler. Und wenn er mal einen gemacht hat, konnte er sich so darüber ärgern, dass er alles noch einmal getippt hat.

**Oma Herta brach sich ein Bein:** Dieser Beinbruch war im wahrsten Sinne des Wortes ein *"echter Beinbruch"*. Wirklich kompliziert. Oma Herta musste *operiert* werden. Die Wunde heilte aber nie richtig und die Operation war nicht erfolgreich. Seitdem hatte sie immer Schmerzen und konnte nur noch am Stock gehen. Sie brauchte Hilfe. Hilfe, die Opa Willi ihr nicht geben konnte. Der ersten Operation folgten viele, viele weitere. Immer in der *Hoffnung*, es würde Besserung eintreten. So war Oma lange Zeit in Krankenhäusern und Opa Willi war auf sich gestellt.

**Opa lernte einen neuen Beruf:** Das klappte zuerst ganz gut. Opa Willi erlernte mit Hilfe des *Blindenvereins*[36] einen neuen Beruf. Er wurde *Bürsten- und Besenmacher*. Dafür wurde eine *Werkstatt im Keller* eingerichtet. Opa Willi bekam eine kleine Maschine, mit der er die Borstelbüschel *per Draht* in die *vorgebohrten Hölzer* ziehen konnte. So stellte Opa Willi allerlei Bürsten und Besen her. Und die waren handgemacht und von *richtig guter Qualität*.

**Opas Werkstatt hatte einen ganz besonderen Duft.** Es roch nach den Borsten verschiedener Tiere. Dazu kam Opa Willis *Birkin-Haarwasser*

[36] http://www.bsvh.org

und sein *Franzbrandwein*, mit dem er sich immer die *Beine* einrieb. Diese *Duftmischung* war ganz eigen. Und wenn man das Haus betrat, duftete das ganze Treppenhaus nach meinem Opa.

**Unterwegs:** Wenn Oma wieder einmal im Krankenhaus lag, machte ich mich Opa Willi auf den Weg. Wir waren dann mit *öffentlichen Verkehrsmitteln* unterwegs. Der weiteste Weg führte in die *Endoklinik* mach *Wintermoor*. Das war irgendwo in der Heide. Für uns beide eine aufwändige Fahrt mit mehreren Umstiegen. Eine Weltreise. Für ein paar Stunden bei Oma waren wir den ganzen Tag *"auf Achse"*.

**Armbinde:** Bei diesen Touren achtete Opa Willi immer auf seine *Armbinde*, die er sich über seinen *linken Ärmel* zog. Sie war *gelb* und hatte *drei schwarze Punkte*. Zusammen mit seinem weißen *Geh-Tast-Stock* war er so schon von weitem als *"Blinder"* erkennbar. Meist hakte ich mich dann am anderen Arm ein, so dass ich ihn einfach führen konnte. Manchmal legte er mir auch seine Hand auf meine Schulter, ging einen Schritt hinter mir und ließ sich so leiten.[37]

**So gab es mit Opa Willi viel Körperkontakt.** Wir waren uns *sehr nah*. Manchmal stand ich stundenlang neben ihm und beobachtete ihn beim Bürstenmachen. Zusammen stapelten wir dann die fertigen Bürsten und banden sie zu Bündeln zusammen, die dann vom Blindenverein abgeholt wurden.

**Samstags vorm Radio:** Das Schönste mit Opa Willi war aber der *Samstagnachmittag*. Da saßen wir gemeinsam vor seinem *Nordmende Radio* (Opas ganzem Stolz und seinem Kontakt zur Außenwelt) und verfolgten gebannt die *Fußballbundesligaübertragung*. Da durfte uns niemand stören. Das war unsere Zeit. Wir fieberten mit dem HSV. Freuten uns bei Siegen und litten bei den Niederlagen. Daran erinnere ich mich sehr gerne zurück. Damit verbinde ich *große Nähe und Geborgenheit*.

**Abschied:** Umso erstaunter war ich, als Opa Willi eines Sonnabends sagte, wir würden uns *nicht wieder sehen*. Er *nahm mich in den Arm*

[37] Kennst du ***„Dialog im Dunkeln"***? www.dialog-im-dunkeln.de/dialoghamburg

und gab mir einen *Abschiedskuss*. Das war *merk*würdig. Aber ich verstand nicht, was das bedeutete. Ich erzählte es meinen Eltern. Auch sie konnten das nicht verstehen oder einordnen.

**17. Juni 1982!** An diesem Tag starb Opa Willi! Er hatte sich in seiner Werkstatt mit einem Strick das Leben genommen. Warum? Das habe ich damals und lange Zeit später nicht verstanden. Er hatte sich von mir verabschiedet und ich hatte das nicht begriffen, obwohl ich ein merkwürdiges Gefühl hatte. Wieder fühlte ich mich schuldig. Wie damals mit der Kartoffel.

**Damals war ich unendlich traurig.** Darüber gesprochen wurde nicht. Jedenfalls nicht mit mir. Der, mit dem ich über alles reden konnte, war nicht mehr da. Opa Willi! Sein typischer Duft hing noch lange im Treppenhaus. Aber die Werkstatt gab es nicht mehr. Die Besuche bei Oma Herta wurden immer weniger.

**Opa Willi war kein Kirchenmensch.** *Was* oder *woran* er geglaubt hat, weiß ich nicht. Aber er hatte *Prinzipien*[38] und ein großes *Gerechtigkeitsgefühl*. Und er war *herzlich*! Kein Mann großer Worte. Er hat eher gehandelt und dabei vieles allein mit sich selbst abgemacht. Ich weiß, dass er immer Angst hatte, meiner Oma, die so krank gewesen ist, mit zunehmendem Alter zur Last zu fallen. Für dieses Problem sah er keinen Ausweg. Da war er hilflos und ohnmächtig. Das hat ihn zermürbt.

**Trauerfeier:** Opa Willi wurde auf dem Friedhof bei der *Emmaus-Kirche Hamburg-Hinschenfelde* an der *Walddörferstraße*[39] beerdigt. Da er aber nicht in der Kirche war, sprach ein *Trauerredner*[40] ein paar Worte. Ich war mit meinen Gedanken, glaube ich, ganz woanders. Das war nicht mein Opa, über den da geredet wurde. Wenn ich daran zurück denke, erinnere ich mich an *Wut und Traurigkeit* - und an die bunten

---

[38] Latein: Principium - Anfang, Ursprung übertragen: Gesetzmäßigkeit

[39] Suche auf Google Maps: ***Walddörferstraße 369***. Im Streetviewmodus kannst du sogar die Fenster der Kirche erkennen!

[40] Trauerredner vertreten *keine* Religion. Sie gestalten die Feier weltlich ohne religiöse Formen und Texte: *Ohne einen ausdrücklichen Bezug zu Gott.*

*Glasfenster* in der Emmaus-Kirche: Waren da zwei Menschen zu sehen, die vor Jesus standen?

**Am Grab bin ich später nie mehr gewesen.** Nichts hat mich dorthin gezogen. Und *Blumen* mochte Opa Willi, glaube ich, sowieso nicht. Aber ich weiß noch heute, dass er dort begraben wurde. Und immer wenn ich dort in der Nähe vorbeifahre, denke ich an damals. *Im Stillen sage ich Opa Willi hallo!* Als ich später einmal selbst jemanden auf diesem Friedhof beerdigt habe, habe ich Opa Willis Grab besucht und den Stein mit dem Handy fotografiert. Das war schön und wichtig für mich.

**Opa Willis Tod war lange ein Tabu[41].** Darüber – über ihn - wurde nie mehr gesprochen. Und auch ich selbst habe die Gefühle, die ich damals hatte, tief vergraben - totgeschwiegen. Mit begraben – beerdigt - sozusagen. Mit Opa Willi ist auch ein Stück von mir gestorben. Worte und Gedanken hatte ich dafür nicht. Das ist unaussprechlich gewesen. Mir blieb die *knallorange "Triumph" Schreibmaschine*. Mehr nicht.

Oder? Erst viel später – nach vielen Jahren und Gesprächen - habe ich von meinem Opa richtig Abschied nehmen können. Da konnte ich dann *um ihn weinen* und *meiner Trauer Ausdruck* geben. Und ich konnte auch spüren, was Opa Willi mir *für mein Leben* mitgegeben hat: Das *Gefühl der Geborgenheit* und das *Sich Geliebt- und Verstandenfühlen*. Ohne ihn hätte ich dieses Gefühl so wohl nie erlebt.

**Und heute hat dieses Gefühl einen festen Platz in meinem Leben.** Ich kann mich daran erinnern und ich kann es spüren und weitergeben. Und manchmal meine ich sogar, den Duft von Borsten, Birkinhaarwasser und Franzbrandwein in der Nase zu haben.

---

[41] Wikipedia vom 24.11.2012***: Als „Tabuthema“ wird ein Thema bezeichnet, das nicht oder nur eingeschränkt öffentlich thematisiert wird.*** Oft handelt es sich dabei um Gebiete, die wunde Punkte einer Gesellschaft berühren. Auch wenn heute in westlichen Ländern vielfach von einer „Gesellschaft ohne Tabus“ gesprochen wird, gibt es auch hier, wie in jeder Gesellschaft Tabuthemen, die insbesondere bestimmte Zustände der Körperlichkeit ansprechen, z. B. Sexualität, die Pubertät, Krankheit, Stuhlgang und Intimreinigung, Alter und Tod.

**Was hat Opa Willi mit Jesus zu tun?** Auf den ersten Blick haben beide natürlich gar nichts miteinander zu tun. Sie sind sich logischerweise nie begegnet und Opa Willi hatte, soweit ich weiß, keine Beziehung zur Kirche oder zum Glauben an Gott. Und dennoch ist meine Geschichte mit Opa Willi für mich so etwas wie ein *Schlüssel zu Jesus* und den Erfahrungen, die Menschen mit ihm gemacht haben, die ich selbst mit dem Glauben gemacht habe!

**Warum?** Eigentlich weiß ich gar nicht viel von Opa Willi. Sein Lebenslauf ist mir weitestgehend unbekannt. Ich weiß nicht, wann und wo er geboren wurde. Ich weiß nicht, wer seine Eltern waren und wie viele Geschwister er hatte. Die *Details seines Lebens* sind mir nicht bekannt.

**Und dennoch** ist Opa Willi einer der *wichtigsten Menschen in meinem Leben* und *für mein Leben* geworden. Für mich als Kind und Jugendlicher war es nicht wichtig, etwas Genaues über seine Herkunft zu wissen. *Er war einfach für mich da*. Ich habe ihn auf meine ganz persönliche Art und Weise kennen gelernt und eine ganz *eigene Beziehung* zu ihm gehabt. Das, was ich mit ihm erlebt habe, ist für mich wichtig. Das, was er in mir *angeregt* und *ausgelöst* hat. Das, was mich das Gefühl der Geborgenheit der Annahme und der Liebe hat erleben lassen.

**Das hat für mich Bedeutung.** *Lebensdaten* und *Äußerlichkeiten* würden meinen Opa Willi nicht wirklich beschreiben können. Opa Willi ist für mich durch die gemeinsamen Erlebnisse bedeutsam geworden. Und vielleicht gibt es diesen Opa Willi nur *einmal*, nämlich für mich!

Für meinen *Vater* mag Opa Willi ganz anders gewesen sein. Klar, sie waren Vater und Sohn und das ist nun mal eine ganz andere Beziehung.

**Um jemanden wirklich kennen zu lernen,** muss man eine *Beziehung* zu ihm aufnehmen. Man muss sich ihm *nähern* und sich ihm *öffnen*. Man macht *gemeinsame Erfahrungen* und wird sich dadurch *vertraut*. So erlebt man ein Stück des Lebens gemeinsam.

**Solchen Erlebnissen möchte ich Raum geben**. Davon möchte ich dir erzählen, *wenn es um Jesus* geht. Dabei nehme ich die *Lebensthemen*

von meinem Opa und mir und *beziehe* sie auf *Erzählungen aus der Bibel*.

Du wirst merken, je mehr Bibelerzählungen du kennenlernst, desto mehr *Zusammenhänge* werden erkennbar. Es kommen ganz von allein weitere Themen hinzu. Ich versuche jeweils in aller *Kürze* darauf einzugehen, will aber grundsätzlich bei meinem Opa, mir und den ausgewählten Bibelerzählungen bleiben. Manch *Weitergehendes* führe ich, wie du schon gemerkt hast, in den *Anmerkungen*[42] aus. Diese kannst du erst einmal *„überlesen“*. Darin ist aber so mancher *Schatz* verborgen, der dir vielleicht später mal hilfreich sein kann. Je mehr du dich mit *„Glauben ist nicht wissen, oder?“*, der *Bibel* und deinem *eigenen Glauben* beschäftigst, desto mehr Fragen und Antworten werden sich dir erschließen, desto mehr wirst du diesen Schatz heben. Dieses *„Glauben ist nicht wissen, oder?“* Buch kannst du also immer wieder zur Hand nehmen und darin nachschlagen! Dich erinnern und neues finden!

| **„Glauben ist nicht wissen, oder?“ Übersicht:** | | | |
|---|---|---|---|
| **Band I - Jesu Leben** | | | |
| 1 | *Blindheit* | ***Mit dem Herzen sehen*** | Bartimäus<br>Mk.10,46-52 |
| 2 | *Brunnen* | ***Lebendiges Wasser*** | Die Frau am Brunnen<br>Joh. 4,1-26 |
| **Band II – Jesu Sterben** | | | |
| 3 | *Abschied* | ***Letzte Worte*** | Abendmahl<br>Lk.22,14-23 |
| 4 | *Trauer* | ***Nichts mehr wissen*** | Petrus<br>Mt.26,31-35+69-75 |
| 5 | *Trost* | ***Getragen von Gott*** | Von allen Seiten…<br>Psalm 139 |
| **Band III – Selbst mit Jesus leben** | | | |
| 6 | *Neuer Anfang* | ***Brennendes Herz*** | Emmausjünger<br>Lk.24,13-35 |
| 7 | *Drei Punkte* | ***Eine Ungleichung*** | Dreieinigkeit |

[42] Genau! Das hier ist eine Anmerkung! :-)

# *Am Weg: Bartimäus – mit dem Herzen sehen*

**Von der Blindheit meines Opas** hatte ich dir ja schon einiges erzählt. Sie konnte trotz Operationen nicht geheilt werden. Opa Willi blieb *schwarz vor Augen*. Ich selbst habe Opa Willi von klein auf an als blinden Menschen kennen gelernt. Und ich weiß darum, dass Menschen trotz aller Wünsche und trotz aller Hoffnung nicht immer das bekommen, was sie sich erträumen. Vielleicht geht es in dieser Blinden-Erzählung aber auch gerade um diesen Blickwinkel. *Mal sehen!*

**Mk.10,46-52 (Bibeltext)**

46 Und sie kamen nach Jericho. Und als er aus Jericho wegging, er und seine Jünger und eine große Menge, da saß ein blinder Bettler am Wege, Bartimäus, der Sohn des Timäus.

47 Und als er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an, zu schreien und zu sagen: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!
48 Und viele fuhren ihn an, er solle stillschweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

49 Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn her! Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!
50 Da warf er seinen Mantel von sich, sprang auf und kam zu Jesus.

51 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde.

52 Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege.

**Die Bibel aufgeschlagen:** *Bücher* sahen früher ganz anders aus. Sie waren viel *dicker und größer*, hatten einen festen *Ledereinband* und einen *Goldschnitt*. Das heißt, das Papier war außen ringsherum mit einem *Hauch von Gold* eingestrichen. Außerdem hatten die Bücher eine oder mehrere *Schnallen als Verschlüsse*. Dadurch waren sie fest verschlossen und zusammen mit dem Goldschnitt gegen *Feuchtigkeit* geschützt. Wollte man das Buch nun öffnen, musste man tatsächlich bei den Schnallen fest mit der Faust *auf das Buch schlagen*. Durch den Schlag sprangen die Schnallen auf und man konnte das Buch aufblättern. Aus diesem Grund heißt es noch heute *„ein Buch aufschlagen"*!

So musst du heutzutage natürlich nicht mehr mit einem Buch umgehen. Es ist viel einfacher. Und dennoch ist es gar nicht so leicht, in einer *Bibel* die *richtige Stelle* zu finden. Erstens gibt es *so viele* verschiedene *Bibelübersetzungen* und Ausgaben. Zweitens gibt es innerhalb der Bibel *so viele Schriften*, dass es manchmal wirklich *verwirrend* ist. In *„Glauben ist nicht wissen, oder?"* benutze ich immer die *Lutherübersetzung in der Ausgabe von 1984*.[43] Damit du den Gedanken leicht folgen kannst, drucke ich die Texte für dich ab. Schön wäre es aber, wenn du dir die Mühe machen würdest, *deine eigene Bibel* an der *richtigen Stelle* aufzuschlagen, um dort noch einmal zu lesen.

**Wie gesagt: Die Bibel besteht aus *vielen verschiedenen Schriften*.**[44] Diese stammen aus ganz *unterschiedlichen Zeiten*, von ganz *verschiedenen Orten* und wurden von *vielen verschiedenen Menschen* zuerst *erzählt*, *weitergegeben* und später *schriftlich* in *unterschiedlicher Weise*[45] festgehalten. Die *Buchform* ist dann *noch viel später* entstanden. In dieser Sammlung gilt die Bibel heute als *verbindliche Richtschnur* – als *Kanon*[46]. Das heißt: Die Entstehung der Bibel ist zu einem bestimmten Zeitpunkt[47] beendet worden. Es wurde und wird ihr nichts mehr hinzugefügt.

---

[43] Mittlerweile gibt es eine neue Luther-Bibel-Übersetzung von 2017
[44] Insgesamt 66 in der Lutherbibel: Davon 39 im Alten sowie 27 im Neuen Testament
[45] Als *Schriftrolle* oder als *lose Blattsammlung.*
[46] Latein: Canon - Richtschnur
[47] Im 2. Jahrhundert nach Christus. Das wird *Kanonisierung* genannt.

Im Wesentlichen besteht die Bibel aus *zwei großen Grundkomplexen*. Nämlich den *aramäischen* bzw. ***hebräischen*** und den ***griechischen*** Schriften. In der *hebräischen Bibel* findet sich die *Geschichte des Volkes Israel*. Sie umfasst weit *über tausend Jahre* und erzählt ganz *wichtige* und auch *uns heute noch bekannte Geschichten*. Vielleicht kommt dir ja etwas vertraut vor: Es wird von der *Schöpfung* der Erde, vom *Paradies*, von *Adam und Eva*, dem *Sündenfall*, *Kain und Abel*, der *Arche Noah*, dem *Turmbau zu Babel*, von *Abraham, Mose, David* und *Salomo*, von den *Propheten*, von den *politischen Umständen*, von der *Entstehung* und dem *Untergang* und dem *Neuaufbau Israels* erzählt. Kurz vor der Geburt Jesu *endet*[48] diese *Geschichtsschreibung*. Im *Jahre 70 n.Chr.*[49] wurde *Jerusalem* von den *Römern* (Kaiser: *Titus*) eingenommen und der *Tempel geplündert* und *zerstört*.

**Mit der *Geburt Jesu* beginnt etwas Neues.** Es verändert sich vieles - auch in *Sprache* und *Stil*. Dieser Teil der Bibel ist in *einfacher griechischer Sprache*[50] verfasst und berichtet in den *Evangelien*[51] vom *Leben Jesu* sowie in der *Apostelgeschichte*, den *Briefen* und der *Offenbarung* vom *Leben der ersten Gemeinden*. In *unserer christlichen Tradition* sprechen wir deshalb vom *Alten (AT)* und *Neuen Testament (NT)*, weil für uns mit Jesus eine *„neue Zeit“* angefangen hat. Richtig wäre es aber, von *hebräischer* und *griechischer Bibel* zu sprechen. Denn das sogenannte Alte Testament ist für das Judentum überhaupt nicht alt. Es sind die *allgemeingültigen jüdischen Schriften*, in denen sich mit den fünf

---

[48] Ca. 100-120 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung.

[49] Wikipedia vom 18.3.2016: Die **Eroberung von Jerusalem** im Jahr 70 im Jüdischen Krieg war ein wichtiges Ereignis in der Geschichte des jüdischen Volkes. Der Jerusalemer Tempel wurde zerstört. Für die Römer bedeutete die Einnahme von Jerusalem den strategischen Triumph über Judäa, der mit der Einnahme der Bergfestung Masada 73 vollendet wurde.
Erst 1948 wurde wieder ein jüdischer Staat in Israel errichtet.

[50] Wikipedia vom 18.3.2016: Die **Koine** (von griechisch **ἡ κοινὴ διάλεκτος**, „der allgemeine Dialekt“, Betonung auf der zweiten Silbe) ist die Sprachstufe der griechischen Sprache, die als überregionale Gemeinsprache vom Hellenismus bis in die römische Kaiserzeit (etwa 300 v. Chr. bis 600 n. Chr.) entstand. Die Schriften des Neuen Testaments der Bibel sind in der Koine verfasst, der allgemeinen (von allen gesprochenen) Sprache.

[51] Griechisch: Gute Nachricht; Gute Botschaft.

Büchern Mose auch die *Tora*[52], die *Heilige Schrift des Judentums*, befindet!

Nimm doch einmal deine Bibel in die Hand und schaue dir die *Inhaltsverzeichnisse* des Alten und Neuen Testaments an. Dann *begreifst*[53] du es ganz schnell! Mache dich einigermaßen mit den *Namen der Schriften* sowie deren *Abkürzungen* vertraut. Du brauchst sie später, um die richtigen Stellen zu finden.

Für *„Glauben ist nicht wissen, oder?“* werden wir häufig im Neuen Testament – der *griechischen Bibel* – lesen. Du findest diese Schriften im *hinteren Viertel*[54] deiner Bibel. Dafür brauchst du *nicht* auf die Seitenzahlen achten. Diese helfen dir grundsätzlich nicht weiter. Denn die Bibel schlägt man nach dem *Namen der Schrift*, dem *Kapitel* und den *Versen* auf.

Versuche es einmal: Schlage die Bibel im *hinteren Viertel* auf. Vielleicht kommst du dann bei *Matthäus, Markus* oder *Lukas* an. Hast du keinen dieser Namen eines Evangeliums gefunden, bist du höchstwahrscheinlich noch in der hebräischen Bibel angekommen. Blättere einfach weiter, bis du Matthäus, Markus oder Lukas findest. Es braucht etwas Übung. Aber wenn du erst *den Bogen raus*[55] hast, geht es ganz leicht.

| **So setzt sich eine Bibelstelle zusammen:** | | |
|---|---|---|
| **Name der Schrift** | **Kapitel** | **Vers(e)** |
| Mk. (Abkürzung für Markus) | 10, | 46-52 |

Suche nun *MK 10,46-52*. Na, konntest du die *Erzählung von Bartimäus* in *deiner* Bibel finden? Dann lies den Text nochmal in aller Ruhe. Dann lege deine Bibel zur Seite.

---

[52] Hebräisch: Gebot, Weisung, Belehrung. Die Tora sind die 5 Bücher Mose (Griechisch: Pentateuch): 1.Mose (Genesis); 2.Mose (Exodus); 3. Mose (Leviticus); 4.Mose (Numeri); 5.Mose (Deuteronomium)

[53] Im Anfassen, im Greifen, begreift man schneller und vergisst es nicht so leicht!

[54] Das Verhältnis zwischen Altem und Neuen Testament ist ganz grob 3/4 zu 1/4.

[55] Redensart für eine erlernte oder begriffene Sache. Wenn man etwas kapiert hat.

**Fofftein!** Nimm dir einen Augenblick Zeit! Mach mal *Fofftein*[56]! *Schließe die Augen* und versuche dir die Szene im Stadttor von *Jericho* vorzustellen. Schaue mit dem *inneren Auge* genau hin. *Rieche, taste, fühle, höre!*

Was siehst du? Wie riecht es dort? Ist es warm oder kalt? Was hörst du? Kannst du Bartimäus sehen? Wo stehst du selbst? Wo ist Jesus? Was machen seine Jünger? Wie ist die Stimmung?

Hier kannst du *deine Beobachtungen* in *Stichworten* festhalten. Ich lasse dir etwas Platz dafür:

[56] ***Fofftein sagte Opa Willi immer zur Pause.*** Wikipedia vom 5.12.2012: Von einem Zahlenwort abgeleitet ist die norddeutsche Bezeichnung Fofftein für eine meist morgendliche Brotzeit, kann aber auch eine verzehrlose Pause bedeuten. Die plattdeutsche Zahl „Fünfzehn“ bezieht sich dabei auf die nach der ehemaligen Arbeitszeitordnung bzw. dem heutigen Arbeitszeitgesetz vorgesehenen 15 Minuten Frühstückspause.

**Meine eigene Bartimäuserzählung nach Mk.10,46-52:**

Es ist früh am Morgen.

Der Weg, den Jesus mit seinen Freunden vor sich hat, ist anstrengend. Sie wollen nach Jerusalem hinaufziehen. Das ungefähr 1100m höher gelegen und mit 25km eine gute Tagesreise entfernt.

Hier in Jericho konnten sie ausruhen. Diese uralte Oase spendet Schatten, Lebensmittel und Wasser. Und natürlich die neusten Nachrichten. Hier kommen Menschen von überall her zusammen. Hier wird neue Kraft für den weiteren Weg geschöpft.

Ein kühler angenehmer Morgenwind lässt die Palmenblätter rascheln. Noch einmal tief durchatmen und dann wird sich auf den Weg gemacht.

Ein großes Fest liegt vor ihnen. Ein Fest, zu dem alle Frommen, Gläubigen und auch viele andere hinauf zum Tempel nach Jerusalem pilgern. Passa. Das Passalamm am Tempel zu opfern und dann innerhalb der Mauern Jerusalems in der Familie oder der religiösen Gemeinschaft zu essen, gilt als Pflicht.

Diese Pflicht zu erfüllen war gar nicht so einfach. Man brauchte Geld dafür. Das wurde dann am Tempel in das „kultisch reine“ Tempelgeld gewechselt.

Und mit diesem Tempelgeld konnte man dann ein kultisch reines Lamm kaufen. Dieses wurde dann von den Tempelpriestern geschächtet, so wie es das Gesetz vorgesehen hatte.

Außerdem musste auch die Tempelsteuer entrichtet werden und für dies oder das brauchte man eben auch noch ein paar Geldstücke. Darauf mussten Familien hin sparen. Und auf dieses Geld wurde gut aufgepasst, denn ohne dieses Geld konnte man nicht am Passafest teilnehmen.

Das wusste natürlich auch Bartimäus[57]. Zu dieser Zeit war Hochbetrieb. Diese Tage und Wochen vor Passa waren in Jericho die lukrativsten. Als Kranker und obendrein als Bettler waren das die besten Tage im Jahr.

Also früh aufstehen und sich den guten Platz nahe des Stadttores sichern. Hier müssen alle durch, die nach Jerusalem hinauf wollen.

„Und, wenn ich schon nicht an diesem Zug teilnehmen darf, weil ich ihnen als unrein gelte, dann sollen sie wenigstens etwas von dem Geld abgeben. So sieht es doch auch das Gesetz vor. Aber das ist eben Auslegungssache. Die meisten drücken sich vor dieser Pflichterfüllung und schleichen sich leise an mir vorbei!“ dachte sich Bartimäus. „Wenn die wüssten, dass ich sie trotzdem an ihren Geräuschen erkennen! Wenn ich auch nichts sehe, hören kann ich dafür umso besser!“

So bezieht er Stellung und kauert sich auf seinem lange nicht gewaschenen Mantel an die Stadtmauer und stellt seine Essschale auf, in die die vorbeigehenden Leute dann ihre Opfergabe für ihn geben können.

Seine Augen sind wie immer mit einem Tuch verbunden. So sehen alle, dass er blind ist und so müssen sie den Anblick seiner starren Augen nicht über sich ergehen lassen.

Langsam wacht Jericho auf. Esel schreien, am Brunnen wird Wasser geschöpft und in die Ziegenlederbeutel gefüllt, die dann mit auf den anstrengenden Weg genommen werden.

---

[57] **Timäus** ist ein Name aus der Griechischen Tradition. Der Philosoph Platon hatte 360 v.Chr. eine Schrift mit dem Namen Timaios verfasst, in der es um die Erschaffung der Welt und um seine, Platons, eigene Ideenlehre ging. Es ist wahrscheinlich, dass diese Schrift in der damaligen griechisch-römisch geprägten Umwelt Jesu und der ersten Gemeinden bekannt gewesen ist***. Sollte der Name Bartimäus (Hebräisch: Sohn des Timäus) vielleicht gar kein Name sondern ein Titel sein? Ist dieser als blind beschriebener Mensch Bartimäus eventuell eine Kunstfigur, die zeigen soll, dass auch Menschen Christus erkennen können, die nicht jüdischer Herkunft, also Heiden, sind?***

Bartimäus kann schon einige Stimmen hören, die die bekannten Wallfahrtslieder vergegenwärtigen. So klingt aus einer Ecke: „Aus tiefer Not ruf ich zu dir, Herr, Gott, vernimm mein Schreien“[58] und tatsächlich hört es sich eher an wie ein Schreien als wie ein Singen.

Mütter rufen ihre Kinder zusammen, die Männer organisieren den Wallfahrtszug. Es gibt gewisse Regeln, die es einzuhalten gilt. Es gibt eine Abfolge an Liedern, an Bekenntnissen und Ritualen. Jetzt gilt es, Gott die Ehre zu erweisen. Im Ritual werden Sünden bekannt, und um Vergebung gebeten. Es wird sich gereinigt und gepeinigt.

Hier in Jericho geht es los. „Aus der Tiefe schreie ich, Gott, zu dir!“ Ja, aus der Tiefe. Hier in Jericho ist das wörtlich zu nehmen. So ziehen sie los. Aus der Tiefe des Jordangrabens!

Es ist ein heiliger Singsang. Vieles geht durcheinander. Und doch ist alles irgendwie geordnet.

Die ersten scheinen losgegangen zu sein. Bartimäus kann sie schon hören. Aber diese erste Gruppe scheint nicht zu singen. Sie unterhalten sich. Bartimäus versteht nur Bruchstücke. Aber den Dialekt kann er zuordnen. Das sind Männer aus dem Norden, aus Galiläa. Und aus der folgenden Menge hört er öfter den Namen Jeshua. Das war nicht ungewöhnlich, so „Gott errettet“ hießen damals viele Männer. Als dann auch noch der Name Nazareth fällt, ist für Bartimäus alles klar. Es muss der Jeshua aus Nazareth sein. Der, von dem er schon so viel gehört hatte. Und der von vielen nicht mit seinem jüdischen Jeshua sondern mit dem griechischen Jesus genannt wurde.

---

[58] Psalm 130: ***"Ein Wallfahrtslied. Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir. Herr, höre meine Stimme!*** Lass deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens! Wenn du, HERR, Sünden anrechnen willst - Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte. Ich harre des HERRN, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen; mehr als die Wächter auf den Morgen hoffe Israel auf den HERRN! Denn bei dem HERRN ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden."

„Wenn das wirklich wahr ist, ist das jetzt meine einzige Chance!“ dachte sich Bartimäus. Alles drehte sich in ihm. „Jesus aus Nazareth[59], der mit Vollmacht spricht. Der die Menschen berührt und aufrüttelt. Der es geschafft hat, Kranke zu heilen. Der Sünder und Außenseiter in seine Nähe gelassen haben soll. Wenn er jetzt wirklich hier an mir vorbei geht, dann muss ich auf mich aufmerksam machen! Na, los worauf wartest du denn noch. Gleich ist er weg.“ Bartimäus ist außer sich.

Und dann platzte es tatsächlich aus ihm raus: „Jesus, du Sohn Davids[60], erbarme dich meiner!“

Wie oft hatte er schon gesagt: „Herr, erbarme dich meiner“ und hat-

---

[59] Hier finden wir den Namen Jesu und seine Herkunft. Jesus ist wohl in Nazareth aufgewachsen. Aber schon die unterschiedlichen Geburtsgeschichten nach Matthäus bzw. Lukas deuten ein Problem an, denn der "Messias", der zukünftige Befreier des Volkes Israel, sollte aus Bethlehem, der Geburtsstadt Davids stammen. ***Nazareth war damals eine kleine Stadt in Galiläa und hatte nicht den besten Ruf. Es gab damals sogar in der Bibel das Sprichwort: "Was soll aus Nazareth schon Gutes kommen!"*** *(Joh.1,46)*

[60] Der Titel "Sohn Davids" bringt eine ganz besondere Erwartung zum Ausdruck. Diese Erwartung nennt man ***"Messiaserwartung".*** Im Alten Testament sind damit ganz besondere Zeichen verbunden. So heißt es zum Beispiel: "Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; ***Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.*** Und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels. Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten, welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen." (Jes.29,18-21) Und in einem Psalm heißt es: "...Der HERR macht die Blinden sehend. Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der HERR liebt die Gerechten. Der HERR hält alle, die da fallen, und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind..." (Psalm 146,8) Im Neuen Testament läßt Johannes einige seiner Leute zu Jesus gehen und fragen, ob er der "Messias" sei***. "Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt;*** Und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert." (Mt.11,1-5) Blindenheilungen waren also mit dem Kommen des Messias verbunden. Als solches ist die Erzählung von Bartimäus allein schon ein Hinweis auf die Besonderheit Jesu.

te seine Essensschale hingestreckt. Ohne Erfolg. Oder wenn, dann war es kaum der Rede wert.

Und jetzt war er gar nicht demütig und zurückhaltend. Er schrie so laut er konnte. „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“

Die Menschen in der Menge drehen sich erschrocken zurück. Ihr Wallfahrtsgesang „Aus der Tiefe schreie ich, Herr, zu dir…“ wurde durch diesen ohrenbetäubenden Schrei des Bartimäus beendet.

Entsetzen machte sich breit. Ein Unreiner stört die heilige Prozession. Wie mit einer Stimme zischen sie: „Pst, sei doch still!“

Aber da schreit wirklich jemand aus der Tiefe. Ganz von unten. Sie hatten ihn gar nicht gesehen, obwohl sie genau wussten, dass er immer da sitzt. Sie hatten ihn nicht im Blick. Ihre Augen waren voll frommem Glanz und auf etwas ganz anderes gerichtet.

Bartimäus schreit aus der Tiefe seiner Dunkelheit. Das ist kein frommer Singsang sondern das einzige, was er noch kann: Schreien! Er schreit um sein Leben. Er schreit noch einmal und noch viel lauter: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ So hatte Jesus noch niemand bezeichnet. Jetzt ist es raus. Jesus ist der, der als Retter Israels erwartet wurde. Er, Jesus, ist der neue König David.

Jesus bleibt stehen und unterbricht das Gespräch mit seinen Jüngern. Er fragt nichts. Er sagt einfach: „Ruft ihn her!“

Und sie gehorchen. Widerwillig aber gehorchen. Sie rufen: „Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!“[61]

[61] In der Bibel hat das **Herbeirufen** eine besondere Bedeutung. Ein Herrscher ruft jemanden herbei. So wie beispielsweise der Pharao seine Ratgeber. Oder Gott beruft sein Volk. Und es werden Menschen in einen besonderen Dienst berufen. Wer so herbei gerufen wird, ist ein Berufener. Ähnlich wird David herbeigerufen, als er von Samuel gesalbt werden soll. Ähnlich tröstet der Prophet Jesaja sein Volk Israel in der Babylonischen Gefangenschaft***. "Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein...weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch so herrlich bist und weil ich dich lieb habe."*** (Jes.43,1b.4) Hier wird nun Bartimäus herbei gerufen: Umgangssprachlich ist aus diesem Herbeirufen die so genannte Beru-

Eben hatten sie ihn noch zum Schweigen bringen wollen. Störungen waren nicht vorgesehen. Und nun das: „Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!“

Er, gerade er wird gerufen. „Jesus ruft mich!“ freute sich Bartimäus. „Er ruft mich tatsächlich!“

Bartimäus springt auf, lässt seinen Mantel fallen und kommt zu Jesus.

Die Umstehenden sind entsetzt. Sie denken: „Wie einen König ruft er diesen blinden Bettler zu sich. Wie kann er nur?!“

So was tut man als Sohn Davids nicht! Oder? Wie sie sich irren! Wurde David nicht genauso gerufen. Der unscheinbarste, der, der eigentlich nicht in Frage kam?[62]

---

fung geworden: Menschen werden zu einem bestimmten Dienst berufen. Daher kommt auch der Begriff "Beruf". Wobei eine "Berufung" den besonderen (religiösen) Charakter der Aufgabe beschreibt. Dabei gehört der Berufene untrennbar mit dem, der ihn berufen hat zusammen.

[62] **David** wird zum König gesalbt: "Und der HERR sprach zu Samuel: Wie lange trägst du Leid um Saul, den ich verworfen habe, dass er nicht mehr König sei über Israel? Fülle dein Horn mit Öl und geh hin: Ich will dich senden zu dem Bethlehemiter Isai; denn unter seinen Söhnen hab ich mir einen zum König ersehen. Samuel aber sprach: Wie kann ich hingehen? Saul wirds erfahren und mich töten. Der HERR sprach: Nimm eine junge Kuh mit dir und sprich: Ich bin gekommen, dem HERRN zu opfern. Und du sollst Isai zum Opfer laden. Da will ich dich wissen lassen, was du tun sollst, dass du mir den salbst, den ich dir nennen werde. Samuel tat, wie ihm der HERR gesagt hatte, und kam nach Bethlehem. Da entsetzten sich die Ältesten der Stadt und gingen ihm entgegen und sprachen: Bedeutet dein Kommen Heil? Er sprach: Ja, es bedeutet Heil! Ich bin gekommen, dem HERRN zu opfern; heiligt euch und kommt mit mir zum Opfer. Und er heiligte den Isai und seine Söhne und lud sie zum Opfer. Als sie nun kamen, sah er den Eliab an und dachte: Fürwahr, da steht vor dem HERRN sein Gesalbter. Aber der HERR sprach zu Samuel: Sieh nicht an sein Aussehen und seinen hohen Wuchs; ich habe ihn verworfen**. *Denn nicht sieht der HERR auf das, worauf ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.*** Da rief Isai den Abinadab und ließ ihn an Samuel vorübergehen. Und er sprach: Auch diesen hat der HERR nicht erwählt. Da ließ Isai vorübergehen Schamma. Er aber sprach: Auch diesen hat der HERR nicht erwählt. So ließ Isai seine sieben Söhne an Samuel vorübergehen; aber Samuel sprach zu Isai: Der HERR hat keinen von ihnen erwählt. Und Samuel sprach zu Isai: Sind

„Was willst du, dass ich für dich tun soll?“ Ohne lange Umschweife. Jesus fragt Bartimäus. Er nimmt ihn ernst und will wissen, was er eigentlich möchte.

Natürlich könnte er es sich doch selbst denken. Er hatte doch gesehen, dass Bartimäus die Augenbinde trägt. Er hatte doch gesehen, dass er nicht sicher gehen kann.

Und dennoch fragt er ihn: „Was willst du? Was erwartest du von mir?“

„Rabbuni[63], das ich wieder sehen kann!“ hört Bartimäus sich selber sagen. Auf wie viele andere hatte er geschimpft und sie insgeheim beleidigt. Jesus bringt er Ehrerbietung entgegen. „Rabbuni!“

Er erkennt in Jesus eine neue Lebensmöglichkeit. Von ihm erwartet er, dass er Licht ins Dunkel bringen kann. Licht in sein ganz persönliches Leben. Deshalb diese Vertraute Anrede: „Rabbuni – Mein Meister!“ „Zu gerne würde ich wieder sehen können. Endlich wieder etwas sehen!“

Jesus antwortet: „Geh hin.“

Vielleicht denkt er: „Du hast doch viel mehr gesehen als all die anderen. Du hast nicht blindes Vertrauen in mich gesetzt, sondern all deinen Mut und deinen Glauben in die Waagschale geworfen.“

„Dein Glaube hat dir geholfen!“

---

das die Knaben alle? Er aber sprach: Es ist noch übrig der jüngste; siehe, er hütet die Schafe. Da sprach Samuel zu Isai: Sende hin und lass ihn holen; denn wir werden uns nicht niedersetzen, bis er hierher kommt. Da sandte er hin und ließ ihn holen. Und er war bräunlich, mit schönen Augen und von guter Gestalt. Und der HERR sprach: Auf, salbe ihn, denn der ists. Da nahm Samuel sein Ölhorn und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des HERRN geriet über David von dem Tag an und weiterhin. Samuel aber machte sich auf und ging nach Rama." (1.Sam.16,1-13)

[63] Hebräisch: Rabbi – Meister, Lehrer; Rabbuni – Mein Meister, mein Lehrer

Mehr sagt Jesus nicht. Er bestärkt Bartimäus in seinem Mut und seinem Vertrauen. Das hilft!

Der, der blind mehr gesehen hat als so manch Sehender…
…nun kann Bartimäus sich dem Wallfahrtszug anschließen.

Er wird mitgenommen.

**Nun hast du die ersten Erfahrungen** mit einer (meiner) Bibelerzählung gemacht. Wie ist es dir damit ergangen? Was ist dir aufgefallen? Was kam dir fremd vor? Womit hattest du Schwierigkeiten? Was hat dir gefallen? Was denkst du jetzt über die Bartimäuserzählung?

**Fofftein!** Nimm dir ein wenig Zeit, um dir über diese Fragen Gedanken zu machen. Blättere ruhig noch einmal in deiner Bibel nach!

**Wie sieht man richtig?** Ich habe die Bartimäuserzählung ausgewählt, weil das Thema *Blindheit* in Beziehung zu meinem Opa Willi große Bedeutung gehabt hat. Er war dadurch eingeschränkt, stand oft außen vor, war auf Hilfe anderer angewiesen. Aber Opa Willi hat dadurch vieles gelernt und stärker ausgeprägt. Er konnte *besonders gut hören*, *tasten, riechen* und *schmecken*. Dadurch hatte er seine mangelnde Sehfähigkeit ausgeglichen. Und manchmal denke ich, dass er im übertragenen Sinn *besser sehen* konnte. Er nahm sich einfach Zeit. Er sorgte für Regeln. Er tat alles in Ruhe. Sein *Gehör* und sein *Fingerspitzengefühl* waren *nicht nur sprichwörtlich*. Nein, er konnte Dinge und Situationen wahrnehmen, *die anderen verborgen geblieben* sind. Für mich sah einfach weiter!

**Ähnlich scheint es mit der Bartimäuserzählung zu sein**. Im *Markusevangelium* hat sie eine *wichtige Funktion*. Sie steht an *entscheidender Stelle*. Es ist der *Übergang Jesu von Galiläa Richtung Jerusalem*. Er scheint *geahnt* zu haben, was dort auf ihn zukommen würde. Er wusste, dass dort *entscheidendes* passieren würde. Und – er hat versucht seine Freunde darauf *einzustimmen*. *Dreimal*[64] hatte er versucht mit ihnen

[64] In diesen drei **Leidensweissagungen**: Mk.8,31-33; Mk.9,30-32; Mk.10,32-34

direkt darüber zu sprechen. Nur *konnten* sie es *nicht verstehen* und *wollten* sie es *nicht wahrhaben*. Sie hatten eine *andere Vorstellung* von dem, was geschehen würde. *Ganz konkret!* Sie haben wohl erwartet, dass die *Besatzung der Römer* ein Ende haben würde. Ganz anders Jesus: Er sah voraus, dass die *weltliche Macht* stärker sein würde als seine Worte vom Reich Gottes. Er wusste, dass er mit seiner *Art und Weise* die *Mächtigen herausfordern* würde und diese ihn *aus dem Weg schaffen* wollten. Er sah sich aber grundsätzlich auf der Seite der *Schwachen* und *Ohnmächtigen*[65]! *Gewalt* war für ihn *ausgeschlossen*.

*Liebe* und die *Barmherzigkeit Gottes* kann für Jesus nur durch entsprechendes *menschliches Handeln* – durch menschliche *Zuwendung* – erkennbar werden. Deshalb lehnt er *macht- und gewaltvolles Eingreifen* ab![66]

Der Blinde - Bartimäus - spricht nun als *erster öffentlich* aus, wer Jesus ist: *Sohn Davids!* Jemand, der Kraft hat, Grenzen zu überwinden, neue Gemeinschaft, neues Leben zu ermöglichen! *Was die Freunde Jesu nicht sehen wollen, wird ihnen durch Bartimäus vor Augen geführt. Jesus kommt es auf die persönliche Beziehung zu Gott, auf den eigenen Glauben an.*

**Man sieht nur mit dem Herzen gut!** In einem anderen Buch, das zu meinen Lieblingsbüchern zählt, *„Der kleine Prinz" von Antoine de Saint-Exupéry*, vertraut der *Fuchs* dem *kleinen Prinzen* ein Geheimnis an:

---

[65] Mk.10,45: Denn der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

[66] Eine ***Ausnahme*** ist die sogenannte ***Tempelreinigung*** (Mk.11,15-19): 15 Und sie kamen nach Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel und fing an auszutreiben die Verkäufer und Käufer im Tempel; und die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler stieß er um 16 und ließ nicht zu, dass jemand etwas durch den Tempel trage. 17 Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben (Jesaja 56,$_7$): »Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker«? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht. 18 Und es kam vor die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und sie trachteten danach, wie sie ihn umbrächten. Sie fürchteten sich nämlich vor ihm; denn alles Volk verwunderte sich über seine Lehre. 19 Und abends gingen sie hinaus vor die Stadt.

*„Man sieht nur mit dem Herzen gut,*
*das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar!“*[67]

Vielleicht geht es bei Jesus genau um *diese Art des Sehens*. Um eine *tiefere Wahrnehmung*. Um das, was *zu Herzen* geht! Das mag auch daran liegen, dass Gott grundsätzlich unsichtbar – *transzendent*[68] - und somit für die Augen und unsere äußeren Sinne nicht erfassbar ist.[69]

**Nicht die Gesunden**[70], nicht die, die alles zum Leben haben, nicht die *Religiösen* - die *Frommen* - *erkennen* die *Bedeutung Jesu*. Sie haben gar *nicht das Bedürfnis* nach dieser *tieferen Wahrheit*. Sie haben sich gut eingerichtet in ihrem alltäglichen Leben, in ihren *Ritualen*[71]. Sie verspüren nicht den *echten Wunsch* nach mehr! Im Gegenteil: So eine *Sehnsucht* kann sie aus der je eigenen Bahn werfen. So ein *Hilfeschrei* wird niedergeschrien. *„Pssst, sei doch still, du störst!* Da wird unbequemes dann lieber verdrängt und ausgegrenzt: *So gehörst du nicht dazu!“*

Wie sie sich *irren*, zeigt uns die Bartimäuserzählung. Es ist *kein Wunder*, dass ein blinder Bettler Jesus *wirklich erkennt* und beim Wort nimmt. Er lebte schon so lange im *Dunkel seiner Blindheit*. Tief am Boden! Gekauert an einer Mauer. *Bestraft*. Auf mehr als ein *Almosen*[72] konnte er

---

[67] Der kleine Prinz, Antoine de Saint-Exupéry, Karl Rauch Verlag, 1995[4], S. 98

[68] Wikipedia vom 22.11.2012: Transzendenz (von lateinisch transcendentia ´das Übersteigen´) ist in der Philosophie und Theologie die Bezeichnung für die Eigenschaft, jenseits des Bereichs der sinnlichen Erfahrung und ihrer Gegenstände und von ihm unabhängig zu sein. Mit der in dem Begriff enthaltenen Vorstellung des ´Übersteigens´ ist eine Überschreitung der endlichen Erfahrungswelt auf deren göttlichen Grund hin gemeint, seltener eine Selbstüberschreitung des Göttlichen auf die Weltschöpfung hin.

[69] Der Theologe Eberhard Jüngel formulierte es so: Eigentlich lässt sich von Gott nicht sprechen. „Was sich dennoch sagen läßt, ist im Grunde nur ein ***durch Reden präzisiertes Schweigen***.“ In: Gott als Geheimnis der Welt: Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus, Mohr Siebeck, Tübingen 2010[8], S.347

[70] Mk.2,17: Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.

[71] Wikipedia 22.11.2012: Ein Ritual (von lateinisch ritualis ‚den Ritus betreffend‘) ist eine nach vorgegebenen Regeln ablaufende, meist formelle und oft feierlich-festliche Handlung mit hohem Symbolgehalt.

[72] Griechisch: Mitleid oder Mildtätigkeit

nicht hoffen. *Selbst Schuld*. Irgendwas muss er schon angestellt haben, um *so von Gott geschlagen* zu werden. Das Schlimmste ist, dass Bartimäus *selbst schon so denkt*, dass er sich in sein *Schicksal*[73] gefügt hat, dass er seinen Platz am *Rand der Gesellschaft* im Laufe der Zeit angenommen hat. Oder?

**Die Begegnung mit Jesus verändert:** Nein, Bartimäus hat sich nicht aufgegeben. Als er *hört*, dass *Jesus aus Nazareth* in der Nähe ist, passiert etwas. Es geht ein *Ruck* durch den *Kopf* und den *ganzen Körper* – Durch *Mark und Bein*![74] Jetzt, genau jetzt ist es so weit. Wenn nicht jetzt, wann dann? Nicht mehr warten. Nicht mehr abspeisen lassen. Da ist der Lebensgeist. Da ist die Kraft. Die Stimme. Der Schrei. Und mit dem Schrei das *Bekenntnis*: Jesus, du kannst mir helfen! Wirklich! Komm! Jetzt gebe ich keine Ruhe mehr. Das habe ich sonst immer getan. Jetzt lasse ich mir nicht mehr den Mund verbieten. Jetzt will ich sagen, was mir fehlt. Jetzt weiß ich, was notwendig ist, was meine Not wenden kann: *Jemand, der mich ansieht*. Der mich sieht, wie ich bin. Der durch meine *Augenbinde* hindurch in die *Tiefe meiner Seele* blicken kann. Der mich nicht *verurteilt und richtet* sondern mich *annimmt und mich aufrichtet. Jemand, bei dem ich Ansehen habe!*

**Für mich gehen die Jesuserzählungen weit über das Sichtbare hinaus.** Sie gehen den Menschen und den Situationen, in denen sie sich befinden, *auf den Grund* und bringen etwas hervor, was im *alltäglichen Leben* langsam aber stetig verschüttet und verfestigt worden ist. Diesen Zusammenhang des *„sich dran gewöhnt Habens“* stellt Jesus in Frage. Er setzt ihn sozusagen außer Kraft. Alte Verhaltensweisen brechen auf. Neue Energie wird freigesetzt. Der veränderte Blickwinkel, das neue Selbstbewusstsein: Im Erkennen Jesu können Menschen sich - kann ich mich - selbst erkennen: *Dein Glaube hat dir geholfen!*

**Blindheit: Das Gleiche ist nicht dasselbe** In diesem Zusammenhang habe ich die Bartimäuserzählung aus dem *Markus*evangelium gewählt.

---

[73] Altniederländisch: Schicksel - Fakt oder Los

[74] Hebräer 4,12: Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es schneidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

In *ähnlicher Form* findest du diese Erzählung auch im *Matthäus*- (Mt.20,29-34) und *Lukasevangelium* (Lk.18,35-43). Sieh dir beide Stellen einmal in deiner Bibel an!

In der *Griechischen Bibel* – im Neuen Testament - gibt es, wie gesagt, vier Evangelien: *Matthäus, Markus, Lukas* und *Johannes*. Alle berichten *auf ihre Art und Weise* vom *Leben Jesu*. Es fällt aber auf, dass *Johannes* einen grundsätzlich anderen *Charakter*[75] hat, während *Matthäus, Markus* und *Lukas* sich doch sehr ähnlich sind. Bei genauerem Hinsehen kann man viele Stellen finden, die sich *wortwörtlich* entsprechen. Andere sind *fast identisch*. Andere ähnlich. Manche gibt es nur hier. Andere nur da.

**Synoptische Evangelien:** Dieser Befund hat Theologen und Bibelwissenschaftler natürlich *brennend* interessiert. Sie haben noch genauer hingeschaut und diese drei Evangelien *direkt verglichen*. Sie haben sie sozusagen *auseinandergeschnippelt* und dann *nebeneinander* gelegt. So konnte man rein formal erkennen, wo etwas *parallel läuft*, etwas *fehlt* oder *zusätzlich* ist. Diese Art etwas zusammen zu betrachten, nennt man *Zusammenschau* oder wissenschaftlich: *Synopse*[76], das ist das *griechische* Wort dafür. Weil man das mit diesen drei Evangelien machen kann, heißen *Matthäus, Markus* und *Lukas* die *„synoptischen Evangelien"* oder die *„Synoptiker"*.

**Spaßeshalber:** Du kannst ja selbst einmal *Bibelwissenschaftler/in* spielen und die verschiedenen Erzählungen der Blindenheilungen bei Matthäus, Markus und Lukas analysieren. Dazu musst du deine Bibel an den entsprechenden Stellen aufschlagen und ein *Stück Papier* als *Lesezeichen* hineinlegen. Noch besser wäre es, wenn du dir die entsprechenden Stellen *kopieren, ausschneiden* und *nebeneinanderkleben* würdest![77] Hier ist Platz dafür. Du kannst auch Stichworte aufschreiben:

---

[75] Griechisch: Charaktér - Prägestempel
[76] Griechisch: Zusammenschau
[77] Ja, ja, ich weiß, das macht Arbeit. Gib dir einen Ruck. Na los! ***Keine Lust… lasse ich nicht gelten!***

| Synoptischer Vergleich[78] der Blindenerzählungen in Stichworten: | | |
|---|---|---|
| **Mt.20,29-34** | **Mk.10,46-52** | **Lk.18,35-43** |
| Jericho | Jericho | Jericho |
| 2 Blinde | 1 Blinder | 1 Blinder |
| - | Name: Bartimäus | - |
| Hören, dass es Jesus ist | Hört, dass es Jesus ist | Menge sagt ihm, dass es Jesus ist |
| Schrei: Sohn Davids | Schrei: Sohn Davids | Schrei: Sohn Davids |
| Schweigegebot | Schweigegebot | Schweigegebot |
| Jesus ruft ihnen zu | Jesus lässt ihn rufen | Jesus lässt sich zu ihm führen |
| Frage: Was soll ich für euch tun? | Frage: Was soll ich dir tun? | Frage: Was soll ich dir tun? |
| - | Titel: Rabbuni (Mein Lehrer) | Titel: Kyrios (Herr) |
| Antwort: Dass unsere Augen aufgetan werden | Antwort: Dass ich wieder sehend werde | Antwort: Dass ich sehen kann |
| Jesus hat Mitleid | - | - |
| Jesus berührt die Augen | Befehl: Geh hin | Befehl: Sei sehend |
| - | Dein Glaube hat dir geholfen | Dein Glaube hat dir geholfen |
| - | - | Der nun Sehende preist Gott |
| Sie folgen nach | Er folgt nach | Er folgt nach |
| - | - | Das Volk lobt Gott |

[78] So nennt man dieses Nebeneinanderlegen und Analysieren.

**Markusevangelium:** Aufs Ganze betrachtet ist Markus das *kürzeste* Evangelium. Es hat nur 16 Kapitel. Ein Theologe, *Martin Kähler*, hat einmal den Ausspruch geprägt, dass das Markusevangelium eine *„Passionsgeschichte*[79] *mit ausführlicher Einleitung"*[80] sei. Und tatsächlich hat das Leid Jesu – seine Passion - und sein Tod am Kreuz eine alles bestimmende Stellung.

Markus beginnt mit der Erzählung von *Johannes dem Täufer*[81], der in der Wüste am Jordan *Buße*[82] predigt und als *Zeichen der Umkehr* die Menschen tauft. Die *Taufe Jesu* ist das erste Ausrufezeichen. Die *Versuchung Jesu* durch den *Satan*[83] das zweite! Nachdem Jesus diese Prüfung überstanden hat, beginnt seine *öffentliche Wirksamkeit*. Er *erzählt* vom nahen *Reich Gottes*, sucht *Freundinnen und Freunde* – seine *Jünger* -, *streitet* mit seiner *Familie* oder *anderen*, *heilt Kranke*, sucht die *Nähe* zu *Außenseitern* der Gesellschaft, spricht oft in *Gleichnissen*, *isst*, *trinkt* und *heilt* – auch am *Sabbat*[84] -, stellt alte überkommene Regeln in Frage und sucht endlich die *Entscheidung in Jerusalem*, wo er am *Kreuz*[85] hingerichtet wird und stirbt. Die Frauen - *Maria von Magdala* und *Maria, die Mutter des Jakobus* und *Salome* wollen den *Leichnam Jesu* nach dem *Sabbat salben*. Sie finden das Grab aber *geöffnet* vor und erfahren von einem Jüngling die *Auferstehungsbotschaft*.[86]

---

[79] Latein: Passio - Leiden

[80] Martin Kähler, Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus, München 1956[2], S. 60

[81] Täufer kommt von Taufe und hat nichts mit Teufel zu tun. ***Als Kind hat mich der Gleichklang immer verwirrt! :-)***

[82] Griechisch: Von metanoia - Umdenken

[83] Hebräisch: Ankläger

[84] Der siebte Tag der Woche. Der Ruhetag im Judentum zum Wohl der Menschen und zur Ehre Gottes, an dem jegliche Arbeit verboten ist.

[85] Die Kreuzigung war die Todesstrafe der Römer; Steinigung, die der Juden

[86] Mk.16,5-8: Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa. 8 ***Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;***

**Q ist nicht das Mastermind von James Bond[87]:** *Matthäus* und *Lukas* holen viel weiter aus. Sie bieten insgesamt viel mehr *Erzähl- und Redestoff* als Markus. Scheinbar haben sie *mehr Zeit* damit verbracht, *Geschichten, Sprüche* und *Erzählungen* von und über Jesus zu sammeln. Sehr wahrscheinlich hatten sie dazu sogar schon *schriftliche Vorbilder*: Nämlich – erstens - eine *ältere Form des Markusevangeliums* und – zweitens - eine *Sammlung von Jesuszitaten*. Diese Sammlung nennt man in der Wissenschaft *„Q"* für *(Spruch-) Quelle*.

Es fällt nämlich auf, dass die beiden Evangelien immer dann *denselben Erzählverlauf* haben, wenn sie dem *Markusevangelium* folgen. Daneben gibt es einen anderen *parallel laufenden Strang*, der auf eine andere *schriftliche* Quelle schließen lässt. Das *Vater unser*[88] gehört beispielsweise zu dieser Quelle! Q kennt aber *keine Geburts-*, *Passions-* und *Auferstehungserzählung*.

Zusätzlich haben Matthäus und Lukas Erzählungen, die nur jeweils bei ihnen zu finden sind. Diese werden *Sondergut* genannt. In dieses *jeweilige Sondergut* gehören die *Geburtsgeschichten Jesu* hinein. Diese vermutete Entstehung des Neuen Testaments wird *„Zweiquellentheorie"* genannt.

---

***denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.***

[87] Der Quartiermeister, besser bekannt als Q, ist ein Charakter in den James-Bond-Filmen, der 007 mit neuem technischen Equipments ausstattet.

[88] Mt.6,9-13 und Lk.11,2-4

**Schematische Darstellung der Entstehung des Neues Testaments:**

<table>
<tr><td colspan="4">Mündliche Überlieferung:<br>Ausprägung verschiedener Gemeindetraditionen</td></tr>
<tr><td colspan="3"></td><td>Paulusbriefe</td></tr>
<tr><td colspan="2">Markusevangelium</td><td colspan="2">Spruchquelle „Q“</td></tr>
<tr><td rowspan="3">Sondergut</td><td colspan="2">Matthäusevangelium</td><td></td><td rowspan="3">Johannes-Evangelium</td></tr>
<tr><td></td><td>Lukasevangelium</td><td>Sondergut</td></tr>
<tr><td></td><td>Apostelgeschichte</td><td></td></tr>
<tr><td></td><td></td><td>Weitere Briefe</td><td>Johannes-briefe</td></tr>
<tr><td></td><td></td><td></td><td>Johannes-offenbarung</td></tr>
</table>

**Lebenslauf? Oder: Womit geht die Sache mit Jesus los?** Matthäus und Lukas greifen also auf das ältere Markusevangelium zurück, das sich selbst aber *nicht unbedingt als Lebenslauf Jesu*[89] versteht sondern „nur“ von seinem *öffentlichen Wirken* und seinem *Tod am Kreuz* berichten will. Diese scheinbare *Verkürzung* wird von Matthäus und Lukas wohl als *Mangel* empfunden. Ihr *Anspruch* ist weitergehend: Sie wollen von Anfang an die *weltbewegende Bedeutung* Jesu aufzeigen.[90] So stellen sie dem Markusbericht ihre jeweiligen sehr unterschiedlichen *Geburtsgeschichten* voran. Sicherlich haben beide das Interesse, die *Geburt Jesu in Bethlehem* zu ver*orten*, weil aus der *Stadt Davids* der *Mes-*

[89] Markus greift die Jesusworte und Erzählungen auf und ordnet sie mit verbindenden Passagen ***geographisch dem Weg Jesu von Galiläa nach Jerusalem*** zu.

[90] Lukas bringt seinen Anspruch folgendermaßen zum Ausdruck: „Viele haben es schon unternommen, Bericht zu geben von den Geschehnissen, die unter uns geschehen sind, wie uns das überliefert haben, die es von Anfang an selbst gesehen haben und Diener des Wortes gewesen sind. So habe auch ich´s für gut gehalten, nachdem ich alles von Anfang an ***sorgfältig erkundet*** habe, es für dich, hochgeehrter Theophilus, in ***guter Ordnung*** aufzuschreiben, damit du den ***sicheren Grund der Lehre*** erfahrest, in der du unterrichtet bist.“ (Lk.1,1-4)

*sias* erwartet wurde.[91] Erinnerst du dich an *Davids Berufung*, von der ich dir im Zusammenhang mit *Bartimäus* erzählt hatte?

**Geburt Jesu nach Matthäus (Sondergut):** Die *Jungfrau Maria*[92] wird vom *Heiligen Geist* schwanger. Ein *Engel* erscheint *Josef* im Traum. *Jesus* wird in *Bethlehem* geboren. *Weise*[93] *aus dem Morgenland* folgen einem *Stern* und kommen zuerst nach *Jerusalem* zu *Herodes*[94]. Dieser will Jesus und alle *männlichen Babies* der Umgegend *töten* lassen. Die Weisen kommen zu Jesus und schenken ihm *Gold, Weihrauch* und *Myrrhe*. Sie ziehen weiter machen aber einen *Umweg um Herodes* herum. Josef *flieht* auf *Rat des Engels* mit Maria und Jesus nach *Ägypten*. Nach *Herodes´ Tod* kehren sie nach *Nazareth* zurück. Bei Matthäus ist auffällig, dass viele Texte aus der *hebräischen Bibel* zitiert und auf *Jesus bezogen* werden. In seinem Kommen scheinen sie *„erfüllt"!*

**Geburt Jesu nach Lukas (Sondergut):** Lukas kennt eine *Vorgeschichte*: Mit *Elisabeth*, die mit *Johannes* schwanger ist und ihrer Verwandten *Maria*, die mit *Jesus* schwanger ist, was ihr – der *Jungfrau* - auch vorher

---

[91] Spannend, dass nun gerade Josef, der nicht der leibliche Vater Jesu sein soll, Garant dieser Haus-David-Bethlehem-Messias Genealogie ist.

[92] Wikipedia vom 23.11.2012: Die Jungfrauengeburt, die wunderbare Geburt Jesu von der Jungfrau Maria, wird in einigen Versen des Neuen Testaments (NT) verkündet. Sie ist in allen drei altkirchlichen Glaubensbekenntnissen enthalten und gehört seit dem 2. Jahrhundert zu den Bekenntnissätzen des Christentums. Im Apostolischen Glaubensbekenntnis heißt es: ´… empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria …´…Nach Ulrich Luz sei der ´Weissagungsbeweis´ in Mt 1,22 f. exegetisch nicht haltbar, da das hebräische alma in Jes 7,14 eindeutig keine unberührte Frau meine… …Adolf von Harnack erklärte dazu 1892, die Jungfrauengeburt stehe nicht im Zentrum des Christentums; ihr Vorhandensein im Apostolikum sei ein ´wirklicher Notstand´, da man diese Aussage kaum symbolisch deuten könne, um so ihren Anstoß für aufgeklärte Christen zu beseitigen. Sie sei aber kein ursprünglicher Bestandteil des urchristlichen Glaubens und nicht aus der Präexistenzaussage abgeleitet worden, sondern drücke Jesu Gottsein auf dieser widersprechende Weise aus. Er schlug daher vor, das Apostolikum nicht in die evangelische Gottesdienstordnung aufzunehmen und es durch ein auf konsensfähige evangelische Glaubenssätze begrenztes Formular zu ergänzen.

[93] Griechisch: Magoi – Magier, Sternendeuter, Weise

[94] Wikipedia vom 23.11.2012: Herodes I., auch Herodes der Große (* um 73 v. Chr.; † im März 4 v. Chr. in Jericho) war König über Judäa, Galiläa, Samarien und andere Gebiete. Als von Rom eingesetzter und gestützter Vasallenkönig war seine Souveränität jedoch eingeschränkt.

durch den *Engel Gabriel* verkündet worden war. Nach *Johannes´ Geburt* beginnt die *Erzählung von Jesu Geburt* mit den Worten: *„Es begab sich zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war!"*[95] Diese Sätze werden wohl in wirklich jedem *Krippenspiel* zitiert. *Josef* und *Maria* ziehen von *Nazareth* nach *Betlehem*, in die *Geburtsstadt Josefs* und auch *Davids*[96]. Dort finden sie keine Bleibe. Jesus wird geboren und in die *Futterkrippe eines Stalls* gelegt. *Engel* erscheinen in dieser Nacht den *Hirten*, die in der Nähe bei ihren Herden lagern. Sie *verkünden* ihnen *als erste* die *Nachricht* von der *Geburt Jesu*, des *Heilandes*![97] Die *Hirten* gehen zum Stall sehen alles und danken Gott. Am *8. Tag* wird Jesus *beschnitten*[98] und später – am *40. Tag* - im *Tempel* vorgestellt und das *Reinigungsopfer*[99] vollzogen. Im *13. Lebensjahr* erlebt er wahrscheinlich seine *Bar Mitzwa*[100] am *Jerusalemer Tempel*.

**Ganz unterschiedlich und legendarisch** sind die beiden Darstellungen der Ereignisse um die Geburt Jesu. In der allgemeinen Wahrnehmung werden die Unterschiede aber meist gar nicht gesehen. Oder es wird versucht sie zu vereinheitlichen.

**Krippenspiel:** Am Heiligen Abend gibt es in Kirchen oft ein Krippenspiel. Also eine *schauspielerische Darstellung* der *Geburtserzählungen Jesu*. Dabei werden das Matthäus- und Lukasevangelium meist zusammen gebracht, so dass sich dann am Heiligen Abend alle um das Jesuskind versammeln: Maria und Josef, der Stern, die Hirten, die Weisen aus dem Morgenland, die Engel, Ochs und Esel, Heu und Stroh, usw.

---

[95] Lk.2,1+2

[96] Josef soll ein Nachkomme Davids sein. Vielleicht erinnerst du dich ja an die Bartimäuserzählung und den Schrei: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich.

[97] Heiland bedeutet Heiler oder Retter.

[98] Beschneidung: Hebräisch - Brit mila. Im Judentum die Aufnahmen durch die Beschneidung des männlichen Neugeborenen am achten Tag in den Bund mit Gott.

[99] Lk.2,22-24: Dazu opferte Josef zwei Turteltauben bzw. zwei junge Tauben.

[100] Bar Mitzwa - Sohn der Pflicht, für Mädchen Bat Mitzwa - Tochter der Pflicht bezeichnet im Judentum die religiöse Mündigkeit. Jungen erreichen sie im Alter von dreizehn Jahren, Mädchen im Alter von zwölf Jahren. Bar und Bat Mitzwa bezeichnet sowohl den Status als auch den Tag und die Feier, an dem die Religionsmündigkeit eintritt.

Kannst du dich an ein Krippenspiel erinnern? Schreibe hier Stichworte auf:

| Schematische Darstellung der Geburtsgeschichtstraditionen: | |
|---|---|
| **Matthäus 1-2** | **Lukas 1-2 (+3)** |
| Stammbaum Jesu:<br>- Abraham – David<br>- David - Babylon<br>- Babylon – Jesus<br>Jeweils 14 Glieder | Vorgeschichte:<br>- Ankündigung der Geburten von Johannes und Jesus<br>- Maria und Elisabeth<br>- Zacharias |
| Josef und Maria in Bethlehem | Josef und Maria in Nazareth |
| | Volkszählung:<br>- Augustus (30 v.-14 n. Chr.)<br>- Quirinius (45 v.-21 n. Chr.)<br>- 3 n. Chr.: Tod Gaius Caesars; erst danach Statthalter von Syrien<br>- 6/7 n. Chr.: Bericht bei Josephus über lokale Volkszählung unter Quirinius |
| Geburt Jesu: Haus<br>Namen durch Josef: Jesus<br>- Herodes (37-4 v. Chr.) | Geburt Jesu: Stall |
| Sternendeutererzählung<br>- Stern und Magier | Hirtenerzählung<br>- Verkündigung des Engels |
| - Flucht nach Ägypten<br>- Kindermord des Herodes | - 8. Tag: Beschneidung; Namen durch Maria: Jesus<br>- 40. Tag: Reinigung, Darstellung sowie Opfer im Jerusalemer Tempel |
| - Tod des Herodes<br>- Rückkehr aus Ägypten<br>- Sesshaftwerdung in Nazareth | Rückkehr nach Nazareth |
| | Nach 12 Jahren:<br>- Passafest in Jerusalem<br>- Jesus im Tempel<br>- Bar Mitzwa? |
| | Johannes der Täufer - Taufe Jesu |
| | Stammbaum Jesu: Jesus (30 Jahre) |

**Null ist nicht Null:** Ich habe dir in diese schematische Darstellung auch die *historischen Daten* eingefügt, da immer wieder die Frage gestellt wird, wann Jesus denn *ganz genau geboren* worden ist. Diese historischen Daten könnten *Anhaltspunkte* dafür sein. Aber schon beim ersten Hinsehen wird klar, dass diese *nicht übereinstimmen* können.

**Folgen wir dem Matthäusevangelium,** spielt *Herodes der Große* eine wichtige Rolle. Er regierte nun aber von *37-4 v. Chr.* Sollte Jesus in dessen Regierungszeit geboren worden sein, müsste er *vor* dem Jahr Null zur Welt gekommen sein. Auch der bei Matthäus beschriebene *Stern* gibt keinen genauen Aufschluss. Um die Zeitenwende hat es ganz verschiedene Auffälligkeiten am Himmel gegeben. Die Erklärungsversuche gehen von einem *Halley'schen Kometen* über andere *Planetenerscheinungen* bis hin zu einer sogenannten *Konjunktion*. Diese hatte schon *Johannes Keppler*[101] als Möglichkeit benannt. Im Hintergrund einer solchen Deutung steht, dass *Sternen* und *Sternenbildern symbolischer Gehalt* zugewiesen worden war. So steht der *Jupiter* in Mesopotamien als „Königsstern" für Könige oder die Geburt eines neuen Königs. *Saturn* war der Stern, der die *Israeliten* bzw. das *Judentum* darstellte. Und das *Sternbild „Fische"* symbolisierte das *Land Israel* bzw. *Palästina*. Tatsächlich hat es wohl im Jahre *7 v.Chr*. eine solche Konjunktion gegeben. Nach den Angaben des Matthäus wäre Jesus also wahrscheinlich ca. 6 Jahre vor dem Jahr Null geboren worden.

**Dem steht die Erzählung des Lukasevangeliums entgegen.** Dort wird der römische *Kaiser Augustus* als Befehlsgeber einer *reichsweiten Volkszählung* benannt. Augustus lebte von *63 v.- 14 n. Chr.* Nun hat es eine *reichsweite* Erhebung (Zensus genannt) wohl aber erst um 74 n. Chr. gegeben. *Lokale (örtliche) Zählungen* sind schon vorher durchgeführt worden. Der im Lukasevangelium benannte *Quirinius* hat wohl tatsächlich eine solche *lokale Zählung in Judäa* veranlasst.[102] Problem

---

[101] *1571-+1630

[102] Wikipedia vom 4.1.2013: Quirinius: Im südlich davon gelegenen Gebiet Judäa herrschte Aufruhr, zurückzuführen auf die Unfähigkeit des dortigen Herrschers Herodes Archelaus. Im Jahre 6 n. Chr. enthob Augustus den judäischen Fürsten seines Amtes und gliederte Judäa als autonomes Gebiet, das fortan einem römischen Präfekten unterstellt

dabei ist, dass er erst *6 n. Chr.* Statthalter in Syrien geworden war und die Zählung wohl erst im Jahre 6 n. Chr. durchgeführt worden ist. Laut Lukas wäre Jesus dann wohl um 6 n. Chr. geboren worden. Du siehst, die Angaben lassen sich nicht harmonisieren. Die Bestimmung des genauen Geburtsjahres Jesu ist nicht möglich! *Null ist also nicht Null sondern plus minus 6 oder 7. Wenn nicht mehr!*

**Nazareth oder Bethlehem?** Ähnlich ist es mit der Bestimmung des *Geburtsortes* Jesu. Beide – Matthäus- und Lukasevangelium – nennen Bethlehem als Geburtsort. Hier wird aber auch bei beiden die *theologische Tendenz* deutlich, Jesus in *Kontinuität mit König David* zu sehen und ihn somit als *den Messias – den Christus* - schon *von Geburt an* zu charakterisieren. In den beiden anderen Evangelien – Markus und Johannes – ist von einem Geburtsort Bethlehem nichts bekannt. Hier wird die Herkunft Jesu aus Nazareth vorausgesetzt, so dass Jesus auch *„Jesus aus Nazareth“* oder *„der Nazarener“* (Mk.1,24) genannt wird. Gerade im Johannesevangelium wird die Herkunft kritisch wahrgenommen: *„Was kann aus Nazareth schon gutes kommen?“* (Joh.1,46) Und gerade wegen seiner Herkunft aus Nazareth und eben *nicht aus Bethlehem* wird die Messianität Jesu in Frage gestellt:

> *„Andere sprachen: Er ist der Christus. Wieder andere sprachen: Soll der Christus aus Galiläa kommen? Sagt nicht die Schrift: Aus dem Geschlecht Davids und aus dem Ort Bethlehem, wo David war, soll der Christus kommen? So entstand Zwietracht im Volk.“* (Joh.7,41-43)

Du siehst, schon zu frühchristlichen (biblischen) Zeiten war nicht zu klären, wo Jesus wirklich geboren worden ist. Mit der historisch-

---

war, der Provinz Syrien an. Nachdem Judäa damit Teil seines Amtsbereichs geworden war, musste Quirinius das Steuerwesen der neuen Präfektur organisieren. Dazu war es notwendig, die steuerpflichtige Bevölkerung in Listen zu erfassen. Diese nachweisbare Volkszählung im Jahre 6 n. Chr. traf auf Widerstand, unter anderem, da die Bilder und Inschriften der zur Begleichung der Steuern künftig notwendigen römischen Münzen für gewöhnlich römische Gottheiten oder ein Porträt des Augustus in seiner Funktion als göttlicher Kaiser zeigten; beides erschien der jüdischen Bevölkerung als unvereinbar mit ihrem monotheistischen Glauben. Dennoch gelang es schließlich dem Hohepriester Joazar, die Mehrheit der Bevölkerung zur Zusammenarbeit zu bewegen.

kritischen Fragestellung ist die Bedeutung der Geburtslegenden Jesu ganz offensichtlich nicht zu umfassen oder zu hinterfragen!

**Das Christfest und die Geburt Jesu** werden auch heutzutage groß als *„Weihnachten“* gefeiert. Meist ist der eigentliche *christliche* Hintergrund aber nicht mehr wirklich bewusst. Und wenn ich die neutestamentlichen Geburtsgeschichte(n) mit Jugendlichen ansehe, wird zuallererst immer die Frage gestellt: *„Wie kann das sein? Maria war doch Jungfrau!“* Das Wort Jungfrau wird dann meist schon etwas zurückhaltender ausgesprochen, weil damit das Thema der *Sexualität* berührt ist, und das gerade im *pubertierenden Jugendalter* mit *Scham* verbunden ist.

**Die Infragestellung der Jungfräulichkeit** wird eigentlich immer formuliert. Auch und gerade vom Erwachsenen! Damit kommt zum Ausdruck, dass Glauben gegen unsere Erfahrung steht. Wir wissen, wie Menschen gezeugt werden und dass dazu nun mal die Verbindung von Mann und Frau – der Geschlechtsakt – gehört. *Glauben ist nicht wissen, oder?* An dieser Stelle steht das Wissen dem Glauben scheinbar wirklich im Wege. Und es ist nicht damit getan, die Jungfräulichkeit *dogmatisch* festzuschreiben und im *Glaubensbekenntnis* mit zu sprechen, wenn unser *Erfahrungswissen* sich dagegen sperrt. Natürlich kann ich das dann mythologisch – symbolisch – erklären und darstellen, dass damit die *Besonderheit Jesu* als *Sohn Gottes* zum Ausdruck gebracht werden soll. Aber wirklich *befriedigend* scheint eine solche Erklärung nicht zu sein.

Andererseits ist es verwunderlich, dass gerade zu Weihnachten alte Legenden in den Hintergrund und neue an deren Stelle treten. Da gibt es *Weihnachtsmänner* allerorten und in Hülle und Fülle. *Christkinder* in Hochglanz. *Weihnachtsbeleuchtung*. Da flattern *Engel* durch die Gegend, da gibt es vermehrt den *verklärenden Rückblick* in die *eigene Kinderzeit*, in das, was im *Nachhinein* mit eigener *Ursprünglichkeit*, mit dem Gefühl von *Geborgenheit* und *Wärme*, mit *Halt* und *Liebe*, mit *angenommen sein* verbunden wird.

Offensichtlich wird das legendarisch Alte hier abgelehnt. Es scheint nicht mehr plausibel zu sein. Vielleicht gelingt es uns gegenwärtigen,

rationalen, technischen und modernen Menschen aber auch nicht mehr, den - im wahrsten Sinne des Wortes - *anspruchsvollen* Mythos als Deutung des eigenen Lebens – der eigenen Existenz - zu verstehen.[103]

*„Mach´s wie Gott, werd´ Mensch!"*

war der zweite Spruch auf unserem Schulklo, den ich auswendig behalten habe.[104] Daraus klingt der *Anspruch*, es Gott gleich zu tun und Mensch zu werden. *Das ist anspruchsvoll!* Wir werden immer wieder neu damit *konfrontiert*, dass es in unserer Welt eben immer wieder unmenschlich zugeht, dass Menschen sich gegenseitig das Menschsein absprechen, sich über andere erheben und gleichsam als göttlich empfinden. In so einer *Weltsituation* hat Gott keinen wirklichen Platz. Da ist die gute Botschaft – das Evangelium - der Menschwerdung Gottes für viele eben auch mit *Kritik am eigenen Handeln* verbunden. Da wird Gott *unbequem*, weil er plötzlich *unvermittelt nah* erscheint. Kein Wunder, dass Herodes da schreckliche Pläne hegt und alles ihm Mögliche veranlasst, diesen als Mensch geborenen Gott schnell wieder *aus der Welt zu schaffen*! Aber so schnell geht das eben nicht.

Mit dieser Geburt ist der Menschheit ein *Zeichen der Menschlichkeit* gesetzt! Und damit fest verbunden der Anspruch, es Gott gleichzutun. Gerade zu Weihnachten scheinen wir das *„alle Jahre wieder"* zu empfinden und uns dem ein *klitzekleines* Stück zu öffnen.

Und vielleicht ist es auch immer wieder notwendig, - wie die Weisen - die Zeichen der Zeit zu erkennen, loszugehen und neugierig - wie die Hirten - zu sehen, was da geschehen ist und auf uns zukommt.

---

[103] Rudolf Bultmann (*20.8.1884-+30.7.1976): „Der eigentliche Sinn des Mythos ist nicht der, ein objektives Weltbild zu geben; vielmehr spricht sich in ihm aus, wie sich der Mensch selbst in seiner Welt versteht; ***der Mythos will nicht kosmologisch, sondern anthropologisch – besser: existential interpretiert werden***." Neues Testament und Mythologie, 1941, S.22

[104] Der erste war: ***„Wir meinen Erfahrungen zu machen, dabei machen Erfahrungen uns!"***

In diesem Zusammenhang möchte ich aus einem Interview zitieren, dass *Martin Walser*[105], ein deutscher Schriftsteller, dem *SPIEGEL* am *Jahresende 2012*[106] gegeben hat. Darin heißt es unter anderem:

***Walser:*** *Ich bin da fundamentalökumenisch!*[107] *Das ist doch klar. Bitte, bitte, bitte, das müssen Sie an meinen drei Büchern erkennen: „Muttersohn", „Rechtfertigung", „Dreizehntes Kapitel". Einmal ist meine Heldin eine protestantische Theologin, ein anderes Mal ist mein Held katholisch. Ich möchte den drei Büchern übrigens einen Namen geben: „Trilogie der Sehnsucht".*
***SPIEGEL:*** *Das wissen wir ja noch gar nicht.*
***Walser:*** *Das habe ich mir auch gestern erst ausgedacht.*
***SPIEGEL****: Was ist das für eine Sehnsucht? Die Sehnsucht nach der Kirche ihrer Kindheit?*
***Walser:*** *In mir wirkt da sicher der Satz von Luther nach, dass eine Sehnsucht, wenn sie nur groß genug ist, schon nach Erfüllung schmeckt. Mir ist deutlich geworden die Rolle der Sehnsucht nach Schönheit. Denken Sie an das Weihnachtsevangelium: Ich halte das für die schönste, beste Geschichte, die je von Menschen ersonnen und formuliert wurde.*
***SPIEGEL:*** *Was ist der schönste Satz, der schönste Moment der Weihnachtsgeschichte?*
***Walser:*** *Es geht nicht um den einen Satz, nicht um den einen Moment! Wenn man etwas heraushebt, wird es verkleinert und sentimental. Es geht um das Ganze, inklusive der Könige – verstehen Sie? Die Geschichte besteht ja nicht aus Textbrillanz, sondern aus Ereignisbrillianz. Jahr für Jahr für Jahr habe ich das Weihnachtsevangelium gehört, und jedes Mal war diese Geschichte unendlich schön!*

---

[105] *24.3.1927
[106] DER SPIEGEL, Warum glaubt der Mensch und warum zweifelt er?, Nr.52/22.12.2012, Seite 136
[107] Wikipedia vom 3.1.2013: Die Ökumenische Bewegung (von Ökumene, griech. oikoumene, „Erdkreis, die ganze bewohnte Erde") ist eine Bewegung von Christen, die eine weltweite Einigung und Zusammenarbeit der verschiedenen christlichen Kirchen anstrebt. Die Bewegung begann, nach verschiedenen Ansätzen schon seit der frühen Neuzeit, zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Sie fand ihre institutionelle Gestalt vor allem im Ökumenischen Rat der Kirchen sowie den lokalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen.

***SPIEGEL:*** *Durch die ständige Wiederholung wurde die Weihnachtsgeschichte zur Grundlage allen Erzählens. Aus „Es begab sich aber zu der Zeit“ wurde das „Es war einmal“ des Märchens.*
***Walser:*** *Ja, es ist zutiefst verwandt mit Grimms Hausmärchen. Nur – jetzt kommt der Unterschied: In Grimms Märchen geht es weniger friedlich zu. Und dieser Mut zur Verkündigung muss doch einmal da gewesen sein: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Für mich ist das Weihnachtsevangelium der wichtigste Text, der verfasst wurde. Dann gibt es noch das Weihnachtsoratorium von Bach und die Krippengemälde von Caravaggio – dieses ganze allerhöchste Brimborium. Ich sage: Es ist unsere höchste Fähigkeit, etwas schön zu finden. Feinlein, meine Figur in „Muttersohn“, sagt: „Der Glaube macht die Welt schöner, als sie ist.“*

**Mein persönlicher Heiligabend:** Ich selbst wurde am *24. Dezember 1962* geboren. Am Heiligen Abend also. Kein guter Termin für einen *Kindergeburtstag*. Und es gab (und gibt) immer nur *einmal* im Jahr Geschenke. Andere empfanden das immer als ungerecht. So wurde mir immer begegnet, wenn andere erfuhren, dass ich am Heiligen Abend Geburtstag hätte! Mir selbst hat das eigentlich nie etwas ausgemacht. Auch nicht, dass selbst heute immer noch die Reaktion kommt: *Oh, ein echtes Christkind!*

Die *Eltern meiner Freunde* waren immer froh, dass bei uns am Vormittag des Heiligen Abends Kindergeburtstag gefeiert worden ist. Dann hatten sie zuhause freie Bahn. Konnten Geschenke einpacken, den Baum schmücken, Essen zubereiten und alles für das Fest vorbereiten. *Meine Eltern* hatten es da nicht so leicht. Mein Geburtstag stand ihnen irgendwie im Weg. Vielleicht sind sie aus diesem Grund einmal auf die Idee gekommen, alle Kinder zum Abschluss des Kinderfestes zusammen zum *Krippenspiel* in die nahe gelegene *Versöhnungskirche Eilbek* zu schicken. Dann waren alle Kinder gut untergebracht und zuhause wurde schnell aufgeräumt und alles für die Bescherung vorbereitet.

So habe ich als Kind viele Krippenspiele gesehen. Und es war immer alles dabei. Egal ob Matthäus- oder Lukasevangelium. Uns Kindern war das auch ganz einerlei. Hauptsache am Ende des Gottesdienstes gab es

die weihnachtlichen *Kerzen mit Klarsichtplastik-Windschutz*! Wir zogen dann *„wie die Engel“* mit den brennenden Lichtern von der Kirche durchs *Eilbektal*. Wenn wir außer Sichtweite der Erwachsenen waren, haben wir damit - verbotenerweise - richtig schön gekokelt!

Dann ging es schnell nach Hause: Gedicht aufsagen, Bescherung, essen - den Karpfen[108] mochte ich nie!!! - weihnachtliche Musik, spielen…

**Der nächste Tag - der erste Weihnachtstag -** gehörte dann Oma Herta und Opa Willi. Dort traf sich dann die ganze Familie. Oma machte jedes Mal trotz ihrer Erkrankung ein Festessen. Ihr Essen[109] schmeckte mir immer richtig lecker! Geflügelbraten, Kartoffeln, Rotkohl und anderes Gemüse. Eis zum Nachtisch! Nach dem Essen verzogen wir Kinder uns dann. Die Erwachsenen redeten. Irgendwann ging ich dann wieder in die Wohnstube zurück und hörte zu, wenn Opa Willi aus seinem Leben erzählte.

**Puh!** Nun hast du schon ganz schön viel gelesen und etwas über mich persönlich, die Bibel und Jesus erfahren. Du hast dir eigene Gedanken gemacht, eine Bibelerzählung kennengelernt und weiterführende Informationen bekommen. Für den Anfang ganz schön viel! Oder? Aber du hast es geschafft, klasse!

**Fofftein!** Wenn du dich etwas ausgeruht hast, geht es weiter.

---

[108] Wikipedia vom 5.12.2012: Weihnachtskarpfen: Der Weihnachtskarpfen ist in Mittel- und Osteuropa eines der traditionellen Gerichte für den Heiligen Abend. Diese Tradition entstand, als man der christlichen Lehre entsprechend die Adventszeit als Fastenzeit beging. Der Heilige Abend als Höhepunkt des Advents und Vorabend des Weihnachtstages sollte besonders gefeiert werden und ein spezielles Fastengericht sollte dem gerecht werden. In nördlichen Regionen ist eine sehr beliebte Zubereitung Karpfen blau mit Petersilien- oder Salzkartoffeln und Meerrettichsauce.

[109] Oma Hertas ***Bratkartoffeln*** waren das Allerbeste! Lecker! Und sie hatte noch etwas unglaublich tolles: Ein ***Schublade im Küchentisch***, die ich nur mit ihrer Erlaubnis öffnen durfte. Darin gab es ganz viel brauchbare Sachen: Bindfäden, Taschenmesser, Streichhölzer, Klebe, Briefmarken, Notizpapier, Stifte, Mark- und Pfennigstücke, Tüten, Büroklammern, Pflaster, ***Salmix*** (Salmiakpastillen), Flaschenöffner, Dietrich, Zange, Pfeile, Frittbohrer... Darin heimlich zu stöbern und zu gucken, was man gerade zum Spielen brauchen konnte, war einfach fantastisch aber auch verboten!

# *UmWeg zum Brunnen*

**Die nächste Story wartet auf uns.** Auch sie hat mit meinem Opa Willi zu tun. Besser: Mit seinem *ersten Beruf*! Weißt du noch, welcher das gewesen ist? Ich hatte es ziemlich am Anfang – in seinem *Lebenslauf* einmal – und auf dem Buchrücken - erwähnt.

**Hast du es gefunden?** Stimmt, Opa Willi war *Brunnen- und Pumpenbauer*! Diese Arbeit mochte er richtig gerne. Er hat oft davon erzählt. Leider hatte er dabei auch durch *Rost* in beiden Augen eine *Netzhautablösung* bekommen, die dann letztendlich zu seiner *Blindheit* geführt hatte. Opa Willi wusste um die *Bedeutung des Wassers*[110] und erklärte uns Kindern den richtigen und *sparsamen* Umgang damit.

**Die Sache mit dem Wasser** war damals gar nicht so einfach. *Fließendes Wasser* gab es noch nicht überall. *Zentrale Wasserleitungen* oder gar *warmes Leitungswasser* waren selten. Ich kann mich ganz gut an meine frühste Kindheit erinnern. Meine Eltern hatten damals noch keine eigene Wohnung.

**Davon will ich dir nun erzählen.** Es sind meine persönlichen *Wasserassoziationen*. *Erschöpfend* und vollständig kann das also nicht sein. Du bist eingeladen, eigene Erfahrungen und Gedanken zum Wasser einzubringen.

**Kleingarten:** Als Kind war ich mit der Familie manchmal in einem *Kleingartenhäuschen* in *Klein Borstel*, das genau am Zaun des *Ohlsdorfer Friedhofs* stand. Das Leben dort war mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden: Kälte, Feuchtigkeit, Enge, kein fließendes Wasser. Im Sommer ging das ja. Aber im Winter war das schon ziemlich schwierig. Wir

---

[110] Wikipedia vom 28.11.2012: Wasser (H2O) ist eine chemische Verbindung aus den Elementen Sauerstoff (O) und Wasserstoff (H). ***Wasser ist die einzige chemische Verbindung auf der Erde, die in der Natur als Flüssigkeit, als Festkörper und als Gas vorkommt.*** Die Bezeichnung Wasser wird dabei für den flüssigen Aggregatzustand verwendet. Im festen Zustand spricht man von Eis, im gasförmigen Zustand von Wasserdampf.

Kinder wurden einmal die Woche in einer *Zinkwanne* gebadet. Das Wasser dafür wurde auf dem *Camping Gaskocher* warm gemacht. Es kam aus dem Gartenschlauch und hatte eine *bräunliche* Färbung. Schön war das nicht. Und das Baden war kein Spaß!

**Bei Opa Willi:** Oma Herta und Opa Willi lebten damals an der *Ecke Iversstraße/Walddörferstraße* in einem Altbauhaus, das den Krieg irgendwie überstanden hatte, aber leider auch sehr baufällig gewesen ist. Mittlerweile steht da längst ein anderes Haus. Dort waren wir oft – auch zum Übergang - untergebracht.

**Die Schwengelpumpe:** Dieses alte Haus hatte einen kleinen Garten. Und mitten im Garten hatte Opa Willi einen *tiefen Brunnen* gebohrt. Darauf stand eine Pumpe, die man *von Hand* bedienen musste. Sie hatte einen langen Griff, der dieser Art von Pumpe auch den Namen *„Schwengelpumpe“*[111] gab. An diese Pumpe konnte man vorne einen Eimer hängen. Dann musste man den Schwengel auf und ab bewegen. So wurde das Wasser angesogen und nach ein paar Hüben schoss es in den Eimer. Dieses Wasser war im Gegensatz zu dem Wasser im Kleingarten richtig klar. Man konnte es direkt aus der Pumpe *trinken*. Im Sommer haben wir uns dort oft *erfrischt*. Auch wenn das Pumpen für mich gar nicht so einfach gewesen ist. Später hatte ich oft die Aufgabe, Eimer mit Wasser zu füllen und ins Haus – die Küche im ersten Stock– zu tragen. Ganz schön schwer! Aber diese Arbeit war notwendig. Mit diesem Wasser wurde *gekocht, abgewaschen, Wäsche gemacht* und *gebadet*. Es mussten immer – tagtäglich - ganz schön viele Eimer vollgepumpt und hochgetragen werden.

**Die eigene Wohnung:** Nach einiger Zeit bekamen meine Eltern dann endlich eine eigene Wohnung in der *Wielandstraße* in Eilbek. Das war

---

[111] Wikipedia vom 28.11.2012: Eine Schwengelpumpe ist eine Wasserpumpe, die mittels eines Schwengels (einarmigen Hebels) manuell betätigt wird. ***Diese Pumpenbauform wurde in ländlichen Gebieten ohne Stromanschluss bis in die 1950er Jahre weltweit zur Wasserversorgung eingesetzt.*** Diese Pumpen arbeiten zumeist als Kolbenpumpe mit einem Kolben und einer Ledermanschette. Sie saugen Wasser aus einer Tiefe von bis zu 8 Metern an. Die Leistung liegt, je nach Tiefe, Kraft und Ausdauer des Bedieners, bei 10 bis 40 Litern pro Minute.

in einem Mehrfamilienhaus mit vier Etagen. Dieses Haus wurde nach dem Krieg[112] neu aufgebaut. Unsere Wohnung war ganz oben: 2 1/2 Zimmer, Bad und Küche. Für uns war das echter *Luxus*[113]. Die Besonderheit war die Heizung samt Warmwasserversorgung. Zwar gab es *fließend Kaltwasser*, was ja allein schon eine Erleichterung gewesen ist. Nur das Warmwasser und das Wasser der Heizungsanlange musste erhitzt werden. Dazu gab es in der *Küche* einen *NARAG-Ofen*[114], der mit *Kohle*[115] beheizt werden musste. Wollte man es warm haben, musste *Feuer* gemacht werden. Das *Holz*, die *Kohlen* und die *Brikett* waren im Keller. Mehrfach am Tag war es *meine Aufgabe* alles *hochzutragen*. Das bedeutete für mich Holzhacken, Kohlen aus der Kiste schippen, Brikett stapeln und in den vierten Stock schleppen. Insbesondere am Freitag. Denn das war unser *Badetag*[116]. Im Badezimmer gab es einen *80-Liter-Boiler*, der durch den Ofen in der Küche aufgeheizt wurde. Das reichte für eine Badewannenfüllung. Es wurde *ausgelost*, wer als erstes – im *sauberen Wasser* also – baden durfte. Für den Letzten war es dann nicht mehr so schön!

Auch diese Art der Warmwasserbereitung war also gar nicht so einfach. Das war sehr arbeits- und zeitaufwändig. Aber diese NARAG-Zentralheizung hat eine schöne und angenehme Wärme erzeugt. Das *Raumklima* war toll. Und wenn es draußen richtig kalt war, ist man einfach weiter an den *Rippenheizkörper* ran gerückt. Später wurde diese Heizung bei einer Haussanierung durch eine *Gasheizung* ersetzt, die sich im Keller befand und alle Wohnungen mit Heizung sowie Warmwasser versorgt hat. Das war dann für mich das erste *fließend warme Wasser*. Plötzlich wurde viel mehr *geduscht* und gebadet, was nicht nur für die Haut sondern auch für das Portemonnaie nicht unbedingt zuträglich gewesen ist. Kohlen musste ich seit dem nicht mehr schleppen!

---

[112] Anfang der 50er Jahre

[113] Auch als mein Bruder 1969 geboren wurde und wir dann **zu fünft** dort wohnten.

[114] NARAG – Nationale Radiator Gesellschaft (Berlin)

[115] Die wurde mit den Briketts vom „Kohlenhöker“ zweimal im Jahr angeliefert.

[116] Später, als wir dann den ersten ***Schwarz/Weiß-Fernseher*** hatten, wurde anschließend beim Abendbrot ***„Väter der Klamotte“*** geguckt.

**Wasser ist mehr als $H_2O$:** Jetzt habe ich dir etwas über meine damaligen alltäglichen Erfahrungen mit dem Wasser erzählt. Heutzutage ist das mit dem Wasser bei uns in Deutschland nicht mehr so umständlich. Und du wirst dich bei den meisten Sachen, die ich dir erzählt habe, vielleicht gewundert haben. Es gibt aber noch ganz andere Lebenssituationen auf dieser Erde. Dort ist Wasser immer noch sehr schwer erreichbar. Menschen müssen viel Zeit und Energie aufbringen, um den lebensnotwendigen Wasserbedarf überhaupt zu decken! Dürren und Wassermangel sind lebensbedrohlich. Wissenschaftler vertreten die Meinung, dass der *Verteilungskampf um das Wasser* die *zukünftigen Konflikte* der Menschheit bestimmen wird. Ein gerechter Umgang mit dem Wasser – *Wasser als Menschenrecht*[117] – ist trotz *UN Resolution* noch nicht allgemein anerkannt! Gerade im Nahen Osten – in *Israel und Palästina*[118] – ist die freie Verfügbarkeit des Wassers ein *machtpolitisches Instrument*. Der Zugriff auf die *Süßwasserquellen des Jordan*[119] (*Golanhöhen*[120]) ist umstritten. Das Wasser ermöglicht nämlich Wachstum, Er-

---

[117] Wikipedia „Wasser“ vom 28.11.2012: Auf Antrag Boliviens erklärte die UN-Vollversammlung am 28. Juli 2010 mit den Stimmen von 122 Ländern und ohne Gegenstimme den Zugang zu sauberem Trinkwasser und zu sanitärer Grundversorgung zu Menschenrechten. ***41 Länder enthielten sich der Stimme, darunter USA, Kanada und 18 EU-Staaten***. Da Menschenrechte nach Völkerrecht nicht einklagbar sind, ergeben sich zunächst keine rechtlichen Konsequenzen. Jedoch könnte die neue Resolution nun die Auffassung stützen, dass sauberes Wasser und Sanitäranlagen zu einem „angemessenen“ Lebensstandard gehören und somit aufgrund des völkerrechtlich bindenden Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, der das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard enthält, eingeklagt werden. Einige Länder wie Südafrika oder Ecuador haben das Recht auf Wasser in ihre Verfassung übernommen.

[118] Andreas Hoppe: Wasser im Nahen Osten - ein Kriegsgrund? Naturwissenschaftliche Rundschau 59(5), S. 241-247 (2006), ISSN 0028-1050

[119] Wikipedia „Jordan“ vom 28.11.2012: Der Jordan ist die wichtigste Süßwasserquelle sowohl für Israel als auch für Jordanien. So werden von 1200 Mill. m³ Wasser, die der Jordan im Jahr führt, von Israel allein aus dem See Genezareth 500 Mill. m³ entnommen. Dieses Wasser dient vor allem zur Bewässerung der Landwirtschaft in der Negev-Wüste und zur Versorgung der Städte mit Trinkwasser. ***Durch die ständige Wasserentnahme verkommt der Jordan im Verlauf zum Rinnsal aus Abwässern.*** Jährlich fließen nur noch 200 Mill. m³ Wasser in das Tote Meer, was zu einer dramatischen Abnahme seines Wasserstandes führt.

[120] Wikipedia ebd.: Im Verhältnis Israels zu Syrien trägt der Jordan eher zur Krise bei: die Sorge, Syrien könnte Israel „das Wasser abgraben“, ist ein wesentlicher Grund dafür, dass sich Israel weigert, die Golanhöhen zurückzugeben.

nährung und Fortschritt![121] *Wasserentzug* oder Wassermangel bedeuten Stillstand, Hunger, Durst und Rückschritt.

**Wasser ist sagenhaft sagenumwoben!** Du siehst, wie wichtig das Wasser für uns Menschen ist. Da ist es nicht verwunderlich, dass das Wasser auch in der *Mythologie* (Styx[122], Schöpfung[123]), der *Bibel* (Flut[124], Schilfmeer[125]), den *Märchen* (Froschkönig[126]) und im *allgemeinen Sprachgebrauch*[127] ein wichtiges *Symbol*[128] geworden ist. In all dem

---

[121] Hier mehr: http://de.wikipedia.org/wiki/Jordan-Wasserfrage

[122] Wikipedia vom 30.11.2012: Entsprechend der Sage (Homers) stellt der Fluss Styx die Grenze zwischen der Welt der Lebenden und dem Totenreich Hades dar. Er umfließt den Hades neun Mal. ***Die Seelen der Toten werden von Charon, dem Fährmann, über den Fluss geschifft. Damit sie den Fährmann Charon bezahlen konnten, wurde den Toten eine Münze (Obolus) unter die Zunge gelegt und somit in den Tod mitgegeben.*** Verstorbene, denen diese Münze nicht mitgegeben wurde, mussten die Ewigkeit am Ufer des Flusses verbringen, was das Begräbnis und die ordentliche Totenweihe außerordentlich wichtig machte.

[123] So in der Bibel in 1.Mose 1. Besonders im Babylonischen Schöpfungsmythos Enuma Elisch: Wikipedia vom 30.11.2012: Im Mythos wird geschildert, wie die Erde geschaffen wurde. Apsû („der Uranfängliche“) und Tiamat („die sie alle gebar“; dargestellt als ein Seeungeheuer) sind die ersten Daseinsformen, lange vor der Schöpfung.

[124] Wikipedia vom 30.11.2012: Die Sintflut wird in den mythologischen Erzählungen verschiedener Kulturen als eine göttlich veranlasste Flutkatastrophe beschrieben, die die Vernichtung der Zivilisation zum Ziel hatte. Als Gründe für die Sintflut nennen die historischen Quellen zumeist Verfehlungen der Menschheit. Die bekanntesten Berichte sind im 1. Buch Mose der Bibel, im Gilgamesch-Epos und im Atraḫasis-Epos überliefert.

[125] 2. Mose 14

[126] Wikipedia vom 30.11.2012: Einer Prinzessin fällt ihre goldene Kugel beim Spiel in den Brunnen, und ein Frosch erbietet sich, ihr zu helfen. Sie muss ihm dafür versprechen, seine Spielkameradin zu werden und Tisch und Bett mit ihm zu teilen. Als sie die Kugel zurück hat, läuft sie davon. Doch der Frosch folgt ihr und auf Drängen ihres Vaters bekennt sie sich widerwillig zu ihrem Versprechen. Als jedoch der Frosch einfordert, dass sie ihn mit in ihr Bett nehmen solle, ist ihre Abscheu so groß, dass sie das Tier an die Wand wirft. Im gleichen Augenblick verwandelt sich der Frosch in einen Prinzen. Nach dem Willen ihres Vaters führt er die Königstochter als seine Gemahlin in einer Kutsche in sein Königreich. Während der Fahrt springen Heinrich, dem treuen Diener des jungen Königs, aus Freude über die Erlösung seines Herrn mit lautem Krachen die drei eisernen Bande entzwei, die er (der „Eiserne Heinrich“) sich hatte um sein Herz legen lassen, als sein Herr in einen Frosch verwandelt worden war.

[127] Beispielsweise: Das Wasser steht einem bis zum Hals; Tropfen auf den heißen Stein; Wogen glätten; Tauwetter; Vom Regen in die Traufe; Stille Wasser sind tief; Das Wasser abgraben usw.

wird die Energie des Wassers zum Ausdruck gebracht: *Lebensenergie* wie *zerstörerische Energie*. Wasser kann Wüsten zu *Oasen* werden lassen. Wasser kann aber auch mit einer Flutwelle – einem *Tsunami*[129] – alles überfluten, mitreißen und vernichten. Wasser beinhaltet beides. Vor allem ist Wasser aber die Grundlage *allen* Lebens!

**Das gilt auch im übertragenen – symbolischen - Sinn.** Deshalb schwingen bei Begriffen wie *Quelle, Brunnen, Klarheit, Meer, Tiefe, Wellen, Regen* und *Trinken* immer auch andere *Bilder*, *Gedanken* und *Gefühle* mit. Opa Willi nannte das Wasser beispielsweise immer das *„kostbare Nass“*[130]!

**Ewiger Brunnen:** Es gibt ein Buch, in dem unglaublich viele – weit über tausend - *Gedichte* gesammelt worden sind. Dieses Buch nennt sich *„Der ewige Brunnen“*[131] und ist auch heute noch in vielen Haushalten zu finden. Kannst du dir vorstellen, warum dieses Werk so heißt? Im Vorwort schreibt der Verleger:

---

[128] Griechisch: Sýmbolon – Etwas Zusammengefügtes oder Zusammengeworfenes: Wikipedia vom 30.11.2012: Unter einem Symbol versteht man allgemein ein wahrnehmbares Zeichen bzw. Sinnbild (Gegenstand, Handlung, Vorgang), das stellvertretend für etwas nicht Wahrnehmbares (auch Gedachtes bzw. Geglaubtes) steht.

[129] Japanisch – Große Welle im Hafen. Wikipedia „Tsunami“ vom 5.1.2013: 11. März 2011: In Folge eines Erdbebens der Stärke 9,0 traf ein Tsunami mit einer Höhe bis zu 23 Metern die ostjapanische Küste vor Tōhoku. Die Flutwellen breiteten sich über den gesamten Pazifikraum aus, trafen die Küsten anderer Länder aber weniger stark als zunächst befürchtet. Noch Wochen später waren diverse Nachbeben und neue starke Erdbeben zu spüren. Die japanische Polizei ging im Januar 2012 von 15.844 Toten und noch 3.450 Vermissten aus. Durch diesen Tsunami wurde auch die Nuklearkatastrophe von Fukushima ausgelöst. Ebenso lösten sich in der ca. 13000 km entfernten Antarktis größere Eisberge vom Schelfeis, dies konnte mittels Envisat-Satelliten beobachtet werden.

[130] Unter diesem Begriff findest du bei YouTube drei *SternTV* Videos

[131] Wikipedia vom 30.11.2012: Das Buch Der Ewige Brunnen enthält eine Sammlung deutscher Gedichte aus acht Jahrhunderten. Es erschien erstmals 1955. Ludwig Reiners hat die Gedichte gesammelt und herausgegeben. Bereits 1959 erschien eine durchgearbeitete und erweiterte Ausgabe. Fünf Jahrzehnte lang hat der Verlag das Buch immer wieder unverändert aufgelegt. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums 2005 hat Albert von Schirnding die Sammlung aktualisiert und erweitert. Von den etwas mehr als 1600 Gedichten hat der Herausgeber nach eigenen Angaben etwa ein Viertel ausgetauscht.

*„Ein Hausbuch gehört (beinahe wie die Bibel) zum täglichen Dasein, ist möglichst immer griffbereit, wird bei den verschiedensten Gelegenheiten herangezogen, spendet, wie ehemals der Brunnen, der eine Großfamilie mit dem notwendigsten Element versorgte, jenes andere Lebenswasser: die Dichtung. So wird es zur unerschöpflichen Quelle des Findens und Wiederfindens von sprachlichen Kunstwerken, vor allem aber auch der ersten Begegnung mit ihnen."*[132]

**Wasser ist mehr:** In diesem übertragenen Sinn ist das Wasser für mich als Kind von großer Bedeutung gewesen. Der *Campingplatz in Lindhöft an der Ostsee* war für mich ein wichtiger Ort. Das Leben mit Wellen, Wind und Natur war etwas ganz besonderes. Später hatte ich ein *eigenes Boot*. Konnte paddeln, segeln, angeln und mich einfach aufs Meer treiben lassen. Der Blick zum weit entfernten Horizont war oft sehnsüchtig. Irgendwie war das die Verbindung zur *großen weiten Welt*. Und das umso mehr, als es bei uns oft eng, begrenzt und streng gewesen ist. Das Boot, das Wasser, das Meer bedeutete Freiheit für mich! Das waren *kleine Fluchten* und das *Ausprobieren eigener Selbstständigkeit*. Angeln, Feuer machen, draußen sein, mit dem Messer schnitzen oder Mais vom Feld stibitzen. Steine sammeln und übers Wasser hüpfen lassen oder „steinzeitliche" Werkzeuge damit basteln: Dieses Leben hatte für mich etwas sehr ursprüngliches! Und auch heute bin ich gern am Wasser. Die (Dove-)Elbe, der Hafen oder der Urlaub am Meer – *Lacanau Océan in Frankreich* zum Beispiel - sind für mich immer wieder *Orte der Erholung und der Sehnsucht!* Wasser ist also nicht nur Meer - Wasser ist mehr, viel mehr!

**Seefahrerromantik und Seemannsgarn**[133]**:** Nach langer und Fahrt kommen Schiffe in den Hafen. *Matrosen*[134] gehen an Land. Sie haben wieder

---

[132] Der ewige Brunnen, C. H. Beck Verlag, München 2005

[133] Wikipedia vom 30.11.2012: Unter echtem Seemannsgarn versteht man heutzutage jene ***Erlebnisberichte von Seeleuten im Grenzbereich zwischen Wahrheit und Phantasie, die alle etwas undurchsichtig, dafür aber glaubhaft-eindrucksvoll sind.*** Allerdings weiß der Zuhörer nie genau, ob er auf den Arm genommen wird oder nicht. Oft wird der Wahrheit so viel hinzugedichtet, dass aus einem kleinen Fisch plötzlich ein Monsterhai wird oder Riesenkraken sogar ganze Schiffe ins Verderben ziehen.

[134] Wikipedia vom 30.11.2012: Die Bezeichnung Matrose leitet sich vom mittelhochdeutschen Mazgenoze her, was eine Zusammensetzung der Wörter Maz („Mahl") und

festen Boden unter den Füßen und entfliehen der Enge an Bord. Sie suchen Wärme und Nähe. Wollen reden und mehr. Da liegt es nahe, dass sich im und um den Hafen herum viel ereignet, dass Menschen sich davon angezogen fühlen, ihren Sehnsüchten nacheilen und *Liebe* ein *kostbares* aber auch *käufliches* Gut geworden ist. Im Hafen treffen sich *Sehnsucht* und *Illusion, Wahrheit* und *Fiktion, harte Arbeit, Seefahrer-romantik* und *Seemannsgarn*.

**Gerade in Hamburg[135] wird das verkörpert:** *Reeperbahn*[136], *St. Pauli*, *Hans Albers*[137], *Freddy*[138], *Lotto King Karl*[139], *Bloom+Voss*[140], *Landungsbrücken*, *Schwere Jungs und leichte Mädchen*, *sündige Meile* und *Seemannsmission*. Auch wenn sich das alles in den letzten Jahre unheimlich verändert hat und der *Container*[141] die alles bestimmende Größen- und Verpackungseinheit geworden ist und sich dadurch die Arbeitsabläufe verändert – fast industrialisiert - haben: *Matrosen*, *Schauerleute*[142], *Hafenarbeiter*, *Barkassenführer*[143] und *Tallymän-*

---

Genoze („Genosse“) ist. Gemeint war damit das jüngste Mitglied einer Schiffsbesatzung, auch Schiffsjunge oder Moses genannt

[135] Der Hamburger Hafen ist der größte Seehafen Deutschlands und unter den zwanzig größten Containerhäfen weltweit

[136] Wikipedia vom 30.11.2012: Die Reeperbahn ist die zentrale Straße im Hamburger Vergnügungs- und Rotlichtviertel St. Pauli. Sie ist etwa 930 Meter lang und verläuft vom Millerntor in Richtung Westen bis hin zum Nobistor (Hamburg-Altona), wo sie in die Königstraße übergeht. Sie gilt als „sündigste Meile der Welt“.

[137] *22.9.1891-$^{+}$24.7.1960

[138] *27.9.1931

[139] Lotto King Karl alias Karl König: *4.2.1967 als Gerrit Heesemann

[140] Blohm + Voss (Schreibweise bis 1965: Blohm & Voss) ist eine deutsche Schiffswerft mit Hauptsitz in Hamburg-Steinwerder am südlichen Ufer der Norderelbe. Sie wurde 1877 gegründet und gilt als letzte der Großwerften im Hamburger Hafen.

[141] Latein: Continere – zusammenhalten, enthalten

[142] Wikipedia vom 30.11.2012: Schauerleute oder Schauern ist eine heute kaum noch verwendete Bezeichnung für Hafenarbeiter, deren Aufgabe im Stauen bzw. dem Be- und Entladen von Frachtschiffen besteht. Das Wort Schauermann leitet sich vom niederländisch sjouwen („schleppen, hart arbeiten“) ab. Ein sjouwerman war ursprünglich jemand, der „durch die See watete und Lasten von oder an Bord trug“.

[143] Italienisch: Barcaccia – Großboot, Wikipedia vom 30.11.2012: Seit Ende des 19. Jahrhunderts bezeichnet man im deutschsprachigen Raum auch nichtmilitärische Verkehrsschiffe – Personenschiffe wie Arbeitsboote – in Häfen als Barkassen. Besonders im Hamburger Hafen gehören die Hamburger Hafenbarkassen zum Hafenbild. Sie werden

*ner*[144], *Werftarbeiter* und *Tagelöhner* sind immer weniger geworden. Im Hafen arbeiteten ehemals allein bei B+V fast 30.000 Menschen. Heutzutage sind es vielleicht noch 3000. Geblieben ist das Gefühl, die Sehnsucht, das *„Junge komm bald wieder“*; *„Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“* und *„Hamburg meine Perle“.* Geblieben ist das *Amüsieren* und *Flanieren*, das *Spiel mit dem Verbotenen*. Geblieben ist auch der *Fluss* und mit ihm die *Wasserkante*. Daraus geworden sind beispielsweise die *HafenCity*[145] und das *Überseequartier*[146]. Aber auch der *König der Löwen* und die *tanzenden Türme*[147] und natürlich die *Elbphilharmonie*[148].

**Der verruchte Kiez scheint salonfein geworden zu sein.** Fast ein *Museum*[149]. *Touristen* – ***Seh****leute* - werden angelockt. Es werden *Nachtwan-*

---

überwiegend zum Personentransport, zum Schleppen von Schuten und für Hafenrundfahrten eingesetzt. Die traditionelle Barkasse hat vorne einen überdachten Führerstand. Dahinter befinden sich an jeder Schiffsseite Bänke für Passagiere.

[144] Wikipedia vom 30.11.2012: Ein Tallymann ist ein Ladungskontrolleur im Seehafen, der beim Laden oder Löschen die über die Kaikante gehenden Mengen erfasst und auf äußerlich erkennbare Schäden kontrolliert. Der Begriff kommt aus dem Englischen (tally = Strichliste, to tally - abhaken, nachzählen).

[145] Hamburger Morgenpost am 1.12.2012, Leserbrief von Kambiz Fathalizadeh: ***Tote Hose in HafenCity: Hoffentlich kapieren Investoren endlich, dass Geld vieles kaufen kann, nicht aber Seele, auch keine Geschichte und erst recht nicht Liebe. Früher oder später werden sie merken, dass ihnen genau das fehlt, was sie mit ihrem Kapital nicht kaufen können.***

[146] Unumstritten ist die HafenCity nicht. Es gibt viel Kritik! Auch an den großen Kreuzfahrtschiffen, die so viel Strom brauchen wie eine Kleinstadt. Da es noch keinen Landstromanschluss (Kosten: Ca. 18 Millionen Euro) gibt, bleiben während der Liegezeit die Schiffsdieselmotoren an. Diese machen mit ihren Abgasen richtig viel Dreck. Anwohner können dann die Fenster nicht öffnen. Investoren ziehen Wohnungsbaupläne zurück.

[147] Die Tanzenden Türme bilden den neuen Eingang zur Reeperbahn in Hamburg. Sie sind ein Hochhausprojekt auf dem Gelände der ehemaligen Bowlingbahn, gelegen zwischen U-Bahnhof St. Pauli und Spielbudenplatz.

[148] Wikipedia vom 3.1.2013: Die Elbphilharmonie, auch Elbphilharmonie Hamburg, ist ein seit April 2007 im Bau befindliches Konzerthaus in der HafenCity in Hamburg. Es befindet sich auf dem Kaispeicher A, einem ehemaligen Kakao-, Tee- und Tabak-Speicher inmitten des Hamburger Hafens, und wird vom Baudienstleister Hochtief errichtet. Durch Kostensteigerungen auf ein Vielfaches der ursprünglich geplanten Summe und massive Verzögerungen gilt der Bau mittlerweile als Skandalprojekt.

[149] Museen gibt es viele: Cap San Diego, Rickmer Rickmers, Hafenmuseum. Maritimes Museum, Zollmuseum, Gewürzmuseum, Miniaturwunderland, Hamburg Dungeon…

*derungen über die Reeperbahn*[150] angeboten. So kann man sich beispielsweise von *Olivia Jones*[151] mit anzüglichen Sprüchen die dunklen Ecken und angesagten Örtlichkeiten näher bringen lassen. Diese Safaris sind schon auf viele Monate ausgebucht. Aber auch die unzähligen *Junggesellenabschiede*[152] gehören mittlerweile genauso zum Kiez wie leider viel zu junge viel zu stark *alkoholisierte* Menschen.[153]

**Bist du einmal dabei gewesen,** wenn die *„Queen Mary 2"*[154] in Hamburg fest gemacht hat? Das ist ein riesiges *Kreuzfahrschiff*, mit dem die Menschen auf *große Fahrt* gehen. Dann kommen hunderttausende um zu sehen, zu feiern und dabei zu sein. Ein echtes *Spektakel!* Und dieses Spektakel hat für mich etwas mit der *tieferen Bedeutung* des Wassers, des Meeres und der Sehnsucht zu tun:

*„Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit ein-*

---

[150] www.reeperbahnrundgang.de

[151] www.olivia-jones.de. Ich glaube, sie geht jetzt im Januar 2013 ins Dschungelcamp bei RTL: „Ich bin ein Star, holt mich hier raus!"

[152] Wikipedia vom 1.12.2012: Der Anfang wird meist so gestaltet, dass Junggeselle oder Junggesellin einen Bauchladen umgeschnallt bekommen. Mit diesem Bauchladen müssen sie kleine Produkte wie Feuerzeuge, Kondome, Süßigkeiten bei den Passanten verkaufen. Das gesammelte Geld wird im Laufe des Abends zum Feiern genommen. Die Junggesellen müssen auch verschiedene Aufgaben erfüllen, die sie in der Regel bloßstellen sollen. Oft gehört zu einem Junggesellenabschied auch eine Stretchlimousine oder eine Stripeinlage.

[153] Senatspressemeldung vom 30.11.2007: Die Stadt Hamburg hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt, die Hamburger Reeperbahn soll trocken gelegt werden. Gründe für die Androhung der Innenbehörde der Hansestadt Hamburg sind Trunkenheit, Gewalt und Müll, Probleme die auf der Reeperbahn in letzter Zeit immer mehr zu genommen haben und daher ein Alkoholverbot ab 23 Uhr rechtfertigen sollen. Zunächst soll es eine freiwillige Auflage geben, Kioske und Tankstellen sollen sich verpflichten ab dem 1. Januar 2008 keine Glasflaschen mehr zu verkaufen und nach 23 Uhr keinen Alkohol mehr herauszugeben.

[154] Wikipedia vom 30.11.2012: ***Als eines der größten beweglichen und von Menschen gebauten Objekte bietet sie in 1.310 Kabinen bis zu 3.090 Passagieren Platz.*** Die Besatzung umfasst 1.253 Personen. Die Queen Mary 2 gehört zu den berühmtesten Schiffen der Gegenwart und ist als Transatlantikliner in der Tradition der großen Dampfer dieser Art konzipiert und zu verstehen.

*zuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“*[155]

**Sehnsucht wird im Hafen tatsächlich viel gelehrt!** Seemänner haben viel Seemannsgarn gesponnen. In *Övelgönne* gab es früher einen alten Kapitän: *„Käppen Lührs“*[156] in seiner *Seemannskiste*[157], der gegen eine kleine Bezahlung solche Geschichten zum Besten gab. Wir Kinder hingen an seinen Lippen. Zum Abschied gab es eine Muschel mit nachhause, die ich immer lange in meiner Hand gehalten und aufbewahrt habe.

Das Erzählen von Seemannsgarn wurde übrigens in der *Sendung mit der Maus*[158] von *Käpt´n Blaubär*[159] perfektioniert, der seinen *Enkeln* den einen oder anderen *„Bären aufgebunden“*[160] hat.

**Auch das noch:** Zum Thema Wasser dürfen ein paar Dinge nicht fehlen, die für *Hamburg*[161] besonders sind.

**Hummel, Hummel, Mors, Mors** ist ein typisch Hamburger Gruß. Und manche meinen unser KFZ-Kennzeichen *„HH“* stehe für Hummel, Hummel. Das stimmt natürlich nicht. Es meint vielmehr *Hansestadt Ham-*

---

[155] Antoine de Saint-Exupery, Die Stadt in der Wüste

[156] Käppen Lührs *1910 - +1989

[157] Daraus ist die Oevelgönner Seekiste geworden: www.museum-seekiste.de

[158] www.wdrmaus.de

[159] Käpt’n Blaubär bewohnt zusammen mit der Ratte Hein Blöd sowie seinen Enkeln, den Bärchen Gelb, Grün und Rosa, den gestrandeten Fischkutter Elvira, der in der Nähe des fiktiven Ortes Rumsrüttelkoog auf einer Felsklippe liegt. Wesentlicher Lebensinhalt von Käpt’n Blaubär ist es, seinen Enkeln vermeintliches Seemannsgarn über seine zahlreichen Schiffsreisen zu erzählen.

[160] Wiktionary vom 30.11.2012: Die wahrscheinlichste Herleitung ist die von der germanischen Wortwurzel bar-. Sie stand für tragen. Später wusste man nicht mehr, dass bar für Last stehen sollte und deutete es volksetymologisch zu Bär um, was jedoch auch keine klar verständliche Aussage brachte. In der Folge hat der Volksmund sich eine Reihe von Geschichtchen und Anekdoten überlegt, die die Redewendung erklären sollen. Eine davon handelt von Jägern, die in einer Wirtschaft einkehren, die verzehrten Speisen und Getränke jedoch nicht bezahlen können. Sie überzeugen den Wirt schlussendlich, einen Bären als Pfand anzunehmen. Erst nachdem die Jäger schon das Weite gesucht haben, bemerkt der Wirt seinen schlechten Tausch und fragt sich, was er mit einem lebenden Bären soll.

[161] www.hamburgwasser.de

*burg*. Nein, Hummel, Hummel geht auf den Hamburger *Wasserträger Johann Wilhelm Bentz* zurück, der den Spitznamen *Hans Hummel* hatte. Die Kinder haben ihn dann mit dem Ruf *„Hummel, Hummel“* geärgert, worauf er rief: *„Mors, Mors“*. [162] Was das bedeutet? Das ist unfein! Ich habe es in der Anmerkung versteckt. Bunt angemalte *Wasserträgerfiguren* kannst du immer noch in der Hamburger Innenstadt als Kunstprojekt der *Rudolf Steiner Schule* finden. Obwohl leider schon viele verkauft, gestohlen oder unansehnlich worden sind.

**Fleete:** Fleete sind *natürliche Wasserläufe*. Sie sind aus den Neben- und Mündungsarmen der *Bille*, der *Alster* und der *Elbe* entstanden. Ihr Wasserzufluss wurde nicht durch Schleusen geregelt. Sie waren vom *Tidehub*[163] bestimmt und verschlickten und verschmutzten ständig. Sogenannte *Fleetenkieker*[164] musste dann bei Ebbe den Unrat sammeln. Fleete[165] waren wichtige *Verkehrswege* und sie dienten der *Wasserentnahme* aber auch für das *Abwasser* und die *Fäkalien*.

---

[162] Wikipedia vom 1.12.2012: Der Gruß ist wohl auf den 1854 verstorbenen Wasserträger Johann Wilhelm Bentz zurückzuführen, dessen Person unter dem Spitz- und Spottnamen Hummel oder Hans Hummel zu den alten Hamburger Originalen zählte und bis heute eine bekannte und populäre Hamburger Figur geblieben ist. Die Kinder der Umgebung liefen dem schwer beladenen Wasserträger Bentz gerne hinterher und riefen ihm den Spottnamen „Hummel, Hummel“ zu. Bentz, der sich ob der schweren Ladung nicht physisch wehren konnte, antwortete stets mit „Mors, Mors“, als Kurzform von ***„Klei di an'n Mors“***. Letzteres wird in der Literatur gerne als nieder- oder plattdeutsche Variante von Goethes Götz-Zitat oder gar Pendant des Schwäbischen Grußes („Leck mich am Arsch“) umschrieben.

[163] Der Tidenhub (Niederdeutsch: Tiet - Zeit) ist der Unterschied zwischen dem Scheitelpegel einer Flut und dem untersten Pegelstand einer Ebbe

[164] Wikipedia vom 1.12.2012: Fleetenkieker war ab dem 16. Jahrhundert in Hamburg die amtliche Bezeichnung für die Mitarbeiter der Düpekommission, die für die Schiffbarkeit und Reinhaltung der Fleete zu sorgen hatten.

[165] Wikipedia vom 1.12.2012: Die bekanntesten Fleete sind in Hamburgs Altstadt zu finden: die untereinander verbundenen Alsterfleete, die zugleich auch die historisch wechselnden Verbindungen zwischen der Alster und der Unterelbe darstellen.
Hier wurden die Häuser der reichen Kaufleute – meist Wohn-, Kontor- und Lagerhaus zugleich – mit der Rückfront zum Fleet und der Vorderfront zur Straße gebaut, oft beidseitig mit entsprechenden Hebevorrichtungen für Lasten. Die Ladungen (=transportierte Waren) der Seeschiffe wurden zunächst auf kleinere Schuten umgeschlagen und zur Zwischenlagerung bzw. weiteren Verarbeitung über die Fleete an den Bestimmungsort verbracht. Zum weiteren Versand gelangte die Ware später wieder auf dem Wasserwe-

**Hamburger Bier:** Damals – im ausgehenden Mittelalter - wenn die *Bierbrauereien*[166] ihren *Brautag* samt *Wasserentnahme* hatten, durfte nichts in die Fleete gemacht werden! *Scheun Schiet!*[167]

Du kannst auch heute noch Fleete in Hamburg sehen. Beispielsweise das *Nikolaifleet*[168], das hinter der *Deichstraße* fließt.

---

ge oder mühsam über Land. ***Die Wasserstraßen der Fleete bildeten somit für den Warentransport ein bedeutendes Verkehrsnetz. Sie dienten aber ebenso der Wasserentnahme als auch zur Entsorgung von Fäkalien und Unrat, was eine entsprechende Geruchsentwicklung und Auswirkung auf die hygienischen Verhältnisse zur Folge hatten.*** Im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen wurden daher von den bis zu 29 Fleeten bereits im 19. Jahrhundert kleinere oder weniger nutzbare Fleete, insbesondere nach dem Hamburger Brand, zugeschüttet.

[166] ***Und um die berühmte Würze des Hamburger Biers zu garantieren, verpflichtete der Hamburger Senat im ausgehenden Mittelalter die Brauereien, nur mit Fleetwasser und nicht mit Brunnenwasser zu brauen. Logischerweise siedelten sich die knapp 500 Brauereien dann auch an den Fleeten an.*** Historisch unerforscht ist der Grund, warum Bier mit Fleetwasser gebraut, eine besondere Würze hatte. Es könnte am geringen Salzgehalt des Flusswassers gelegen haben. Möglich ist aber auch, dass andere Zutaten dem Geschmack dienlich waren. Immerhin wurden in die Fleete traditionell auch Abfälle und Fäkalien entsorgt. Archäologen könnten also entlang der Fleete buddeln wo sie wollten, sie würden fast überall auf die Reste einer Brauerei stoßen. (Quelle: http://die-besondere-hamburg-fuehrung.de)

[167] ***"Schiet" is'n gooden oolen plattdütschen Utdruck. Man kann em nich in't Hochdütsche öbersetten. Man kann -, ober denn dröppt dat nich den Nogel op'n Kopp. Ganz un gor nich. Geiht glatt dorneben. Man rutscht dor beus bi ut.*** (Quelle: www.shz.de)

[168] Wikipedia vom 1.12.2012: Hier begann 1188 die Entwicklung des heutigen Hamburger Hafens. Zwischen Holzbrücke und Hoher Brücke liegt der letzte erhaltene Fleetabschnitt mit der typischen althamburgischen Bebauung. Die schmalen, hohen Fleetfronten der Außendeichshäuser an der Deichstraße stehen denen von vier Speichern am Cremon schräg gegenüber. Bis ins 19. Jahrhundert wurden hier auf dem Wasserwege Waren in die Speicher umgeschlagen. ***Nach dem Hamburger Brand, der am 5. Mai 1842 in einem an diesem Fleet gelegenen Haus der Deichstraße ausbrach, wurde die Hamburger Innenstadt gründlich umgestaltet, um Platz für ein neues Rathaus und den Rathausmarkt zu schaffen.*** Die Alster fließt seither über das schiffbare Alsterfleet ab. Das Nikolaifleet ist dem Tidenhub der Elbe ausgesetzt und fällt bei Ebbe teilweise trocken. Im Falle von Sturmfluten kann es durch ein Sperrwerk unter der Hohen Brücke geschlossen werden. Ein Wehr zwischen dem Nikolaifleet und dem Mönkedammfleet riegelt den Tidenhub zu den übrigen Fleeten der Innenstadt ab.

**Kanalisation:** Wasser muss sauber sein. Je mehr Menschen an einem Ort zusammen sind, desto wichtiger ist die *Entsorgung* des Abwassers. Ansonsten besteht die Gefahr von schweren Krankheiten und *Epidemien*. *Typhus* oder *Cholera* gab es in Hamburg des Öfteren. Im Zusammenhang mit den großen *Pest-Epidemien* wurde oft der Vorwurf der *Brunnenvergiftung* insbesondere gegen *Juden* laut.[169]

Nach dem großen verheerenden *Brand Hamburgs am 5. Mai 1842*, bei dem die *Innenstadt* großflächig zerstört worden war, gab es die Gelegenheit, die *Kanalisation modern zu konzeptionieren*.[170] Der englische

---

[169] Wikipedia vom 1.12.2012: ***Als Vorwurf ist Brunnenvergiftung auch ein altes Stereotyp zur Verleumdung bestimmter Volksgruppen. Sie wurde den Juden im Mittelalter besonders während der Verbreitung der Pest (1347-1350) zugeschrieben und löste europaweit Pogrome mit hunderttausenden Todesopfern an ihnen aus.*** Der Vorwurf war der klassische Fall einer antijudaistischen Verschwörungstheorie. 1831 fand in ganz Europa eine schwere Cholera-Epidemie statt, in deren Verlauf erneut Vorwürfe der Brunnenvergiftung oder direkten Seuchenansteckung gegen Juden laut wurden. So unterstellte der Militärgeneral Grolman in die Städte Posens reisende Juden einer Quarantäne. Auch in Hamburg und Leipzig wurden Pack-, Bündel- und Trödeljuden der besonderen sanitätspolizeilichen Aufsicht unterstellt, da man annahm, von ihnen gehe eine Ansteckungsgefahr aus.

[170] Wikipedia vom 1.12.2012: ***Der Große Brand war es letztlich, der Grund und letzter Anlass war, die Wasserversorgung der Stadt komplett zu reformieren. Die innere Stadt Hamburgs umfasste damals etwa das Gebiet der heutigen Altstadt und der heutigen Neustadt, also etwa 4,6 Quadratkilometer.*** Damit hatte Hamburg bei weitem nicht seine heutige Größe von etwa 755 Quadratkilometern. Die Bürgerschaft verfolgte drei Ziele: Sie wollte die Stadt aus den Trümmern konzeptionell neu aufbauen. Sie wollte ein neues, staatliches Wasserversorgungsnetz für die gesamte Stadt errichten, das auch gleichzeitig die Funktion der Abwasserentsorgung übernehmen sollte und sie wollte ein der Brandbekämpfung dienendes Netz so genannter Nothpfosten – also Hydranten – aufbauen, damit die Feuerwehr im Brandfall rasch an jedem Ort über ausreichend Löschwasser verfügen konnte. Am 1. September 1842 verabschiedete die Bürgerschaft einen Plan zum Aufbau einer neu konzipierten Altstadt, den eine Expertenkommission, die so genannte Technische Kommission, ausarbeitete. Die Bürgerschaft verabschiedete in diesem Zusammenhang eigens ein Enteignungsgesetz, durch das viele Grundeigentümer in den zerstörten Gebieten enteignet wurden. Durch breitere und gerade Straßen sollten Brände größeren Ausmaßes durch Überspringen verhindert werden und die Feuerwehr sollte im Brandfall rasch zu jedem Brandort gelangen. Unter anderem wurde der Stadtkern von der Trostbrücke (an der das Alte Rathhaus stand) in den Bereich zwischen Börse und Binnenalster verlagert. Es entstanden unter anderem die Alsterarkaden und durch Aufschüttung der Alsterdamm (heute Ballindamm). Der Technischen Kommission gehörten neben den Architekten Alexis de Chateauneuf und Gottfried

Ingenieur *William Lindley* wurde mit dem Bau beauftragt. Sein *Denkmal* kannst du heute unterhalb der U-Bahnhaltestelle *Baumwall* sehen.

**Sturmflut 1962:** In der Nacht vom *16. auf den 17. Februar 1962*[171] gab es in Norddeutschland eine große Sturmflut. Für Hamburg bedeutete das Deichbruch, Hochwasser und Überflutung. 315 Menschen kamen ums Leben. Besonders *Wilhelmsburg, Waltershof, Billbrook, Neuenfelde* sowie *Moorburg* aber auch die *Marschlande* waren betroffen. Unzählige Familien waren plötzlich obdachlos. *Diese Flut hat sich tief in das Gedächtnis viele Hamburgerinnen und Hamburger eingegraben.*

---

Semper auch William Lindley an. Lindley galt als fähiger Ingenieur. Er war schon ab 1834 als assistierender Ingenieur zunächst am Bau der Eisenbahnstrecke Hamburg–Lübeck und ab 1837 am Bau der Eisenbahnstrecke Hamburg–Bergedorf beteiligt. Nach dem Großen Brand stellte er seine Fachkenntnisse der Rat- und Bürgerdeputation zur Verfügung, bevor er in die Technische Kommission berufen wurde. ***Am 26. Juni 1844 beschloss die Bürgerschaft, ein umfassendes staatliches Wasserversorgungssystem für die gesamte Stadt zu errichten. Der Senat übertrug Lindley als verantwortlichem Ingenieur die Konzeption und Umsetzung des Beschlusses. Ihm kam damit eine entscheidende Bedeutung zu.*** Zur damaligen Zeit verfügte in Europa lediglich England über ein leistungsfähiges unterirdisches Rohrleitungssystem. Die Abwässer wurden dort allerdings ungefiltert auch in die kleineren Flüsse abgeleitet, was insbesondere an wärmeren Tagen zu erheblichen Geruchsbelästigungen führte. Der europäische Kontinent selbst wies keinerlei derartigen moderne Systeme auf.

[171] Wikipedia vom 3.12.2012: Ursächlich für das Ausmaß der Katastrophe in Hamburg waren neben technisch völlig unzureichenden und sich teilweise in einem sehr schlechtem Pflegezustand befindlichen Deichen und anderen Hochwasserschutzeinrichtungen, gravierende städtebauliche und verwaltungsorganisatorische Mängel. Die Folgen der Flut waren im Wesentlichen durch das lokale Krisenmanagement beeinflusst. Während in Hamburg die Gefährlichkeit der Situation durch die Behörden vollkommen verkannt wurden und es auf Grund unterschiedlicher Zuständigkeiten und einem Kompetenzgerangel zu einem völligen Organisationsversagen kam, konnte an der Nordseeküste sowie im Weser- und Emsgebiet eine Katastrophe, wie in Hamburg durch frühzeitiges Zusammentreten der Krisenstäbe und den rechtzeitigen Einsatz militärischer und ziviler Hilfsorganisationen vermieden werden. ***Als unmittelbare Folge der Sturmflut waren 315 Tote (davon 5 Soldaten und andere Helfer), 20.000 Obdachlose und etwa 6000 zerstörte Gebäude zu beklagen. Ferner verendeten 1500 Rinder, 2500 Schweine, 125 Pferde, 90 Schafe und 20.000 „Stück Federvieh“.*** Knapp ein Sechstel des Hamburgischen Staatsgebietes (120 km²) stand unter Wasser, die Verkehrswege in Richtung Süden sowie - nach großen Deichbrüchen im Raum Moorburg und Francop - ins Alte Land waren unterbrochen, die Grundversorgung eingeschränkt. Insgesamt entstand ein Sachschaden von etwa einer Dreiviertelmilliarde D-Mark. Der Stadtteil Waltershof wurde nach der Flut als Siedlungsort aufgegeben.

**Störtebeker:** Um den *„Piraten“ oder Freibeuter*[172] *Klaus Störtebeker*[173] ranken sich viele Legenden. Ja, nicht einmal sein Name ist historisch eindeutig belegbar. Jedenfalls soll er sehr *trinkfest* gewesen sein. Einen großen Bierhumpen mit über drei Litern soll er in einem Zug leergetrunken haben. Das soll ihm den Namen *„Stürz den Becher“* eingebracht haben. Störtebeker war so etwas wie ein *„Robin Hood der Meere“*. Der *Hanse*[174] hat er zusammen mit *Gödeke Michels* als Anführer der *Vitalienbrüder*[175] das Leben auf der *Nord- und Ostsee* schwer gemacht. Selbst nannten sie sich die *„Likedeeler“*: *Gleichteiler*. Der *Gedanke der Gerechtigkeit* scheint für Störtebeker tatsächlich wichtig gewesen zu sein. Der Leitspruch war: *"Gottes Freund und aller Welt Feind!"*[176] Er wurde am *20.10.1401* auf dem Hamburger *Grasbrook* enthauptet.[177]

---

[172] Das ist ein Kaperfahrer, der von einer Regierung per Kaperbrief die Erlaubnis bekommt, feindliche Schiffe auf hoher See aufzubringen

[173] *1360 - +20.10.1401

[174] Wikipedia vom 3.12.2012: Die Deutsche Hanse hat sich im 12. Jahrhundert aus den Gemeinschaften der Ost- und Nordseehändler entwickelt. Allgemein wird die Gründung der Stadt Lübeck im Jahr 1143, als erste deutsche Ostseestadt, für die Entwicklung der Hanse als entscheidend angesehen. Der Ostseezugang ermöglichte einen Handel zwischen den rohstoffreichen Gebieten Nordrusslands (z. B. Getreide, Holz, Wachs, Felle, Pelze usw.) und den Ländern Westeuropas mit seinen Fertigprodukten (z. B. Tuche, Wein). Die Hanse war über lange Zeit eine politische Macht ersten Ranges. Obwohl ihre Mitglieder nicht souverän waren - sie verblieben jeweils unter der Herrschaft unterschiedlicher weltlicher und kirchlicher Gewalten - war die Hanse wirtschaftlich und militärisch erfolgreich. Anfang und Ende der Hanse sind schwer zu bestimmen.

[175] Wikipedia vom 16.3.2016: **Vitalienbrüder** (auch: *Vitalier*; Lateinisch: *fratres Vitaliens*es) nannte sich eine Gruppe von Seefahrern, die im 14. Jahrhundert den Handelsverkehr in der Nord- und Ostsee beeinflussten. Sie wollten von 1389 bis 1394 zunächst als Blockadebrecher die Lebensmittelversorgung Stockholms bei der Belagerung durch dänische Truppen sicherstellen, und waren anschließend als Kaperfahrer auf den Meeren unterwegs, u. a. im Auftrag von Königreichen und Hansestädten. Man bezeichnet sie deshalb auch als „Freibeuter“ bzw. Piraten.

[176] So steht es auf der Störtebeker-Statue, die in der HafenCity steht.

[177] Wikipedia vom 3.12.2012: Klaus Störtebeker wurde am 20. Oktober 1401 mit rund 30 Gefährten, unter ihnen sein Steuermann Humbert Grobherz, auf dem Grasbrook bei Hamburg durch einen Scharfrichter namens Meister Rosenfeld enthauptet. Der Legende nach soll Störtebeker vom Bürgermeister der Hansestadt Kersten Miles gestattet worden sein, dass all jene Männer überleben durften, an denen er nach seiner Enthauptung noch vorbeizugehen vermochte. ***An elf Männern schritt der Geköpfte vorbei, bevor ihm der Henker den Richtblock vor die Füße warf*** (laut einigen Quellen ihm ein Bein stellte).

Auch das *Gold der Krone* der *Katharinenkirche*[178] soll von Störtebekers Schiff *„Roter Teufel“* gestammt haben.

**Nun habe ich dir schon so viel vom Wasser erzählt.** Ich bin selbst überrascht, was da so alles zum Thema Wasser zusammen gekommen ist. Vieles davon weiß ich durch Opa Willi! Dennoch war das noch lange nicht alles. Wenn wir uns jetzt der Bibelerzählung von der *Frau am Jakobsbrunnen* nähern, werden noch weitere Aspekte hinzukommen.

**Fofftein!** Jetzt aber erst mal eine Pause. Vielleicht holst du dir eine Selters aus dem Kühlschrank. Dann kannst du gleich spüren, wie erfrischend und wohltuend Wasser ist. *Diese Erfrischung ist auch notwendig.*

Denn die Bibelerzählung, die jetzt folgt, ist etwas länger. Sie hat auch einen ganz anderen Charakter als die Erzählung von Bartimäus aus dem Markusevangelium. Aber erst einmal Pause und Platz für dich:

---

Nach dem Sturz des Piraten brach der Bürgermeister allerdings sein gegebenes Versprechen, und alle 73 Seeräuber wurden enthauptet.

[178] Wikipedia vom 3.12.2012: Die Sage will außerdem wissen, dass Störtebeker dem Senat, nachdem ihm das Todesurteil verkündet wurde, für Leben und Freiheit eine goldene Kette anbot, deren Länge um die ganze Stadt reichen sollte – was der Senat aber mit Entrüstung zurückwies. Als man den legendären Goldschatz der Likedeeler nicht finden konnte, wurde das Schiff an einen Schiffszimmermann verkauft. Als dieser die Säge ansetzte, um das Schiff zu zerlegen, traf er auf etwas Hartes: In den Masten verborgen war der Schatz, einer mit Gold, der andere mit Silber, und der dritte mit Kupfer angefüllt; und er ließ aus dem Gold eine Krone für den Turm der Hamburger St.-Katharinen-Kirche anfertigen.

# *Am Brunnen: Die Samariterin - Lebendiges Wasser*

**Joh. 4,1-26 (Bibeltext)**

1 Als nun Jesus erfuhr, dass den Pharisäern zu Ohren gekommen war, dass er mehr zu Jüngern machte und taufte als Johannes 2 - obwohl Jesus nicht selber taufte, sondern seine Jünger -, 3 verließ er Judäa und ging wieder nach Galiläa. 4 Er musste aber durch Samarien reisen.

5 Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gab. 6 Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich am Brunnen nieder; es war um die sechste Stunde.

7 Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! 8 Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Essen zu kaufen. 9 Da spricht die samaritische Frau zu ihm: Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, der du ein Jude bist und ich eine samaritische Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern. - 10 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkenntest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn und er gäbe dir lebendiges Wasser.

11 Spricht zu ihm die Frau: Herr, hast du doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du dann lebendiges Wasser? 12 Bist du mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Kinder und sein Vieh. 13 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; 14 wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das

ewige Leben quillt.

15 Spricht die Frau zu ihm: Herr, gib mir solches Wasser, damit mich nicht dürstet und ich nicht herkommen muss, um zu schöpfen! 16 Jesus spricht zu ihr: Geh hin, ruf deinen Mann und komm wieder her!

17 Die Frau antwortete und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht geantwortet: Ich habe keinen Mann. 18 Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; das hast du recht gesagt.

19 Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. 20 Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll. 21 Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet.

22 Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden.

23 Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben.

24 Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

25 Spricht die Frau zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen.

26 Jesus spricht zu ihr: Ich bins, der mit dir redet.

**Wie ist es dir ergangen?** Konntest du alles verstehen? Hast du Fragen? Was war dir fremd? Wie beschreibt Johannes die handelnden Personen? Wie die Frau? Wie Jesus? Wie kommt Jesus dir selbst vor? Worum ging es eigentlich?

**Doppelt hält besser:** Halte deine eigenen Fragen und Eindrücke fest und lies die Erzählung dann noch einmal! Vielleicht klärt sich dann schon ein wenig. Blättere also wieder zurück.[179] Hier ist Platz für deine Notizen:

[179] Ich weiß, das macht Arbeit. Trotzdem. Gib nicht auf. Am besten suchst du die Erzählung in deiner eigenen Bibel und schaust da.

**Gleich zu Beginn:** Für *Gespräche*[180] habe ich eine *Regel* gelernt. Sie lautet:

*Achte besonders auf den Beginn eines Gespräches. Meistens werden die wichtigsten Themen sofort bei der Begrüßung benannt. Auch wenn es manchmal kaum wahrnehmbar ist und sich im Smalltalk[181] verbirgt.*

Sieh dir die ersten Verse Joh.4,1-4 einmal mit dem Wissen dieser Regel an. Findest du Themenangaben? Was erfährst du über Jesus? Was kommt dir in diesen ersten Versen komisch vor? Was ist eigentlich der Anlass für Jesus, woanders hin zu gehen?

**Meine ersten Gedanken:** Mir kommen diese einleitenden Verse in Johannes 4 ganz spannend vor. So ganz nebenbei - *bevor die eigentliche Erzählung überhaupt losgeht* - erfährt man viel über Jesus.

**Gegner Jesu:** Zum einen sind da die *Pharisäer*[182]. Sie haben über Jesus etwas erfahren. Ihnen ist etwas *„zu Ohren gekommen"*![183] Nämlich, dass Jesus *„erfolgreicher"* als *Johannes der Täufer* gewesen sein soll. In den Evangelien gibt es verschiedene Gruppen, die als Gegner Jesu beschrieben werden. Dazu gehören die *Schriftgelehrten*, die *Sadduzäer*[184] und auch die bereits erwähnten *Pharisäer*.

---

[180] Insbesondere für seelsorgerliche Gespräche. So erlebe ich es immer wieder!

[181] Wikipedia vom 6.12.2012: Smalltalk (etwa "ein Schwätzchen"; von engl. small „unbedeutend, klein" und to talk „sich unterhalten") ist eine beiläufige Konversation ohne Tiefgang.

[182] Hebräisch: Peruschim. Latein: Pharisaeus. Wikipedia vom 7.12.2012: Die Pharisäer waren eine theologische, lebenspraktische und politische Schule im antiken Judentum. Sie bestanden während der Zeit des zweiten jüdischen Tempels (ca. 530 v. Chr. - 70 n. Chr.) und wurden danach als rabbinisches Judentum die einzige bedeutende überlebende jüdische Strömung.

[183] Ihnen ist etwas zugetragen worden. Sie haben es gehört. „Zu Ohren kommen" beschreibt oft, dass das Gehörte etwas Anrüchiges, Kritikwürdiges, Skandalöses, Verbotenes oder Geheimes ist.

[184] Wikipedia vom 3.1.2013: Es existieren keine Texte, deren sadduzäischer Ursprung unbestritten ist. Die verfügbaren Informationen stammen aus beschreibenden Quellen. Flavius Josephus, das Neue Testament und rabbinische Texte berichten aus unterschiedlichen Gründen über die Sadduzäer. Josephus berichtet an zwei Stellen über die Sadduzäer und konzipiert sie dabei als philosophische Schule. Er kontrastiert sie mit den Pha-

**Taufe:** Wir erfahren also, dass es bei Jesus die *Taufe* gegeben hat. In einem *merkwürdigen*[185] *Einschub* wird aber behauptet, *dass Jesus selbst nicht getauft habe* sondern seine Jünger diese Taufen durchgeführt hätten!

**Konflikt mit den Pharisäern:** Jesus geht dem Konflikt aus dem Weg. Er verlässt Judäa Richtung Galiläa auf direktem Weg durch gebirgiges Land anstatt im Jordantal den einfacheren Weg zu nehmen. Er verlässt also jüdisches Gebiet und weicht seinen Gegnern über *Samarien* aus.

**Grenzüberschreitung:** Damit überschreitet Jesus im doppelten Sinn eine Grenze. Denn Samarien[186] galt den frommen Juden als *verbotenes Gebiet*, weil dort - und nicht im Tempel in Jerusalem - auf einem Berg zu Gott gebetet und geopfert worden ist. Deswegen galten die Samaritaner als *unrein*. Sie wurden tunlichst gemieden.

**Diese ersten vier Verse haben es in sich:** Mit dieser Einleitung werden beim Hören oder Lesen *große Erwartungen* geweckt. Es soll um einen *Konflikt*, die *Taufe*, einen *anderen Weg* und um *Grenzüberschreitung*

---

risäern und gibt an, die Sadduzäer leugneten das Schicksal, das Eingreifen Gottes in die menschlichen Angelegenheiten und die Fortdauer der Seele. Zudem erkennen sie nur das „Gesetz“ an. Damit ist wohl gemeint, dass die Tora die einzige Grundlage religiöser Autorität sein soll, im Gegensatz zur – mündlichen wie schriftlichen – Überlieferung abseits der Tora. Die Sadduzäer gehörten nach Josephus den höheren Gesellschaftsschichten an. Das Neue Testament zeigt sie im Umfeld der Priesteraristokratie. Es ist aber nicht klar, dass etwa die Priesteraristokratie grundsätzlich oder auch nur in der Mehrzahl der Fälle aus Sadduzäern bestanden habe.

[185] Merkwürdig heißt für mich immer: Des Merkens würdig! Also merken!

[186] Wikipedia vom 7.12.2012: Das biblische Land Samarien ist aus der Abspaltung der zehn nördlichen Stämme Israels vom Königshaus David 926 v. Chr. hervorgegangen. Omri, der ca. 885-874 v. Chr. König des Nordreiches war, baute die Stadt Samaria als Hauptstadt des Nordreiches aus. Wegen seiner synkretistischen Religionspolitik wird er in der Bibel heftig kritisiert. Nur eine kleine Gruppe von JHWH-Gläubigen hat den Untergang des Königreiches überlebt. Da diese Samariter den exklusiven Tempelkult in Jerusalem ablehnten und eigene Opferstätten auf dem Garizim bevorzugten, wurden sie von den Israeliten des Südreiches und in Jerusalem nicht anerkannt, sondern besonders geringschätzig betrachtet.

gehen. Wir werden sehen, ob die folgende Erzählung darauf Bezug nimmt. Und wenn ja, wie sie das tut.

**Raus aus Judäa:** Jesus und seine Jünger machen sich also auf diesen beschwerlichen Weg. Ich kann mir gut vorstellen, dass das sofort für Aufregung gesorgt hat: *Rabbi, wir gehen jetzt durch verbotenes Gebiet!* Leider wird uns darüber nichts weiter berichtet. Schade, da hätte ich gern Mäuschen gespielt.

**Sychar – Sichem:** Sie kommen nach *Sychar*, das besser unter dem Namen *Sichem*[187] bekannt ist. Diese Stadt liegt ziemlich *zentral* zwischen dem *Jordangraben* im Osten und *Mittelmeerküste* im Westen und war wichtiger Ort auf dem dort verlaufenden *Handelsweg*. Südlich von Sichem ist der *Berg Garizim*[188]. Dort war ehemals der *Altar* bzw. der *Tempel* der Samaritaner.

**Jakobsbrunnen:** Am Fuß des Berges kommen sie an den *Jakobsbrunnen*[189]. Jesus macht - um die sechste Stunde - Rast und schickt seine Jünger in die Stadt, um Essen zu kaufen[190].

**Wer war Jakob?:** Jakob zählt neben seinem Großvater *Abraham* und seinem Vater *Isaak* zu den sogenannten *Patriarchen* - den *Erzvätern* – in der Überlieferung der hebräischen Bibel, dem Alten Testament. Dort wird im *ersten Buch Mose*, *Genesis*, ab dem 12. Kapitel darüber berichtet. Diese Erzvätererzählungen werden ungefähr *1800 Jahre v. Chr.*

---

[187] Wikipedia vom 7.12.2012: Sichem war eine antike Stadt in Mittelpalästina, deren Überreste mitten in der modernen palästinensischen Stadt Nablus ausgegraben wurden.

[188] Wikipedia vom 7.12.2012: Die Samaritaner lokalisieren auf der Höhe des Berges den Altar, der nach Dtn 27,4 und Jos 8,30 von Josua im Auftrag des Mose gebaut worden sei. Hier stand der Tempel der Samariter, der im 4. Jh. v. Chr gebaut und um 129 v. Chr. durch den Hasmonäer-König Johannes Hyrkanos I. (135–104 v. Chr.) zerstört wurde. Bei Grabungen seit 1964 wurde die Tempelanlage auf 881m freigelegt. Münzfunde aus Nablus (antik Neapolis) belegen das Aussehen der Anlage.

[189] Wikipedia vom 7.12.2012: Der Jakobsbrunnen ist ein Brunnen in Samarien am Fuß des Berges Garizim in der Nähe von Sichem (heute Nablus). Die Ortstradition geht auf Angaben aus der Bibel (Gen 33,18–19) zurück.

[190] Joh.4,8

datiert und bilden die Grundlage für das Verständnis der Entstehung des *„Volkes Israel“*. Dabei spielt *Jakob* eine ganz *entscheidende* Rolle.

**Deshalb möchte ich dir von Jakob erzählen:** Ein Blick in sein Leben zeigt ihn als *schillernde* Person. Seine Eltern sind *Isaak* und *Rebekka*. Schon die Schwangerschaft Rebekkas ist besonders: Es werden *Zwillinge*. Und die beiden machen ihr das Leben durch viele Kindsbewegungen schwer.[191] Scheinbar rangeln beide darum, als erstes geboren zu werden. Zuerst wird *Esau* geboren. Ein *rötlicher vielbehaarter* Junge. An seiner *Ferse* klammert sich *Jakob* fest. Die elterliche Sympathie, Zuneigung und Liebe scheint auf die beiden Jungen verteilt zu sein. *Rebekka liebt Jakob*, der gerne heimisch ist und bei den Zelten bleibt. *Isaak mag Esau*, der als Jäger umherstreift und oft Wild mit nach Hause bringt, das Isaak so gerne isst.[192] Jakob ist *neidisch* auf seinen Bruder Esau. Besonders auf dessen *Erstgeburtsrecht!* Als Esau wieder einmal ausgehungert von der Pirsch zu den Zelten kommt und Jakob gerade eine *Linsensuppe* auf dem Feuer hat, ergibt sich ihm die Gelegenheit, Esau für einen Teller Suppe das Recht der ersten Geburt *abzuluchsen* – es ihm abzukaufen.[193] Dieses Recht wäre ohne den *väterlichen Segen* aber nicht viel wert. Unterdessen gibt es mit den *einheimischen Kanaanäern Streit* um das *Wasser* und die *Nutzung der Brunnen*. Isaak verbündet sich mit *Abimelech*[194] und zieht später weiter, weil seine Sippe samt Tieren zu groß geworden war. Unterdessen heiratet Esau – sehr zum Ärger seiner Eltern - *einheimische Frauen*. Isaak - alt, schwach und fast blind geworden - will Esau den *väterlichen Segen* weitergeben. Dazu schickt er ihn los, um Wild zu jagen. Da *überlisten* Rebekka und Jakob den *blinden* Isaak mit einem Trick, indem sie etwas vorrätiges Wild zu essen fertig machen und Jakob mit *Fell* verkleiden, damit er sich so *behaart* anfühlen würde wie Esau. So erschleicht sich Jakob den ersehnten *Erstgeburtssegen*. Als Esau von der Jagd heimkehrt, erkennt er den *Betrug* seines Bruders und *schwört Jakob umzubringen*.

---

[191] 1. Mos.25,23: Und der Herr sprach zu ihr: Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Volk wird sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen.
[192] 1. Mos.25,27+28
[193] 1. Mos.25,29-34
[194] Hebräisch – Mein Vater ist König

Jakob soll Hals über Kopf zu seinem *Onkel Laban* nach *Haran* fliehen, wird aber vorher doch auch noch von seinem Vater *gesegnet* und darauf *eingeschworen*, *keine* der einheimischen *Töchter Kanaans* zur Frau zu nehmen, sondern eine *Tochter Labans* zu heiraten.

Jakob bricht auf. Eines Nachts hat er einen *merkwürdigen Traum*. Er träumt von einer *Leiter*[195], die auf der Erde steht und an den Himmel rührt. Auf ihr steigen *Engel* auf und ab. Und oben steht *Gott* und *verheißt* Jakob *viele Nachkommen* und *verspricht ihm, immer bei ihm zu sein*, wo er auch hingehen würde.[196] Jakob nimmt daraufhin den Stein, auf dem er schlief, stellt ihn auf und nennt den Ort *Bethel – Haus Gottes!*[197]

Auf dem weiteren Weg nach Haran, begegnet Jakob an einem *Brunnen Rahel*[198], in die er sich *verliebt* und sie *küsst*. Er arbeitet *sieben Jahre* lang für Laban, um Rahel heiraten zu dürfen. Als es soweit ist, gibt Laban aber *Lea*, die ältere Schwester *verschleiert* unter den *Baldachin* – die *Haube*[199] -, so dass Jakob unwissentlich nicht Rahel sondern Lea heiratet. Er beschwert sich bei Laban und bekommt zur Antwort, dass es *nicht Sitte sei*, zuerst die *jüngere* Tochter zur verheiraten. Jakob ar-

---

[195] Wikipedia vom 4.1.2013: Leiter ist nicht die einzig mögliche Übersetzung, auch wenn sie in der abendländischen Bildtradition herrschend wurde. Das hebräische Wort kann auch Treppe, Stiege, Rampe bedeuten. Die Bildvorstellung der Erzählung ist wahrscheinlich die der Tempeltreppe einer altorientalischen Zikkurat, die vom Erdboden zum Allerheiligsten emporführte. Das erklärt, warum Jakob das wahre Haus Gottes gefunden zu haben glaubte. Texthistorisch ist der Ortsname Bet-El vermutlich vorisraelitisch, also älter als die Jakobserzählung, die ihn erklärt und zugleich für die Geschichte Israels Gen 32,28 beansprucht. ***Im Johannesevangelium Joh 1,51 wird das Bild der Jakobsleiter typologisch auf Jesus Christus übertragen.***

[196] 1. Mos.28,15

[197] Hebräisch: Beth – Haus und el – Gott. Die Silbe „el“ wird auch als ***theophores Element*** (Griechisch: teos – Gott, phor – tragen) bezeichnet. Kommt es in einem Namen, einer Bezeichnung oder einem Begriff vor, deutet dieses „el“ auf Gott hin. Du kannst es an meinem Namen „Michael“ erkennen. Der ist hebräisch (mi-cha-el) und bedeutet: Wer ist wie Gott?

[198] Hebräisch - Mutterschaf

[199] Dieser Baldachin, die Haube, ist aus Stoff und wird wie ein Dach über das Paar gehalten. Daher kommt das Sprichwort ***„unter die Haube kommen“***.

beitet weitere sieben Jahre, um dann auch Rahel zur Frau nehmen zu können. Mit beiden Frauen – und deren Mägden - zusammen bekommt Jakob insgesamt *zwölf Söhne*. Die Sippe kommt zu Reichtum. Laban wird neidisch. Gott sagt Jakob, er möge wieder in das *Land der Väter* zurückziehen. Daraufhin schließt er einen Vertrag mit Laban, die Herden werden geteilt. Jakob bekommt alle gefleckten, bunten und schwarzen Tiere. Dennoch gibt es Streit. Jakob flieht mit der ganzen Sippe.

*Es ist der Weg zurück!* Nach all den Jahren steht ihm die Begegnung mit seinem Bruder Esau bevor, der ja geschworen hatte, ihn *umzubringen*. Das war lange *verdrängt*. Jetzt ist es wieder da! Jakob befürchtet das Schlimmste. Er schickt *Boten* aus, um Erkundigungen einzuholen und um mit *Esau* zu sprechen - ein *gutes Wort* für ihn einzulegen. Dieser zieht Jakob aber entgegen. *Jakob hat Angst!* Er traut sich nicht, die *Grenze zu überschreiten*. Darum lässt er die Sippe in Sicherheit. Er will Esau mehrfach mit einer großen Menge an Tieren, die er jeweils vorausschicken lässt, *gnädig* stimmen.

An einen Fluss, den *Jabbok*[200], gekommen, bringt er die *Familie* über eine Furt an das andere Ufer. Er selbst bleibt aber über Nacht zurück. Dort am Ufer *kämpft* er. Mit *sich selbst* und mit einem *„Mann“*. Der Kampf dauert bis zum Sonnenaufgang. Der Mann aber kann Jakob nicht überwinden und schlägt ihn deshalb gegen die *Hüfte*, so dass Jakob sich das Hüftgelenk verletzt. Der Mann will losgelassen werden. Aber Jakob gibt nicht auf und sagt zu dem Mann*: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“* Daraufhin fragt der Mann Jakob nach seinem Namen und sagt: *„Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel*[201]*; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen!“*[202]

*Jakob humpelt – als Israel – gesegnet über den Jabbok.* Er begegnet Esau, der sich nun aber mit Jakob *versöhnt*. Jakob siedelt sich dann mit seiner Sippe bei *Sichem* an, wo er ein Stück Land kauft. *Rahel stirbt* bei der Geburt des zwölften Sohnes Jakobs: *Benjamin!*[203] Das war bei *Efra-*

---

[200] Arabisch: Nahru z-Zarqāʾ - blauer Fluss. Du kannst ihn auf der Karte finden.
[201] Hebräisch - Gott streitet für uns; Gott herrscht
[202] 1. Mos.32,27-29
[203] Hebräisch – Sohn des Glücks

*ta – Bethlehem!*[204] Dort wird sie von Jakob begraben. Später kehren die Zwillinge – Esau und Jakob - nach Hause zu zurück. Isaak stirbt und wird von seinen Söhnen – *bei seinen Vätern versammelt* – begraben.

*Jakob, der betrogene Betrüger, wird - als von Gott gesegneter - zum Namensgeber des Volkes und – als Vater seiner Söhne – Stammvater der zwölf Stämme Israels!*

Eine spannende Geschichte ist dieses Leben des *Gotteskämpfers!* Und nicht nur mit Gott hatte er gerungen. Nein, auch mit *sich selbst*, seiner *Bestimmung*, seinem *Zwillingsbruder*, seiner *Schuld* und seiner *Würde*. Von der Mutter abgöttisch *geliebt*, kämpft er auch mit dem *Vater um Anerkennung* und mit seinem *Onkel Laban um seine Liebe: Rahel!* Es ist nicht ohne Witz, dass der Betrug sich widerholt - sich gegen ihn selbst wendet, und er die *erstgeborene Lea* zuerst zur Frau nehmen muss. *Was Recht ist, muss Recht bleiben!* Auch wenn es erschlichen worden ist.

Jakob kämpft weiter. Er gibt nicht auf. Es ist aber immer auch der *innere Kampf* um die *eigene Ehre*, die seit seiner Flucht von den elterlichen Zelten zumindest angekratzt ist. Nun ist er unterwegs so wie sein Bruder Esau früher. Aber Jakob, der *Nesthocker*, hatte das nicht geübt und nun scheint der Rückweg unmöglich. Verloren legt er seinen Kopf auf einen Stein schlafen und träumt diesen *Traum* von der *„Himmelsleiter“*. Davon, dass die Erde mit Gott in Berührung kommt, dass sein eigenes Leben, in das er sich nun geflüchtet hat, von Gott gesegnet sein möge! Gott eröffnet Jakob tatsächlich diese Zukunft, verspricht *Nachkommen* und *Land* – und *immer bei ihm zu sein!*[205] Aber der Kampf endet für

---

[204] 1. Mos.35,16-20. Du siehst, Bethlehem ist schon früh von Bedeutung.

[205] Die Verheißung Gottes, mit der sich Abraham damals auf den Weg gemacht hatte: „Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ 1.Mos.12,1-3 wird nun an Jakob – Israel weitergegeben.

Jakob mit einer *Verletzung*. Nun humpelt er als Israel weiter. *Aber gesegnet ist er, dieser Kämpfer!*

Genau *dieser Jakob ist Namensgeber des Brunnens in Sichem*, der ja eigentlich streng genommen *„Israelbrunnen“* heißen müsste. Oder? Und das mitten im jetzigen - von den Judäern ungeliebten - *Samarien*. Das ist der *Hintergrund* des Gespräches am Jakobsbrunnen. *Auch nicht ohne Humor!* Den damaligen Hörerinnen und Hörern – oder Leserinnen und Lesern – war das alles *wohlbekannt*. Es *klingt* beim Hören oder Lesen *ganz von alleine mit* und in diesen Klang fügt sich die Johanneserzählung.

*An diesem Brunnen, mit dieser Geschichte, sitzt Jesus, als eine Frau aus Samarien wie gewohnt mit ihrem Krug zum Wasserholen kommt…*

**Das Gespräch:** Jesus spricht die Frau an und *bittet* sie um Wasser. Mit dieser Bitte fängt ein Gespräch an, das sich durch *Fragen*, *Aussagen* und *Missverständnisse* auf ganz *verschiedenen Ebenen* entwickelt. Diese sind mit einem ersten oder auch mehrmaligen Lesen gar nicht auseinander zu halten oder zu verstehen. So ging es mir zumindest. Ich habe diese Erzählung *immer wieder* gelesen. Und wenn ich dachte, ich hätte sie einigermaßen verstanden, dann sind mir die unterschiedlichen Ebenen wieder durcheinander gekommen. Irgendwie blieb die Erzählung unscharf und unklar! Deshalb habe ich mir einmal die Mühe gemacht, eine *schematische Analyse* anzufertigen. Schaue sie dir einmal in aller Ruhe an.

**Fofftein:** Aber erst ruhst du dich etwas aus!

| Schematische Gesprächsanalyse | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Ebene | J: | Gib mir zu trinken! | Eröffnung |
| | F: | Du, als Jude, bittest mich!?! | Einwand |
| | J: | Wenn du Gott und mich erkennen würdest, würdest du mich um *lebendiges Wasser* bitten! | Vertiefung<br>Themenangabe |
| | F: | Du hast nichts zu schöpfen! | Wahrnehmung |
| | | Der Brunnen ist tief! | Erfahrung |
| | | Woher hast du lebendiges Wasser? | Frage<br>Thema |
| | | Bist du mehr als *Jakob*? | Frage<br>Legitimation |
| | J: | Wer hier trinkt, wird wieder Durst haben | Antwort:<br>Erfahrung |
| | | Wer mein Wasser trinkt, wird nie mehr Durst haben | Steigerung 1 |
| | | Mein Wasser wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das *ewige Leben* quillt | Steigerung 2 |
| 2. Ebene | F: | Herr (Kyrios),<br>gib mir solches Wasser! | Antwort:<br>Bitte bzw. Aufforderung |
| | | Dann habe ich keinen Durst mehr | Begründung 1:<br>Auf Steigerung 1 bezogen |
| | | Dann brauche ich nicht mehr hierher kommen und schöpfen | Begründung 2:<br>Missverständnis auf Steigerung 2 bezogen |
| 3. Ebene | J: | Hole deinen Mann und komme wieder! | Bruch<br>des Gesprächsgangs |
| | F: | Ich habe keinen Mann | Antwort |
| | J: | Du hast richtig geantwortet | Antwort als Bewertung |
| | | Du hattest fünf Männer<br>Der jetzige ist nicht dein Mann | Antwort als Kenntnis der persönlichen Geschichte der Frau |
| | F: | Du bist ein Prophet | Analyse und Erklärung<br>Übergang zur 4. Ebene |

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4. Ebene | F: | Wer betet Gott richtig an:<br>Wir hier auf unserem Berg?<br>Ihr Juden in Jerusalem? | Frage<br>Wahrheit und Legitimation des eigenen Glaubens |
| | J: | Glaube mir, es kommt die Zeit, dass man weder da noch hier den Vater anbeten wir! | Antwort<br>Beides steht in Frage |
| | | Ihr wisst nicht, was ihr anbetet | Einschub |
| | | Das Heil kommt von den Juden | |
| | | Es kommt die Zeit, sie ist schon da, in der die wahren Anbeter den *Vater* im *Geist* und in der *Wahrheit* anbeten werden | Anknüpfung<br>Vertiefung |
| | | Denn solche Anbeter will der Vater haben | Begründung |
| | | *Gott ist Geist* | Definition Gottes |
| | | Menschen müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten! | Erneute Beschreibung der richtigen Gottesbeziehung |
| 5. Ebene | F: | Ich weiß, dass der *Messias* kommt!<br>Der *Christus* heißt!<br>Er wird alles verkündigen! | Bekenntnis:<br>Der Messias ist Christus<br>Bezug auf: Es kommt die Zeit |
| | J: | *Ich bin es*, der mit dir redet! | Antwort und Offenbarung |

**Gib mir zu trinken:** So beginnt dieses Gespräch zwischen Jesus und der Frau. Gib mir zu trinken! Sagt ein Mann zu einer Frau. Sagt ein Jude zu einer Samaritanerin. Sagt einer, der nichts hat, woraus er trinken könnte zu jemandem, der nur ein – für Juden - unreines Gefäß hat. Allein diese Einleitung öffnet den Horizont für viele Themen! Ein Vorspann aus einem Satz!

**Ein Flirt:** Obendrein ist diese Bitte den damaligen Leserinnen und Lesern durchaus bekannt. Denn in der hebräischen Bibel – im Alten Testament - fangen einige wichtige Beziehungen zwischen Männern und Frauen bei einem Brunnen mit dieser Bitte an. Für damalige Augen und Ohren war dieser Satz der Beginn eines *„heißen Flirts“.* Das macht diese Erzählung obendrein spannend und interessant. Dieser Anfang erinnert an Vorfahren mit großen Namen wie *Isaak*[206], *Jakob*[207], *Mose*[208], aber auch *König David*[209]. So ein Anfang hatte in der Geschichte immer *weitreichende Folgen*.

**Es knistert tatsächlich:** Die Frau *sieht*[210] sofort, dass Jesus nicht aus Samarien kommt sondern ein Jude ist, für den Samarien *eigentlich Tabu sein müsste*. Die Frau spricht das ganz direkt an:

*„Wie, du bittest mich um etwas zu trinken,*
*der du ein Jude bist und ich eine samaritische Frau?“*

Sie erkennt die Unmöglichkeit dieses Wunsches. Denn Jesus hat nichts woraus er trinken könnte. Und die Benutzung eines unreinen Gefäßes ist ihm verboten. Genauso wie die Beziehung – oder auch nur ein Gespräch - zu einer Samaritanerin. Er dürfte also nie und nimmer aus ihrem Gefäß trinken. Mit dieser Antwort ist das weitere Gespräch eröff-

---

[206] 1.Mos.24 mit Rebekka
[207] 1.Mos.29 mit Rahel
[208] 2.Mos.2,15-17 mit Zippora
[209] 2.Sam.11,2-4 mit Batseba
[210] Woran sie Jesus als Juden erkannt hat, wird nicht gesagt. Und wie Jesus wirklich ausgesehen hat, können wir heute nicht mehr wissen. Vielleicht hatte er nach Vorschrift der Tora ***Schläfenlocken und Bart*** (3.Mose 19,27). Oder er trug den ***Gebetsschal „Tallit“*** (4.Mose 15,37-41). Vielleicht hatte er aber auch den **hörbaren galiläischen Dialekt**.

net. Wie du aus meiner Analyse erkennen kannst, wird es sich in fünf Ebenen entwickeln.

Jesus geht auf diese Einwände gar nicht ein. Er umgeht die Frage nach rein und unrein also und sagt sinngemäß:

*„Wenn du wüsstest wer ich bin,*
*würdest du mich um lebendiges Wasser bitten!“*

Damit spricht Jesus auf einer anderen – der *symbolischen* – Ebene mit der Frau.

**Lebendiges Wasser (1. Ebene):** Früher galt *Quellwasser* als lebendiges Wasser. Manchmal wurde auch *fließendes Wasser* so bezeichnet. Für Juden war und ist dieser Begriff des lebendigen Wassers wichtig. Das *jüdische Ritualbad - Mikwe*[211] -, das zur *Reinigungszeremonie* gehört, muss mit fließendem oder mit Quellwasser – also lebendigem Wasser – vollzogen werden. Brunnenwasser, stehendes Wasser oder Wasser aus Zisternen galt entsprechend als *„totes“ Wasser*.

**Taufe:** Vielleicht erinnerst du dich ja wieder daran, dass Jesus dem *Konflikt mit den Pharisäern* ausgewichen war. Dieses Ausweichen hatte den Grund in den vielen Taufen im Umfeld Jesu, die den Pharisäern zu Ohren gekommen waren. Im Gegensatz zur Mikwe haben die Pharisäer die *Taufe des Johannes* und auch die *Taufe Jesu abgelehnt*. Die Mikwe ist nämlich ein *Reinigungsbad*. Im jüdischen Leben wird es zu verschiedenen Anlässen vollzogen. Vor *kultischen Handlungen*, nach der *Menstruation*, zur *Aufnahme in die jüdische Glaubensgemeinschaft* oder nach *Heilung von Krankheiten* beispielsweise. Ein Unterlassen dieser Reinigung konnte durchaus mit dem Tod bestraft[212] werden. Die Taufe als *ausdrücklich einmaliges Zeichen der Buße* wie bei Johannes dem Täufer oder der *Umkehr und Nachfolge* im Jünger-Kreis Jesu galt

---

[211] Wikipedia vom 2.5.2014: **Mikwe** (hebräisch , מִקְוֶה oder מקווה, Mehrzahl *Mikweh Mikwaot* מִקְוָוֹת oder מִקְוָאוֹת, von קוה *zusammenfließen*)

[212] 4. Mos.19,11-22: Wer sich nicht reinigt, soll aus der Gemeinschaft ausgerottet werden!

frommen Juden als *sektiererisch*[213]. Solche Menschen verließen ihrer Meinung nach den jüdischen Kult und das richtige jüdische Leben. Von daher hatten sie Jesus kritisiert. Deshalb waren sie auch von *Johannes dem Täufer* verunsichert. Sie konnten ihn nicht richtig einordnen.

**Missverständnis (2. Ebene):** Die Frau missversteht diese tiefere symbolische Ebene. Sie weiß auch nicht um den Zusammenhang der Taufe und der pharisäischen Kritik. Nein, sie bleibt ganz bei sich, ihrer Erfahrung und dem, was sie gerade sehen kann:

*„Du hast nichts zu schöpfen! Der Brunnen ist tief![214]*
*Wie willst du also an lebendiges – fließendes – Wasser kommen?“*

Sie fragt weiter und will wissen, womit Jesus seinen *Anspruch legitimieren* kann:

*„Bist du etwa wichtiger als Jakob,*
*der hier an diesem Brunnen getrunken, Menschen und Vieh getränkt –*
*und uns diesen Brunnen vermacht - hat?“*

Jetzt antwortet Jesus auf der Erfahrungsebene der Frau:

*„Wer hier trinkt, den wird wieder dürsten!“*

Dann steigert er:

*„Wer mein Wasser trinkt, wird nie mehr Durst haben!“*

Und nochmal:

*„Mein Wasser wird in ihm eine Quelle des Wassers werden,*

---

[213] Wikipedia vom 11.12.2012: Sekte (von lateinisch secta ‚Partei‘, ‚Lehre‘, ‚Schulrichtung‘) ist eine ursprünglich wertneutrale Bezeichnung für eine philosophische, religiöse oder politische Gruppierung, die sich durch ihre Lehre oder ihren Ritus von herrschenden Überzeugungen unterscheidet und oft im Konflikt mit ihnen steht. Insbesondere steht der Begriff für eine von einer Mutterreligion abgespaltene religiöse Gemeinschaft.
[214] Der Jakobsbrunnen soll ca. 25m tief gewesen sein.

*das in das ewige Leben quillt!“*

Jetzt wünscht sich die Frau solches Wasser. Es ist fast ein *sehnsüchtiger Wunsch* aber auch ein Wunsch, der wieder auf einem *Missverständnis* beruht:

*„Herr, gib mir solches Wasser! Dann habe ich keinen Durst mehr und brauche nicht mehr hierher kommen um zu schöpfen!“*

**Jesus unterbricht das Gespräch (3. Ebene):** Auf diesen Wunsch geht Jesus gar nicht mehr ein. Er bricht das Gespräch an dieser Stelle tatsächlich ab.

*„Geh, hole deinen Mann und komme wieder!“*

*„Ich habe keinen Mann!“* entgegnet die Frau.

*„Stimmt!“* sagt Jesus. *„Du hattest fünf Männer und der jetzige ist nicht mit dir verheiratet!“*

**Das Knistern geht weiter:** Jesus spricht die Frau auf ihre *ganz persönliche Situation* hin an. Er sagt ihr auf den Kopf zu, dass sie *fünf Männer* hatte. Das ist *kein moralischer Vorwurf* sondern das *Ernstnehmen der Lebenssituation dieser Frau*. Mit fünf Männern war sie bereits verheiratet. Der gegenwärtige, der Sechste, ist nicht ihr Ehemann. Der Siebte? Jesus?

**Eine Spekulation:** Im Johannesevangelium ist alles bestens bedacht. Jeder Gedanke, jedes Wort hat einen Sinn. Jeder Zusammenhang, jede theologische Spitze, jede Kritik, jedes Missverständnis, jedes Weglassen, jede Veränderung zu den synoptischen Evangelien und jede Pointe ist sorgsam gesetzt. So habe ich es wenigstens bis jetzt erlebt. Auch in dieser Erzählung!

**5, 6,…?** Deshalb habe ich mir über diese Aufreihung 5, 6,… Gedanken gemacht. Dabei ist mir etwas Erstaunliches aufgefallen. Und auch wenn

es nur eine *Spekulation*[215] ist, möchte ich dir meine Gedanken hier erzählen.

**7: Die *Sieben*** ist nicht nur eine *ungerade Primzahl*[216]. Sie ist auch eine *symbolische Zahl*.

Im *Judentum* hat sie eine besondere Bedeutung. So wird die *Erschaffung der Welt* samt göttlichem Ruhetag in einem Siebentage-Schema erzählt. So ist der *Sabbat* der siebte Tag der Woche. Alle sieben Jahre sollen die Felder nicht bepflanzt werden, um fruchtbar zu bleiben. Jedes siebte mal sieben Jahren ist ein sogenanntes *Jubeljahr*, in dem Schulden erlassen werden und Sklaven ihre Freiheit bekommen. Und die *Menora*, der Tempelleuchter, hat sieben Arme. Sieben ist das Symbol der *Ganzheit*.

Auch im *Christentum* ist die Zahl Sieben von Bedeutung. Es gibt insgesamt *„sieben letzte Worte Jesu am Kreuz“*. Das *Vater unser* hat sieben Bitten.

In der *Offenbarung des Johannes* gibt es ein *Buch mit sieben Siegeln*[217], *sieben Sendschreiben* an *sieben Gemeinden*, *sieben Posaunen*, ein *siebenköpfiges Tier* und vieles mehr.

Hier, im *Johannesevangelium*, gibt es sieben *Erzählungen über Wunder*, die Jesus von berichtet werden. Und es gibt sieben sogenannte *„Ich bin Worte“*[218], mit denen Jesus sich charakterisiert.

---

[215] Latein: Speculari - spähen, beobachten; von einem erhöhten Standpunkt aus in die Ferne spähen

[216] Eine Primzahl ist größer als Eins und nur durch sich selbst und Eins teilbar

[217] Dieses Buch ist als Sprichwort in unseren Sprachgebrauch gekommen***: „Das ist für mich ein Buch mit sieben Siegeln“*** für etwas, das uns verschlossen bleibt. Und wir können auch unsere ***„sieben Sachen“*** packen. Von den ***„Sieben Sakramenten“*** und den ***„sieben Todsünden“*** ganz zu schweigen.

[218] Ich bin Worte Jesu im Johannesevangelium: ***Brot*** Joh.6,35; ***Licht der Welt*** Joh.8,12; ***Tür*** Joh.10,9; ***Guter Hirte*** Joh.10,11; ***Auferstehung und Leben*** Joh.11,25; ***Weg, Wahrheit und Leben*** Joh.14,6; ***Wahrer Weinstock*** Joh.15,1

Bei so vielen Bedeutungsebenen kann die angedeutete aber unausgesprochene *„Sieben“* hier in unserer Erzählung nicht ohne tieferen Sinn sein. Und tatsächlich habe ich eine *Vermutung*. Ich denke, dass die Gestaltung des Satzes Jesu: *„Stimmt, du hattest fünf Männer und mit den jetzigen bist du nicht verheiratet!“* die Zählung *fünf, sechs,…* beim Lesen anregen soll. Dabei bleibt die Sieben bewusst unausgesprochen. Es wird damit *„gespielt“*, dass der *Gedanke, Jesus sei der siebte Mann*, ganz von selbst in den Blick kommt. Insofern ist dieser Satz sowohl *rhetorisch*[219] als auch *theologisch* von Bedeutung.

***Schöpfung**:* Hintergrund ist für mich der *erste Schöpfungsbericht im 1. Buch Mose (Genesis)*. Dort wird von der *Schaffung der Welt* durch Gott in sieben Tagen erzählt. Die *ersten fünf Tage* berichten von der Schaffung von *Licht*, *Erde* und *Meeren*, *Gras*, *Kräutern* und *Samen*, *Sonne*, *Mond* und *Sternen* sowie *Tieren* auf der *Erde*, in der *Luft* und im *Wasser*. Am *sechsten Tag „schuf Gott den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau!“*[220] Die Schöpfung ist vollendet. Der *siebte Tag* ist der Tag, an dem Gott sich von seinen Werken ausruht. *„Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.“*[221]

Alles kommt zur Ruhe! Und so ist dieser Tag im Judentum der *Sabbat*, der Ruhetag geworden.[222]

**Nun doch Adam und Eva!** Aber alle wissen wie die Geschichte weitergegangen ist. Das erste Buch Mose berichtet von *Adam und Eva*, vom sogenannten *„Sündenfall“*, von der *„Vertreibung aus dem Paradies“*: Dem *Garten Eden!* Entschuldige bitte: Du hast ja Recht, davon wollte ich ja gar nicht erst anfangen. Trotzdem ist es nun wichtig, dich in diesen Zusammenhang mit hinein zu nehmen.

---

[219] Altgriechisch: Rhetorike (techne) - Redekunst
[220] 1.Mos.1,27
[221] 1.Mos.2,3
[222] Um die **Nichteinhaltung der Sabbatruhe** bei Jesus gibt es immer wieder Streit mit den Schriftgelehrten und Pharisäern.

Denn dieser ganze Zusammenhang klingt in der *Er-zählung* 5, 6,… an! Der Flirt, das Knistern, das Tabu, die Grenzüberschreitung, Mann und Frau allein am Brunnen. Die Frau mit den vielen Männern. Im Hintergrund lässt sich der Gedanke, das alles sei *„sündiges“ (moralisch falsches) Verhalten*, gar nicht umgehen. *Untreue* und *Eifersucht*[223] sind Gedanken, die *unwillkürlich* in den Sinn kommen. Was die Frau hier tut, ist *Sünde*[224]. Und was Jesus hier tut, das gehört sich einfach nicht. So ist kein Heiliger! Das ist religiös, gesellschaftlich und moralisch verboten! Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass das Wort *„Erkennen“* in der Bibel sowohl die wirkliche *Erkenntnis (Gottes)* als auch den sexuellen *Geschlechtsakt* meinen kann.[225]

*Aber Jesus interessiert das nicht!* Unterbewusst wird dieses verbotene Verhalten – diese *strenge Moral*[226] - miterzählt. Nur – Jesus interessiert das überhaupt nicht. Er ist kein *Moralapostel*![227] Er klagt die Frau nicht wegen der vielen Männer an. Er beurteilt sie nicht nach dem – jüdischen - Gesetz. Er schließt sie auch nicht aus. Ganz im Gegenteil! Er

---

[223] In 4.Mos.5,12-31 wird eine ***Reinigungszeremonie bei Eifersucht und Untreue*** beschrieben. Bei dieser Zeremonie reicht allein der Verdacht des Mannes, die Frau wäre untreu gewesen. Der Priester soll ***heiliges Wasser*** nehmen. *„Er soll sie dann beschwören und zu ihr sagen: Hat kein Mann bei dir gelegen und bist du deinem Mann nicht untreu geworden, dass du dich nicht unrein gemacht hast, so soll dir dies bittere, fluchbringende Wasser nicht schaden.“* (4.Mos.5,19). Wenn doch: *„Wird das fluchbringende Wasser in sie gehen und ihr zum Verderben werden!“* (4.Mos.5,27)

[224] Wikipedia vom 16.3.2016: **Sünde** ist ein Begriff insbesondere im Judentum, Christentum und Islam. Er bezeichnet vor allem im christlichen Verständnis den unvollkommenen Zustand des von Gott getrennten Menschen und seine falsche Lebensweise (d. h. das Übertreten von oder Herausfallen aus göttlicher Gesetzesordnung). Diese Trennung kam, der biblischen Erzählung (Gen 3 EU) zufolge, durch den Sündenfall zustande. Die Sünde besteht nach christlichem Verständnis in einer willentlichen Abkehr von Gottes gutem Willen, im Misstrauen Gott gegenüber, im Zulassen des Bösen oder im Sich-Verführen-Lassen... Der Begriff *Sünde* bezeichnet des Weiteren die einzelne verwerfliche und daher sündige Tat (Verfehlung), die mit dem bösen Gedanken beginnt.

[225] 1.Mos.4,1: *"Und Adam **erkannte** (יָדַע - jd) sein Weib Eva und sie ward schwanger und gebar den Kain"*.

[226] Moral beschreibt vor allem, wie Menschen faktisch handeln und welches Handeln in bestimmten Situationen erwartet wird bzw. für richtig gehalten wird.

[227] So nennen wir umgangssprachlich diejenigen Menschen, die nach außen hin für eine bessere Moral eintreten und die sich selbst in ihrem eigenen Leben allerdings nicht an diese Moral, an diese Regeln, halten.

redet mit ihr. Er nimmt sie wahr. Er bezieht sie ein, was die Jünger später – im Nachspann - ziemlich verwirren wird!

So viele Männer! So oft den ganzen eigenen Lebensentwurf auf einen neuen Menschen beziehen. Einen, der in der damaligen Gesellschaft nun auch noch als Mann über die Frau zu bestimmen hatte und frei über sie verfügen konnte. Und - sollte der Mann kinderlos versterben, wäre es die *Pflicht des Bruders die Witwe zu heiraten*[228]. Immer wieder neu anfangen. Immer wieder die Unsicherheit, ob es ein *emotionales* aber auch *finanzielles Auskommen* – Überleben - geben würde. Von *Liebe* gar nicht zu reden!

Fünf Mal hatte das nicht geklappt. Warum auch immer. Jetzt – beim sechsten Versuch - ist sie nicht mal *„richtig verheiratet"!* Da verliert man sein Vertrauen in Beziehungen! Da bleibt Sehnsucht unerfüllt! Da bleibt man auf der Suche, wird unglücklich! Da gibt es kein Auskommen. Keine Sicherheit. Keine Zukunft!

Was für die anderen ein Leben in Sünde ist, ist für die Frau von *existentieller Bedeutung*. Ja, ihre Existenz ist bedroht. *Das Wasser wird ihr abgegraben!* Oder anders: *Ihr steht das Wasser bis zum Hals!*

Diese Ebene der *moralischen Verurteilung* übergeht Jesus. Er schaut vielmehr genau hin. Versucht zu verstehen. Am Jakobsbrunnen will er der Sache – besser: Der Situation der Frau – *auf den Grund gehen*.

---

[228] Das nennt sich in der Hebräischen Bibel ***„Leviratsehe"***. Wikipedia vom 14.12.2012: Voraussetzung war, dass der Bruder kinderlos starb und somit keinen Erben hatte. Damit war das Land als gottgegebener Familienbesitz gefährdet. Um diesen Besitz zu schützen, der nach Vorstellung der Tora von Gott durch Josua verteilt worden war, und der Witwe eine sozial wie vital gesicherte Lebensstellung zu geben, heiratete der Bruder, soweit er auch zu Lebzeiten des Bruders schon lebte und volljährig war, seine Schwägerin. Sollte der nächste Bruder nicht in der Lage sein, die Schwägerin zu heiraten, ging die Pflicht auf den folgenden Bruder über. Wenn der einzig mögliche Bruder noch nicht heiratsfähig war, musste die Witwe bis zu dessen Volljährigkeit warten. Ziel dieser Ehe war es, einen männlichen Nachkommen zu zeugen, der den „Namen und Rechtsstellung" des verstorbenen Gatten erhielt und rechtlich als dessen Sohn galt.

***Jesus lässt die „Sünde links liegen"!*** Er geht hinter den *„Sündenfall"* zurück. Er ist ganz am *Ursprung*, bei der *guten Schöpfung Gottes*, angelangt und nimmt die Frau dorthin mit. Und: Das ist das Wesentliche, bei ihm, dem siebten Mann, kommt die Frau zur *Ruhe*! Bei ihm kann sie *durchatmen*[229]. Fragen stellen. Sie ist ein *Geschöpf Gottes* und - wie jeder Mann auch – *Ebenbild Gottes!* Jesus behandelt sie wie jeden anderen Menschen auch! Als *geliebtes Kind* Gottes, den Jesus immer wieder als - seinen - *Vater* bezeichnet. So kann sie Gott ganz anders – neu - erleben.

Und tatsächlich spürt sie genau das. Sie tastet sich ran. Aber sie spricht nicht mehr von den Männern und ihrem persönlichen Leben. Vielleicht weil es ihr trotz alledem unangenehm und peinlich ist und eine solche Begegnung für sie ganz neu, ungewohnt und fremd ist.

**Fofftein!** Konntest du meinen Gedanken folgen? Was hältst du von meiner Spekulation, dass hier die *Urgeschichte der Menschheit* anklingt? Oder musst du dich jetzt erst mal davon erholen? Mach das ruhig. Gönne dir einen Ruhetag! Ganz im Ernst: Leg´ das Buch mal für einen Tag beiseite.

**RUHE!**

---

[229] 1. Mos.2,7: *„Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und **blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase**. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen."*

**Das richtige Beten - Der Vater (4. Ebene):** Die Frau erkennt in dieser *„Prophetie“* die Besonderheit Jesu. Wer durchdringen kann, was äußerlich nicht sichtbar ist, muss ein *Prophet* sein! Jemand, der diesen besonderen Blick hat, der Erkenntnisse hat, die im Verborgenen sind. Deshalb die Frage nach der *„religiösen Wahrheit“*! Der *alte Streit* zwischen beiden Bruderseiten - Juden und Samaritern - soll endlich entschieden sein. Diesem jüdischen Mann traut sie die Antwort zu:

*„Wer betet richtig an?*
*Wir hier? Oder ihr – die Juden – in Jerusalem?“*

Jesus nimmt das ihm von der Frau zugesprochene Prophetenamt zuerst an, in dem er einen *Prophetenspruch* benutzt:

*„Glaube mir, es kommt die Zeit!*
*Da wird man weder hier noch da den Vater anbeten!“*

Jesus stellt beide Orte – beide Traditionen - in Frage! *Wahre Anbetung* ist für ihn nicht an einen Ort oder an eine Tradition gebunden. Es geht auch nicht um die Anbetung eines *abstrakten – an einen Ort gebundenen - Gottes* sondern um die *Beziehung zum Vater*!

Deshalb wiederholt und präzisiert er:

*„Es kommt die Zeit, ja, sie ist schon da,*
*in der die wahren Anbeter den Vater*
*im Geist und in der Wahrheit anbeten werden!“*

Denn:

*„Solche Anbeter will der Vater haben!“*

Weil er selbst – Gott - so ist und es ihm entspricht:

*„Gott ist Geist!“*

Und nur so – im Geist – ist er in Wahrheit erfahrbar!

**Exkurs: Das Vater unser:** Vielleicht hast du dich schon gefragt, warum ich so viel von *Gott als Vater* berichte, aber das *„Vater unser“* noch gar nicht erwähnt habe. Da hast du Recht. Das will ich jetzt gerne tun.

Im Zusammenhang mit der Frage nach dem richtigen Beten und der *Vater-Sohn-Beziehung*, die Jesus hier der Frau nahe bringt, spielt das Vater unser als *wichtigstes Gebet der Christenheit* natürlich eine entscheidende Rolle.

Als ich dir von der *(Spruch-) Quelle „Q“* erzählt hatte, habe ich das Vater unser schon einmal ganz kurz erwähnt. Du findest es in der *griechischen Bibel* bei *Matthäus*[230] und *Lukas*[231]. Markus und Johannes kennen dieses Gebet, das auf Jesus selbst zurückgeführt wird, nicht.

| **Das Vater unser:** | |
|---|---|
| **Matthäus 6,9-13** | **Lukas 11,2-4** |
| 9 Darum sollt ihr so beten:<br>Unser Vater im Himmel!<br>Dein Name werde geheiligt.<br>10 Dein Reich komme.<br>Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.<br>11 Unser tägliches Brot gib uns heute.<br>12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.<br>13 Und führe uns nicht in Versuchung,<br>sondern erlöse uns von dem Bösen. | 2 Wenn ihr betet, so sprecht:<br>Vater!<br>Dein Name werde geheiligt.<br>Dein Reich komme.<br><br>3 Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag<br>4 und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden.<br>Und führe uns nicht in Versuchung. |

Hier habe ich dir die beiden Texte von Matthäus und Lukas einmal *„synoptisch“*[232] nebeneinander gestellt. Schaue sie dir einmal in aller Ruhe

[230] Mt.6,9-13
[231] Lk.11,2-4
[232] Kannst du dich noch erinnern, was *synoptisch* bedeutet? Es heißt: *Zusammen sehen*.

an. Kannst du die Unterschiede erkennen? Sind diese Unterschiede für dich klein oder groß?[233] Vielleicht magst du dir auch noch einmal die Mühe machen, zu schauen, in welchem Kontext die jeweiligen Fassungen stehen. Schlage dazu deine Bibel auf!

Für mich ganz persönlich ist es wichtig, dass Jesus hier alles auf die Beziehung zu *Gott als Vater* konzentriert. Es sind nicht viele Worte. Die Bitten sind auf das Wesentliche gerichtet: Die *Heiligung Gottes* und die *Hoffnung auf seine Gegenwart*; die *tägliche Sättigung*; eine *gute Beziehung zu Gott, zu sich selbst* und *zum Nächsten*; einen *guten Umgang* mit den *Umständen* und *Versuchungen des Lebens*.

Und es ist ein *gemeinsames* Gebet. Nicht ich bete für mich allein, sondern ich bete mit anderen zusammen. Das *Vater unser* stiftet *Gemeinschaft*. Wir Menschen können Gott gemeinsam als Vater ansprechen.

Wenn du schon mal in einem *Gottesdienst* gewesen bist, wird du dieses Gebet schon gehört und vielleicht sogar mitgesprochen haben. Und vielleicht ist dir auch aufgefallen, dass das Gebet in der Kirche noch etwas länger gewesen ist. Das stimmt, denn im weiteren Leben der ersten christlichen Gemeinden sind noch Passagen hinzugekommen. Das Vater unser in unserem Gottesdienst lautet so:

---

[233] Wikipedia vom 17.3.2016: Das **Vaterunser** ist das am weitesten verbreitete Gebet des Christentums und das einzige, das laut Aussage des Neuen Testaments Jesus von Nazaret selbst seine Jünger gelehrt hat. Es wird von Christen aller Kirchen und Konfessionen gebetet, von den meisten auch im Gottesdienst. Dazu verwenden sie die längere Version mit insgesamt sieben Bitten, die im Matthäusevangelium enthalten ist. Im Lukasevangelium gibt es eine kürzere Version mit fünf Bitten. Dank der häufigen Verwendung ist das Vaterunser einer der bekanntesten Texte der Bibel…Das Vaterunser ist in zwei verschiedenen Versionen überliefert: Mt 6,9–13 und Lk 11,2–4. Beide Fassungen beginnen mit der Anrede Gottes als *Vater* und lassen darauf zwei unterschiedliche Reihen folgen: Zuerst Du-Bitten *(Dein …)*, bezogen auf Gott, und zwar auf seinen Namen und seine Herrschaft, sodann Wir-Bitten *(Uns …)*, als Bitten wegen der Bedürfnisse der Nachfolger Jesu Christi, leibliche *(Brot)* und geistliche *(Vergebung, nicht in Versuchung)*. Damit sind die fünf bei Lukas enthaltenen Bitten genannt, bei Matthäus kommen noch zwei weitere dazu.

| Das Vater unser, wie wir es im Gottesdienst beten: |
| --- |
| Vater unser im Himmel,<br>geheiligt werde dein Name.<br>Dein Reich komme.<br>Dein Wille geschehe,<br>wie im Himmel, so auf Erden.<br>Unser tägliches Brot gib uns heute.<br>Und vergib uns unsere Schuld,<br>wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.<br>Und führe uns nicht in Versuchung,<br>sondern erlöse uns von dem Bösen.<br>Denn dein ist das Reich und die Kraft<br>und die Herrlichkeit in Ewigkeit.<br>Amen. |

Lies dir das Vater unser doch ein paarmal durch. Dann prägt es sich dir ein. Vielleicht magst du es *auswendig* lernen. Das hat manchmal auch seine Vorteile. So kannst du dich aktiv im Gottesdienst beteiligen oder auch mal eine *Quizfrage* richtig beantworten.[234] Dann würde es dir nicht so ergehen wie den 10 Kandidaten bei *„Wer wird Millionär“*, die bei der Eingangsfrage vier Begriffe aus dem Vater unser nicht in die richtige Reihenfolge bringen konnten.[235]

[234] So wie Günther Jauch in „5 gegen Jauch“: „Bei Frage drei beginnt Günther Jauch zu beten: "Vater unser im Himmel", murmelt er, "geheiligt werde dein Name." Zeile für Zeile zitiert er die christlichen Verse, ehe er kopfschüttelnd feststellt: "Da ist auch kein P drin." Und genau danach war schließlich gefragt. Nach dem P in Faust, der Nationalhymne, Artikel 1 des Grundgesetzes oder eben im Vaterunser.“ Quelle: www.welt.de, 9.3.2013

[235] Sonntagabend bei Günther Jauch. In der RTL-Quiz-Show „Wer wird Millionär“ sollten die Kandidaten vier Worte aus dem Vaterunser in die richtige Reihenfolge bringen: Wille, Himmel, Name, Reich. Keine schwierige Aufgabe könnte man denken. Doch keiner der zehn Kandidaten konnte die Begriffe zuordnen. Ist denn Deutschland nicht mehr bibelfest? Wo kann man das Vaterunser noch lernen? Z.B. im Religions- oder Kommunions-Unterricht, der in Berlin Wahlpflichtfach werden soll. BZ fragte bei den Berlinern nach, wie es mit ihren Kenntnissen aussieht. Quelle www.bz-berlin.de, 19.12.2000

**Bekenntnis und Offenbarung (5. Ebene):** Nun *bekennt* die Frau:

*„Ich weiß, dass der Messias kommt!*
*Der Christus heißt!*
*Er wird alles verkündigen!“*

Und Jesus offenbart sich:

*„Ich bin es, der mit dir spricht!“*

**Jesus ist der siebte Mann!** Damit sagt Jesus: Du hast es gerade erfahren! In diesem Moment hast du den *befreienden Geist Gottes* und nicht den *Buchstaben des Gesetzes* erlebt! Durch mich hast du Gott - den Vater - kennen gelernt. Nun kannst du richtig im Geist und in der Wahrheit leben. Diese Begegnung ist lebendiges Wasser, das du bis hin zum ewigen Leben in dir haben kannst. Dazu brauchst du weder die Taufe des Johannes, noch die meiner Jünger. Weder euren Gebetsort noch unseren. Der Geist ist es, der lebendig macht! Bei mir, dem siebten Mann, kannst du – *kann jeder* - zur Ruhe kommen! Ich bin es! Ich stehe ganz und gar für die verlässliche Hinwendung – die Liebe - Gottes zu den Menschen! Jetzt brauchst du niemandem – und kann dir niemand - mehr das Wasser reichen!

**Die Sache hat ein Nachspiel:** Du findest diesen wirklich interessanten *Nachspann* (Joh.4,27-42) in deiner Bibel:

Die *Jünger* kommen vom Einkauf zurück und wundern sich darüber, dass Jesus hier allein mit einer Frau redet. Sie *trauen sich aber nicht*, ihn darauf anzusprechen, weil sie das Verbot des Gesetzes kennen und verinnerlicht haben.

Die *Frau* ist aber von dieser Begegnung bewegt. Sie ist be*geist*ert! Sie lässt alles – auch den Wasserkrug – stehen und liegen. *Sie selbst* ist so *erfüllt*, dass sie in die Stadt zurückläuft, es aus ihr *raussprudelt* und sie die Leute anspricht:

*„Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat,*

*was ich getan habe, ob er der Christus sei!“*

Währenddessen *belehrt* Jesus, der nichts von den gekauften Speisen antastet, seine Jünger:

*„Meine Speise ist die, dass ich tue den Willen dessen,*
*der mich gesandt hat, und vollende sein Werk!“*

Viele *Samariter* fühlen sich von dem, was die Frau ihnen erzählt, angesprochen. Sie gehen zu Jesus und laden ihn ein, bei ihnen zu bleiben. Zwei Tage bleibt er in Samarien und viele schenken seinen Worten Glauben.

*„Denn wir haben selber gehört und erkannt:*
*Dieser ist wahrlich der Welt Heiland!“*

**An den Anfang des Gespräches zurück:** Erinnerst du dich noch an die *Themenangaben* aus den ersten vier Versen unserer Erzählung am Jakobsbrunnen? Da ging es um einen *Konflikt*, die *Taufe*, einen *anderen Weg* und um *Grenzüberschreitung*. Wir wollten am Ende sehen, ob diese Themenangaben sich als Thema in der Erzählung wiederfinden würden. Was meinst du? Hat das Gespräch Jesu mit der Samariterin darauf Bezug genommen oder nicht?

**Fofftein!** Nimm dir eine *Auszeit* und blättere noch einmal in aller Ruhe zurück! Versuche diese Frage für dich zu beantworten.

Hier ist Platz für deine Stichworte.

**Taufe im Johannesevangelium:** Erinnerst du dich noch an den *„merkwürdigen“* Einschub? Er besagte, dass Jesus selbst nicht getauft habe sondern seine Jünger das täten! Das hatte ich mir gemerkt. Nun möchte darauf zurückkommen und dir ein paar Beobachtungen und Gedanken dazu erzählen. In unserer Erzählung am Jakobsbrunnen wird das Wort Taufe tunlichst vermieden. Es geht um lebendiges Wasser! Die Verbindung zur Taufe liegt aber auf der Hand. Deshalb habe ich noch einmal nach gesehen, wie die *Taufe Jesu* im *Johannesevangelium*[236] berichtet wird.

**Johannes der Täufer und Jesus:** Zuerst geht es um *Johannes den Täufer* – der in Bethanien jenseits des Jordan taufte - und um seine Rechtmäßigkeit. Er wird befragt, wer er sei und warum er taufe. Er lehnt alle Erklärungsversuche ab: *Christus? Nein! Elia? Nein! Prophet? Nein!* Daraufhin fragen ihn die Pharisäer warum er dann überhaupt taufe.

*„Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser…!*

Dann kommt Jesus. Johannes *bezeugt*, dass er gesehen habe, wie der *Geist als Taube* herabkam und auf Jesus blieb. Da spricht Johannes:

*„…der mich sandte zu taufen mit Wasser, der sprach zu mir: Auf wen du siehst den Geist herabfahren und auf ihm bleiben, der ist´s, der mit dem Heiligen Geist tauft. Und ich habe ihn gesehen und bezeugt:*
*Dieser ist Gottes Sohn.“*

Johannes wird hier *vom Täufer* zum Z*eugen* der *„Be-geist-erung“* Jesu. Das Wasser der Reinigung steht für eine alte – ein äußere Form – der Beziehung zu Gott. Der Geist ist es, der diese Beziehung lebendig macht und am Leben erhält.

In diesem Zusammenhang ist es nun bedeutsam, dass Jesus im Johannesevangelium gar nicht ausdrücklich - mit Wasser - getauft wird. Johannes *tauft* ihn nämlich gar nicht! Johannes *bezeugt* die besondere

[236] Joh.1,19-34

Geistgabe – das *Charisma*[237] - Jesu. Dieses *Zeugnis* wird nun nochmals genau vor unserer Jakobsbrunnenerzählung in folgendem Kontext wiederholt:

*„Da erhob sich ein Streit zwischen den Jüngern des Johannes und einem Juden über die Reinigung. Und sie kamen zu Johannes und sprachen zu ihm: Meister, der bei dir war jenseits des Jordan, von dem du Zeugnis gegeben hast, siehe der tauft, und jedermann kommt zu ihm!"*[238]

Darauf die lange Antwort des Johannes:

*„Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen!*
*…denn der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte;*
*denn Gott gibt den Geist ohne Maß.*
*Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hand gegeben.*
*Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben!"*[239]

**Taufe? Oder: Wie beginnt eine Beziehung mit Gott?** Das Johannesevangelium entwickelt in *zwei längeren Gesprächen* eine *ganz neue Interpretation der Taufe* bzw. des *Beginns einer Beziehung zu Gott*.

Im sogenannten *Nikodemusgespräch*[240] sagt Jesus zu einem Pharisäer mit Namen *Nikodemus*:

*„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.*

Nikodemus spricht zu ihm:

*Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?*

---

[237] Griechisch: Gnadengabe. Wikipedia am 31.12.2012: In der Religionswissenschaft wird der Begriff einerseits für die Begabung oder Befähigung zum Empfang von Offenbarungen, Inspirationen oder Erleuchtungen verwendet.
[238] Joh.3,25-26
[239] Joh.3,30+34-36
[240] Joh.3,1-23

Jesus antwortete:

*Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen."*

Hier geht es also um das *Neugeborenwerden in Wasser und Geist*. in dem Gespräch Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen wird dieses Verständnis nun *weitergeführt* und am Beispiel der Samaritanerin *praktisch* verdeutlicht.

Dabei ist Jesus dem eigentlichen Konflikt mit den Pharisäern tatsächlich aus dem Weg gegangen, da eine Lösung dieses Konfliktes überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Zu *neu* ist das *Verständnis* der *jesuanischen Gottes-Vater-Sohn-Beziehung*, die für ihn gerade *nicht* in der *peinlichen äußeren Einhaltung der Reinheitsgebote* begründet ist, sondern in einer *inneren Geisteshaltung*. Diese entsteht nun aber nicht durch eine *besondere Kraftanstrengung* oder *intellektuelle Aneignung* sondern durch das *Einlassen auf die Person Jesu* und auf das, was er den Menschen von - und über – Gott, den Vater, nahebringt. Dieses neue ist in den *alten Ritualen* und *Denkmustern* kaum zu fassen. Diese können einer *wirklichen Gottesbeziehung* sogar im Weg stehen! Vielleicht ändert Jesus deshalb seine Route. Er *verlässt* den alten *vorgeschriebenen Weg* und betritt neues *verbotenes Terrain*. Das ist eine *programmatische Grenzüberschreitung*. Gerade dort, wo nach allgemeinem jüdischen Verständnis nicht richtig geglaubt wird, beginnt Jesus seine *öffentliche Wirksamkeit* zu vertiefen. Dort am Jakobsbrunnen, der Quelle und dem Ursprung des samaritanischen Lebens spricht er eine Frau auf Wasser an. Ihr verspricht er lebendiges Wasser. Wasser, das in *ihrem ganz persönlichen Leben* zu einer *dauerhaften inneren Quelle* werden kann – bis es in die *Ewigkeit* mündet! Wasser, das *Lebensdurst* löschen, das *existentielle Veränderung* bewirken kann.

Es scheint Jesus nicht um *rituelle Richtigkeit* und *Reinheit* sondern um *echtes begeistertes Leben* zu gehen, das sich in der *Begegnung mit ihm*

*begründet* weiß. *Leben, das ihm Glauben schenkt!* Jesus begründet das Verhältnis zu Gott also in der Beziehung zu sich selbst:

*„Ich bin´s, der mit dir redet!“*

Damit formuliert er einen ganz neuen – *unerhörten* – *Anspruch*, den er mit seiner *Vater-Sohn-Beziehung* umschreibt.

*„Glaube mir, es kommt die Zeit!*
*Da wird man weder hier noch da den Vater anbeten!“*

Dass er damit zutiefst in das *herkömmliche Gottesverständnis*[241] eingreifen würde, wurde schon in den ersten Fragen und Konflikten deutlich. Denn dieses Gottesverständnis wurde durch die *Gebote* und deren *Einhaltung* begründet. Dem dienten die *Reinheitsvorschriften*, der *Kult* sowie die *Opfer* am *zentralen Heiligtum* – dem *Tempel* - in *Jerusalem*.

Das in Frage zu stellen, bedeutete *Konflikte* sowie *Feindschaft* mit den *Priestern* und den *Tempelbeamten*. Die Samariter, die dieser *Kultzentralisation* nicht gefolgt waren, hatten selbst Erfahrungen mit dieser Auseinandersetzung gemacht, die für sie in der *Ächtung* und dem *Ausschluss aus der jüdischen Kult- und Volksgemeinschaft* endete.

Jesus konnte also *wissen* oder zumindest *ahnen*, was auf ihn zukommen würde! Er *öffnet sich* mit seiner *Toraauslegung* sowie seinem *Verständnis der Gebote* denen, die *keinen Zugang zum Ritual* hatten, die *ausgeschlossen* waren. Das war bei *Bartimäus* im *Markusevangelium* der Fall und das finden wir nun auch bei der *Samaritanerin* im *Johannesevangelium* wieder. Er selbst – Jesus - betont mehrfach, *dass ein Prophet in der Heimat nichts gilt!*[242]

Hier wird Jesu Gottesbeziehung als so intensiv beschrieben, dass Jesus selbst auf *äußere rituelle Handlungen* gar nicht angewiesen ist. Jesus *bedarf* der *Taufe als Beginn seiner Gottesbeziehung* nicht. Deshalb ist

[241] Auch schon vor Jesus gab es den Begriff des Vaters für Gott. Dieser wurde aber nicht so grundlegend und radikal aufgefasst, wie Jesus es in dann getan hat.
[242] Joh.4,44: Das ist gleich nach der Begegnung mit der Samariterin am Jakobsbrunnen!

es auch folgerichtig, dass Jesus – anders als in den anderen Evangelien – im Johannesevangelium *nicht getauft wird* und die Taufe im weiteren Verlauf des Johannesevangeliums keine entscheidende Rolle mehr spielt!

Letztendlich ist dieser *Jesus des Johannesevangeliums* so *radikal*[243] anders, dass der *„Bruch“* mit der *eigenen Tradition unausweichlich* ist. In unserer Brunnenerzählung wird das durch die *Reaktionen der Jünger* Jesu deutlich. Auch ihnen ist das Verhalten Jesu rätselhaft und obwohl sie in enger vertrauter Beziehung mit ihm leben, trauen sie sich nicht, ihr Erstaunen und ihre Fragen offen auszusprechen. Anders die Samariter! Sie laden Jesus ein, sprechen mit ihm und schöpfen Vertrauen. Sie fühlen sich von ihm in ihrer Lebenssituation wahr- und ernstgenommen.

**Das ist mir neu!** So, wie ich diese Zusammenhänge im Johannesevangelium jetzt für mich entdeckt habe, sind sie mir neu! Die Konsequenz des *Verzichts auf das äußere Zeichen* – die Taufe - war mir vorher nicht klar, und ich glaube, dass diese Folgerichtigkeit in der Theologie noch gar nicht entsprechend – und wenn doch dann ablehnend - durchdacht worden ist. Hier, für die Taufe, bleibt die Theologie – wie auch das *kirchliche Handeln* - in der *synoptischen Tradition*.[244] Denn letztendlich ist mit der johanneischen Jesusüberlieferung die *Frage nach dem Sinn der Taufe überhaupt* gestellt. Darüber muss ich noch weiter nachdenken. Ich werde später darauf zurückkommen. Versprochen!

Hier möchte ich meine Gedanken zu den beiden Bibelerzählungen von Bartimäus und der Samariterin am Jakobsbrunnen beenden.

---

[243] Latein: Radix – Wurzel, Ursprung

[244] In der **synoptischen Tradition** wird Jesus durch Johannes getauft. Von Taufen durch Jesus oder seinen Jüngerkreis wird aber nichts berichtet. Die Taufe ist hier nachösterlich durch den *auferstandenen Christus* begründet: Mt.28,18-20: 18 Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: **Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes** 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Lass das, was du jetzt gelesen hast auf die wirken! Halte Gedanken, Fragen und Ideen fest. Schreibe sie auf! Hier ist auf den folgenden Seiten Platz dafür.

# *Vokabeln*

**Abimelech:** (Hebräisch) Mein Vater ist König.
**Almosen:** (Griechisch) Mitleid oder Mildtätigkeit.
**Amen:** (Hebräisch) So soll es geschehen, So soll es sein oder: So sei es.
**Barkasse:** Italienisch: Barcaccia – Großboot.
**Benjamin:** (Hebräisch) Sohn des Glücks.
**Bethel:** (Hebräisch) Beth – Haus und el – Gott.
**Buße:** (Von Griechisch) metanoia – umdenken.
**Charakter:** (Griechisch) – Prägestempel.
**Charisma:** (Griechisch) Gnadengabe.
**Chatten:** (Englisch) to chat – plaudern oder sich unterhalten.
**Christus:** (Griechisch) Christos - Der Gesalbte; (Hebräisch) Messias.
**Container:** Latein: Continere – zusammenhalten, enthalten.
**Dogma:** (Griechisch) Meinung, Lehrsatz; Beschluss, Verordnung. Feststehende Definition oder eine grundlegende, normative (Lehr-) Meinung, deren Wahrheitsanspruch als unumstößlich festgestellt wird.
**Evangelium:** (Griechisch) Gute Nachricht; Gute Botschaft.
**FAQ:** (Englisch) Häufig gestellte Fragen.
**Fofftein:** Von einem Zahlenwort abgeleitet ist die norddeutsche Bezeichnung Fofftein für eine meist morgendliche Brotzeit, kann aber auch eine verzehrlose Pause bedeuten. Die plattdeutsche Zahl „Fünfzehn“ bezieht sich dabei auf die nach der ehemaligen Arbeitszeitordnung bzw. dem heutigen Arbeitszeitgesetz vorgesehenen 15 Minuten Frühstückspause.
**$H_2O$:** Wasser – Chemische Verbindung aus Sauerstoff (O) und Wasserstoff (H).
**Individuum:** (Latein) Unteilbares oder Einzelding.
**Israel:** (Hebräisch) Gott streitet für uns; Gott herrscht.
**Kanon:** (Latein) Canon – Richtschnur.
**Kirche:** (Von Griechisch) Kyriake – Zum Herrn gehörig; Die zum Herrn gehören.
**Know-how:** (Englisch) Gewusst wie.
**Matrose:** Die Bezeichnung Matrose leitet sich vom mittelhochdeutschen Mazgenoze her, was eine Zusammensetzung der Wörter Maz

(„Mahl“) und Genoze („Genosse“) ist. Gemeint war damit das jüngste Mitglied einer Schiffsbesatzung, auch Schiffsjunge oder Moses genannt.
**Mikwe:** (Hebräisch) Zusammenfließen.
**Mythos:** (Griechisch) Sagenhafte Erzählung.
**Passion:** (Latein) Passio – Leiden.
**Pastor:** (Latein) Hirte.
**Pharisäer:** (Hebräisch) Peruschim bzw. (Latein) Pharisaeus.
**Prinzip:** (Latein) Principium - Anfang, Ursprung übertragen: Gesetzmäßigkeit.
**Rabbi:** (Hebräisch) Rabbi – Meister, Lehrer; Rabbuni – Mein Meister, mein Lehrer.
**Radikal:** (Lateinisch) Radix – Wurzel, Ursprung.
**Rahel:** (Hebräisch) Mutterschaf.
**Religion:** (Latein) Religio – Rückbindung oder: Religare – zurückbinden.
**Rhetorik:** (Altgriechisch) Rhetorike (techne) - Redekunst.
**Ritual:** (von Latein) ritualis - den Ritus betreffend - ist eine nach vorgegebenen Regeln ablaufende, meist formelle und oft feierlich-festliche Handlung mit hohem Symbolgehalt.
**Schauermann:** (Niederländisch) sjouwen - schleppen, hart arbeiten.
**Schicksal:** (Altniederländisch) Schicksel - Fakt oder Los.
**Sekte:** (Lateinisch) Partei, Lehre, Schulrichtung.
**Semester:** (Latein) Semestris - sechsmonatig, halbjährig. Ein Studienhalbjahr.
**Smalltalk:** (Englisch) small - unbedeutend, klein; und to talk - sich unterhalten.
**Spekulieren:** (Latein) Speculari - spähen, beobachten; von einem erhöhten Standpunkt aus in die Ferne spähen.
**Symbol:** (Griechisch) Sýmbolon – Etwas Zusammengefügtes oder Zusammengeworfenes.
**Synopse:** (Griechisch) Zusammenschau.
**Tabu:** Als „Tabuthema“ wird ein Thema bezeichnet, das nicht oder nur eingeschränkt öffentlich thematisiert wird. Oft handelt es sich dabei um Gebiete, die wunde Punkte einer Gesellschaft berühren. Auch wenn heute in westlichen Ländern vielfach von einer „Gesellschaft ohne Tabus“ gesprochen wird, gibt es auch hier, wie in jeder Gesellschaft Tabuthemen, die insbesondere bestimmte Zustände der Körperlichkeit

ansprechen, z. B. Sexualität, die Pubertät, Krankheit, Stuhlgang und Intimreinigung, Alter und Tod.
**Tallymann:** (Englisch) tally – Strichliste; to tally - abhaken, nachzählen
**Theologie:** (Griechisch) teos – Gott und logos – Wort, Lehre. Also: Gotteslehre; Lehre von Gott.
**Tidenhub:** (Niederdeutsch) Tiet – Zeit; der Unterschied zwischen dem Scheitelpegel einer Flut und dem untersten Pegelstand einer Ebbe.
**Tora:** (Hebräisch) Gebot, Weisung, Belehrung. Die Tora sind die 5 Bücher Mose (Griechisch: Pentateuch): 1.Mose (Genesis); 2.Mose (Exodus); 3. Mose (Leviticus); 4.Mose (Numeri); 5.Mose (Deuteronomium).
**Transzendenz:** (Von Latein) transcendentia - das Übersteigen - ist in der Philosophie und Theologie die Bezeichnung für die Eigenschaft, jenseits des Bereichs der sinnlichen Erfahrung und ihrer Gegenstände und von ihm unabhängig zu sein. Mit der in dem Begriff enthaltenen Vorstellung des´Übersteigens´ ist eine Überschreitung der endlichen Erfahrungswelt auf deren göttlichen Grund hin gemeint, seltener eine Selbstüberschreitung des Göttlichen auf die Weltschöpfung hin..
**Tsunami:** (Japanisch) Große Welle im Hafen.
**Vokabel:** (Latein) Vocabulum – Benennung oder Bezeichnung.
**X:** ist der griechischer Buchstabe „chi“. Der erste Buchstabe von Christus.

# *Inhalt*


Palästina zur Zeit Jesu (Karte) 6
VorWeg 7
HinWeg 9
FAQ 11
Worte abwägen 13
Vokabeln lernen 14
Kein Lehr- und Lernstoff 16
Opa Willis Weg 17
Lebenslauf - Krieg – Blindheit 18
Kartoffel – Blindenschrift – Fingerspitzengefühl 19
Schreibmaschine – Oma Hertas Beinbruch
Besen- und Bürstenmacher 20
Unterwegs – Armbinde – Körperkointakt - Radio 21
17. Juni 1982 – Trauerfeier 22
Grab – Tabu – Gefühl, geliebt zu werden 23
Glauben ist nicht wissen, oder? Übersicht (Tabelle) 25
Am Weg: Bartimäus – mit dem Herzen sehen 25
Mk.10,46-52 (Bibeltext) 26
Bibel aufschlagen – verschiedene Schriften 27
So setzt sich eine Bibelstelle zusammen (Tabelle) 29
Meine eigene Bartimäuserzählung 31
Wie sieht man richtig? 38
Nicht die Gesunden 40
Blindheit: Das gleiche ist nicht dasselbe 41
Synoptische Evangelien
Synoptischer Vergleich in Stichworten (Tabelle) 44
Markusevangelium 45
Q ist nicht das Mastermind von James Bond 46
Schematische Darstellung der Entstehung des
Neuen Testaments (Tabelle) 47
Lebenslauf?
Oder: Womit geht die Sache mit Jesus los?
Geburt Jesu nach Matthäus (Sondergut) 48
Geburt Jesu nach Lukas (Sondergut)

Meine schematische Darstellung der
Geburtsgeschichtstraditionen 51
Null ist nicht Null 52
Nazareth oder Bethlehem? 53
Die Infragestellung der Jungfräulichkeit 54
Mach´s wie Gott, wird Mensch 55
Spiegelinterview mit Martin Walser 56
UmWeg zum Brunnen 59
Die Schwengelpumpe – Die eigene Wohnung 60
Wasser ist mehr als H2O 62
Wasser ist sagenhaft sagenumwoben 63
Wasser ist mehr 64
Seefahrerromantik und Seemannsgarn
Gerade in Hamburg wird das verkörpert 65
Der verruchte Kiez scheint salonfein geworden zu sein 67
Sehnsucht wird im Hafen tatsächlich viel gelehrt 69
Hummel, Hummel, Mors, Mors
Fleete 70
Hamburger Bier 71
Kanalisation 72
Sturmflut 1962 73
Störtebeker 74
Am Brunnen: Die Samariterin – Lebendiges Wasser 76
Joh.4,1-26 (Bibeltext)
Gleich zu Beginn – Meine ersten Gedanken –
Gegner Jesu 79
Taufe – Konflikt mit den Pharisäern – Grenzüber- 80
schreitung – Diese ersten Verse haben es in sich
Raus aus Judäa – Sychar – Sichem – Jakobsbrunnen – 81
Wer war Jakob?
Deshalb möchte ich dir von Jakob erzählen 82
Das Gespräch 86
Schematische Gesprächsanalyse (Tabelle) 87
Gib mir zu trinken – Ein Flirt – Es knistert tatsächlich 89
Lebendiges Wasser (1. Ebene) – Taufe 90
Missverständnis (2. Ebene) 91

Jesus unterbricht das Gespräch (3. Ebene) 92
Das Knistern geht weiter – Eine Spekulation – 5,6,...?
7: Die Sieben 93
Schöpfung – Nun doch Adam und Eva 94
Jesus lässt die „Sünde links liegen“! 97
Das richtige Beten – Der Vater (4. Ebene) 98
Exkurs: Das Vater unser (Tabelle) 99
Das Vater unser, wie wir es heute beten (Kasten) 101
Bekenntnis und Offenbarung (5. Ebene) 102
Jesus ist der siebte Mann!
Die Sache hat ein Nachspiel
An den Anfang des Gesprächs zurück 103
Taufe im Johannesevangelium 105
Johannes der Täufer und Jesus
Taufe? Oder: Wie beginnt eine Beziehung mit Gott? 106
Das ist mir neu! 109
Vokabeln 111
Inhalt 114